universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit:

Zeitgenössische Frauenliteratur Russlands in deutscher Übersetzung anhand der Erzählung „Sonetschka“ von Ljudmila Ulitzkaja

Verfasserin

Janna Hämmerle

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Oktober 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 324 331 342
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Übersetzerausbildung (Stzw)
Betreuerin:	Dr. in, Daniela Beuren

DANKSAGUNG

Ich möchte meiner Mutter herzlichen Dank sagen, für ihren steten positiven Einfluss auf meine Motivation, sie hat mich zu diesem Thema ermuntert und im Laufe der Erstellung dieser Arbeit mir viel Kraft und Energie geschenkt sowie durch leidenschaftliche Open–End-Diskussionen mich zum tieferen Reflektieren bewegt. Mein besonderer Dank gilt Frau Dr. Daniela Beuren für ihre hilfreiche Betreuung, nützliche Ratschläge sowie relevante Hinweise, sie hat mich unterstützt und in meinen Absichten gestärkt. Bei Dr. Beuren möchte ich mich auch noch für die bereitgestellten Materialien und Kommentare zur vorliegenden Arbeit bedanken. Zusätzlich bedanke ich mich bei der Übersetzerin, Frau Ganna-Maria Braungardt und der Autorin Ljudmila Ulitzkaja für die kunstvollen Werke, die ich zur Grundlage meiner Arbeit machen konnte. Ich danke Valentina B., Fam. K., Valeri K., Alban K., Viktoria L., Anna B. sowie Elena W. für ihre Unterstützung. Schließlich spreche ich meinen Dank all` jenen aus, die mich während dieser Zeit unterstützt haben.

Посвящаю маме и бабушке

Людмиле и Екатерине

INHALTSVERZEICHNIS

1 Einleitung 3

2 FEMINISMUS (EUROPA UND RUSSLAND) 7

2.1 Gender in Russland 13

2.2 Frauen in Russland 20

2.3 Frauenpolitik in Russland 22

3 Frauenliteratur 27

3.1 Frauen und Literatur in Russland 30

3.2 Weibliche Schreibweise 35

4 Autorin Ljudmila Ulitzkaja – eine neue Erzählerin 37

4.1 „Sonetschka“ – Die Protagonistin der Erzählung 41

4.2 Historischer Hintergrund 44

4.3 Sprache und Stil 45

4.4 Weibliche Hauptfiguren 46

5 Literarische Übersetzung 48

5.1 Literarische Übersetzung als Kulturtransfer 49

6 Feministische Übersetzung 50

7 Die Übersetzerin Ganna-Maria Braungardt und ihr Zieltext „SONETSCHKA“ 53

7.1 Aspekte feministischer Linguistik im Zieltext 55

7.2 Frauenbilder in „Sonetschka“ 57

7.2.1 Frau als Opfer 58

7.2.2 Frau als Mittäterin 61

7.2.3 Frau als Mächtige 61

7.2.4 Ehefrau vs. Geliebte 63

7.2.5 Mutterrolle und Tochterrolle 64

7.2.6 Familie 67

7.3 Identität 69

7.4 Fremde 70
8 Resümee 74

1 Einleitung

„Alle Dinge haben im Rücken das Weibliche und vor sich das Männliche. Wenn Männliches und Weibliches sich verbinden, erlangen alle Dinge Einklang."

Laotse[1]

Die Menschheit hat sich durch Sprache vernetzt und dies stellt einerseits eine Kulturspeicherzelle, andererseits ein Gefühlssystem dar. In diesem weiten Universum erscheinen zwei Galaxien, eine weibliche und eine männliche, die scheinbar in einer merkwürdigen Konstellation der Disharmonie zu einander stehen. Diese Galaxien strahlen Energie aus, die sich unter anderem zur schöpferischen Geistigkeit wandelt und scharfsinnig nach Harmonie und Licht sucht. Die geistige Arbeit konzentriert sich auf die mögliche Symbiose dieser zwei Galaxien. Diese „Akrobatik der Geistesarbeit" erfüllen unter anderem Kulturmittlerinnen, Sprachmittlerinnen, Autorinnen, Übersetzerinnen und andere, welche die Einheiten dieses Universums verknüpfen.

> „Man versichert, die Welt werde sich je weiter desto mehr vereinigen, in eine brüderliche Gemeinschaft verwandeln dadurch, daß man die Entfernungen verkürzt, die Gedanken durch die Luft übermittelt. O, traut nicht einer solchen Vereinigung der Menschen!" (Dostojewski 2004:512)

Dostojewskij (1821-1881), einer der größten russischen Autoren, malte die Geistes-Verschmelzung schwarz. Damals war die Problematik der Geschlechtersymbiose nicht wirklich wichtig. Dieses Thema griffen nach einer gewissen Zeit zahlreiche Wissenschaftler und Denker im Zuge der Entwicklung der idealen Weltauffassung auf und bereicherten maßgebend dieses Segment.

„Ein echter Mensch in seiner vollkommenen idealen Persönlichkeit könne nicht nur Mann oder nur Frau sein, sondern müsse, ‚eine höhere Einheit aus beiden' sein." (Solov'ev 1991:41[2]) Die weiblich-männliche Synergie könnte demnach eine Erlösung

---

[1] Laotse (2003: *52)* Laotse - Tao Te King (Neu übertragen von Peter Kobbe)
[2] Solov'ev 1991:41[2] zit. nach Ebert, in: Städtke 1999:310

von der Problematik der Geschlechterverhältnisse sein. Diese Gedankenrichtung ist rebellisch und gleichsam utopisch. Möglicherweise könnte durch die differenzierte und effiziente Wechselwirkung eine fragmentarisch–weiblich/männliche Verschmelzung erzielt werden. „Dieses Mysterium der Vereinigung könne sich, so Solov'ev, nur durch die Liebe vollziehen, die somit an der göttlichen Alleinheit teilhat.“ (Ebert 1999:310)

Aus diesem Grund werde ich die weiblich-männliche Sprachwelt und deren Bestandteile sowie deren Bruchstücke untersuchen. Die Idee, über dieses Thema zu reflektieren, entstand während meines Studiums. Ich habe eine Reihe von Lehrveranstaltungen zum Thema Feminismus (feministische Medien- und Kommunikationsforschung, Frauenbilder und Männerbilder, feministische Theorien etc.) am Publizistikinstitut besucht. Inzwischen habe ich mich eingehend mit den Differenzen der Geschlechterverhältnisse in Form der Paralleltexte für die Übersetzung meines Fachbuches (Fachprüfung-Sachgebiet) befasst. Je mehr ich dazu las, desto tiefer versank ich in diesem weiten Segment. Ein weiterer, kräftiger Impuls war die Anregung zu dieser Arbeit durch die Rezeption der von Daniela Beuren verfassten Werke und anderer Bücher, auf die sie in ihrem Werk verwiesen hat. All das hat mich zu diesem Schritt inspiriert, wobei ich mir zum Ziel nahm, den Akzent auf die literarische Übersetzung mit kulturellen und feministischen Facetten zu legen. Der Radius der diesbezüglichen Interessen vergrößerte sich rasant.

Als Einführung werde ich Feminismus definieren und eine kurze Zeitreise in die tonangebende Frauenbewegung unternehmen. Die Genderforschung und Genderpolitik werde ich aus dem Blickwinkel der europäischen und russischen Kulturen kurz beleuchten. Den Fokus wird die Rolle der Frauen und Rollenverteilung in der russischen Gesellschaft bilden. Ich werde einen Überblick über Frauen geben, die russische Geschichte geprägt haben. Ferner werde ich die Stellung der Frauen nicht nur im historischen sondern auch im kulturellen Sinne beleuchten.

Im nachfolgenden Teil meiner Arbeit werde ich mich mit der feministischen Literaturwissenschaft befassen, wobei ich die russische Frauenliteratur eingehend behandeln werde. Von Bedeutung werden für mich Merkmale und Differenzen der

weiblichen und männlichen Denk- und Schreibweisen sowie Identitätssuche seitens der Autorinnen sein. Die russische Frauenliteratur werde ich mit Schwerpunkt Frauenprosa behandeln. Das Augenmerk lenke ich auf das Wirken der russischen Schriftstellerinnen mit Einbeziehung der weiblichen Schreibweise sowie auf das vorherrschende Frauenbild in der Frauenprosa.

Die übersetzerische Tätigkeit Ganna-Maria Braungardts, die als Brücke zwischen der Autorin und der Rezeption dient, wird in der vorliegenden Arbeit eine zentrale Rolle spielen. In erster Linie werde ich literarische Übersetzungen behandeln sowie eine Analyse bestimmter Passagen aus dem Werk „Sonetschka“, beruhend auf Übersetzungen von Ganna-Maria Braungardt, durchführen.

Den Hauptteil der vorliegenden Arbeit werden die Problemstellungen der Übersetzung aus feministischer Sicht bilden. Die literarische Übersetzung steht im Mittelpunkt und dient als Grundlage meiner Analysen. Von großem Interesse sind dabei Frauenbilder in der Übersetzung bzw. in der Zielkultur sowie die Transformation der kulturellen und sprachlichen Besonderheiten. Die Eigentümlichkeit des Frauenbildes in der russischen Frauenliteratur und der historische Zusammenhang werden die Achse darstellen.

Ich habe Ljudmila Ulitzkaja gezielt gewählt. Sie ist eine brillante Erzählerin. Ihre meisterhaften Werke fallen in die Sparte der russischen Frauenliteratur „Schenskaja Prosa“ (Frauenprosa). Zum einen wollte ich das Frauenuniversum erforschen, so begann ich über die schreibenden Frauen zu reflektieren, die zeitlich zu einer schwierigen Periode Russlands (postsowjetische Periode) gezählt werden können. Die politisch-gesellschaftlichen Erfahrungen der Autorin widerspiegeln sich in ihren Werken sehr unaufdringlich und dezent. Die Geschichte Russlands, Umbruchzeiten nach der Perestroika, der gesellschaftliche Wandel sowie die Judenfrage, Religion, Interkulturalität, Intersexualität überschatten das literarische Wirken Ulitzkajas. Ein treffendes Beispiel liefert Ulitzkajas Roman Daniel Stein, in dem ein Dolmetscher durch die Hölle der Geschichte geht, im Element der Gottsuche herumirrt und schließlich auf den Lebensweg der Liebe und Versöhnung kommt.

Wissenschaftliche und intellektuelle Aspekte werden in Ulitzkajas Schaffen mit gleichem Enthusiasmus zur Sprache gebracht. Nach dem Studium beschäftigte sie sich mit Genetik, das könnte der Grund dieses ausgeprägten Hangs sein. Insbesondere im Roman Kazus Kukockogo verstärkt sich diese Tendenz.

Den historischen Hintergrund malt Ulitzkaja mit Pastellfarben, die kontrastreichen Farbtöne kommen mit der Darstellung der weiblichen Hauptfiguren zur Geltung. Ulitzkaja kultiviert den Begriff der Familie, wobei Frauen zum leitenden Grundgedanken ihrer literarischen Schaffenskraft werden. Ihr gelingt es hervorragend das schöpferische Puzzle aus eigenen Erfahrungsbruchstücken unter Einbeziehung der oben behandelten Thematik zusammenzusetzen. Ulitzkaja monologisiert mittels ihrer Literatur in einem unvergleichbaren, behutsamen und eleganten Erzählungsstil.

Die angeführte Thematik spielte eine relevante Rolle bei der Wahl des Werkes. Ich finde, dass Übersetzungen mit dem Schwerpunkt auf Feminismus noch nicht ausreichend behandelt wurden, insbesondere auf dem Gebiet der russischen Literatur. Aus diesem Grund widme ich mich intensiv und mit Entschlossenheit diesen aufgezeigten Thematiken.

2 FEMINISMUS (EUROPA UND RUSSLAND)

„Am deutlichsten aber verrät sich die Liebe der Geschlechter als Drang nach Eigentum: **der** Liebende will den unbedingten Alleinbesitz der von ihm ersehnten Person, **er** will eine ebenso unbedingte Macht über ihre Seele wie ihren Leib, **er** will allein geliebt sein und als das Höchste und Begehrenswerteste in der anderen Seele wohnen und herrschen."

Friedrich Nietzsche[3]

„Feminismus" kann definiert werden als „gegen die überkommene gesellschaftliche Dominanz der Männer gerichtete Bewegung für die Gleichberechtigung der Frauen."[4] Er entwickelte sich in der „Alten Frauenbewegung" und der „Neuen Frauenbewegung". Die Alte Frauenbewegung wurde im 19. Jahrhundert mit proletarischer und bürgerlicher Prägung eingeleitet. Die Schwerpunkte lagen in der Befreiung durch revolutionäres Bestreben beziehungsweise in der Erlangung der Frauen-Gleichberechtigung (Stichwort: Stimmrecht für Frauen) sowie in einer neuen Bewertung der Frauenexistenz. (vgl. Feltz/Koppke 2004)

Ende der sechziger Jahre gewannen feministisch-gesellschaftliche Bewegungen an Dynamik. Die Zweite Frauenbewegung oder Neue Frauenbewegung wurde von Studentinnen und Proletarierinnen in Gang gesetzt, wobei das Hauptaugenmerk auf Bewusstseins- und Verhaltensmodifizierung gelegt wurde.

> „[…] die sogenannte *zweite Welle*, fand ihre Schlüsseltexte in solchen Büchern wie *Das andere Geschlecht* (1949) von Simone de Beauvoir, *The Feminine Mystique* (1963, *Der Weiblichkeitswahn oder die Selbstbefreiung der Frau* […] von Betty Friedan, *Sexual Politics* (1969, *Sexus und Herrschaft,* 1971) von Kate Millett […]. Neuere Veröffentlichungen wie *The Beauty Myth* (1990, *Der Mythos Schönheit,* 1991) von Naomi Wolf und *Backlash* (1992, *Die Männer schlagen zurück*, 1993) von Susan Faludi beschäftigen sich damit, wie die durch die feministische Bewegung errungenen Erfolge jetzt in einem sogenannten *postfeministischen* Rückstoß Schaden nehmen." (Feminismus, Microsoft® Enzyklopädie)

Die russische Frauenbewegung wurde im Vergleich zum westlichen Engagement nicht wirklich emanzipatorisch, sondern politisch angelegt und diente zur

---

[3] Friedrich Nietzsche, Die fröhliche Wissenschaft (1979:321f)

[4] "Feminismus," Microsoft® Encarta® 97

Verwirklichung kommunistischer Postulate. Die Bedeutung der Proletarierinnenrolle wurde in den Mittelpunkt gesetzt. (vgl. Godel 2002:21) 1917 erhielten die Frauen Russlands das Wahlrecht. Es wurde ihnen ermöglicht, verschiedene Frauenorganisationen („Ženotdely“, später „Žensovety“)[5] zu gründen, die jedoch nur unter der strengsten Kontrolle der Kommunistischen Partei agieren durften. Im Laufe der Industrialisierung, beziehungsweise Kollektivierung, haben Frauen einen gewichtigen sozialen und wirtschaftlichen Beitrag geleistet, wobei ihre individuellen Bedürfnisse und Interessen gesellschaftlich nicht beachtet, sondern unterdrückt wurden. (vgl. Godel 21f) „Die ‚Integration‘ der weiblichen Bevölkerung erfolgte daher nach männlichen Wertmaßstäben. […] Vorstellungen hinsichtlich der Geschlechterrollen geprägte Zeit fand mit der Auflösung des Ženotdel im Jahre 1930 durch Stalin jedoch ein schnelles Ende.“ (Godel 22)

Die patriarchalisch-politische Ordnung wurde erneut hergestellt. Die Frauenpolitik in der sowjetischen Periode konzentrierte sich ab 1930 auf die Verbesserung von demographischen Daten, dementsprechend wurde strikte Familienpolitik betrieben. (vgl. Godel 24) Die weitere feministische Entwicklung stand in erster Linie in Verbindung mit den politischen Interessen der jeweiligen russischen Regierung.

Frauen hatten längst die Möglichkeit, sich in der Arbeitswelt zu verwirklichen; diese konfrontierte sie jedoch andauernd mit der diskriminierenden Haltung der Männer. Der Kern der Problematik auf dem Gebiet der weiblichen Berufswelt war schlechte Bezahlung und mangelnder Zugang zu höheren Posten bzw. zum staatlichen Machtapparat. Die Glaubenskraft der russischen Frauen an eine gerechte, gesellschaftlich- geschlechtsneutrale Zukunft blieb unerschütterlich.

Die Stalin-Zeit ist durch die markanten gesellschaftlich-politischen Änderungen, auch der feministischen Entwicklung bedingt und dadurch geprägt worden. Damals

---

[5] „Ženotdely – Frauenabteilungen (1919-1930)“ „Die Lösung der ‚Frauenfrage‘ war mit Beginn der Sowjetmacht weniger ein emanzipatorisch-egalitär motiviertes Anliegen der Kommunistischen Partei als vielmehr eine politisch-ideologische Forderung zur Erfüllung der kommunistischen Gesellschaftskonzeption, der es in irgendeiner Form zu entsprechen galt. Dieser Aufgabe dienten von 1919 bis zum Jahre 1930, als die ‚Frauenfrage‘ für gelöst erklärt und unter den Bedingungen der Einparteienherrschaft nicht länger diskutiert wurde, die Frauenabteilungen (*Ženotdely*) der Partei. In der Folgezeit versuchten die Frauenräte (*Žensovety*) als geistige Erben das unvollendete Werk fortzusetzen.“ (Godel 12/1999:13)

proklamierten die männlichen Akteure die sozial-gesellschaftliche Doppelmoral vehementer als je zuvor. Diese Phase in der russisch-feministischen Entwicklung war in besonderem Maße mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Einige der diktatorisch-autoritär vorgeschriebenen gesetzlichen Pflichten möchte ich hier anführen: Nach C. Kraft wurde der Wert der standesamtlich geschlossenen Ehe merkbar erhöht; das Gebären stand ganz oben auf der parteistaatlichen Agenda; das gesetzliche Abtreibungsverbot musste beachtet werden, das Übertreten war eine strafbare Handlung etc. „[…] galten Mehrfachrolle und Mehrfachbelastung in wachsendem Maße als gesellschaftlich akzeptierte, frauenspezifische Normalität und ‚Natürlichkeit'. Dies blieb nicht ohne Auswirkungen auf die Geschlechteridentität […]" (Godel 2002:23)

Die sowjetische Familie sollte sich hingebungsvoll der stalinistischen autoritären Ordnung opfern. Frauen und Kinder hatten die mächtige Männerwelt zu respektieren und den Männern schweigend zu gehorchen. (vgl. Kraft 2008:65f) Stalins aggressive und frauenfeindliche Geschlechterpolitik verdarb und zerstörte maßgebend die Geschlechterverhältnisse in der russischen Gesellschaft. Die russischen Bürgerinnen riskierten häufig unwissentlich Kopf und Kragen.

> „Mit Beginn der Alleinherrschaft Stalins […] Patriarchalische Strukturen der russischen Gesellschaft und traditionell-misogyne Vorstellungen blieben nun unangetastet und standen unvermittelt neben den Propagandabildern der emanzipierten sowjetischen Frau. Auch wenn der offizielle Diskurs davon schwieg, gehörten Gewalt gegen Frauen ebenso wie Prostitution zum sowjetischen Alltag.[6] […] Im ersten Fünfjahresplan ging es primär um die ökonomische Mobilisierung der weiblichen Bevölkerung und um eine hohe Geburtenrate. Seit Beginn der Planung wurden Frauen verstärkt für die Industriearbeit mobilisiert. Dies löste sie jedoch kaum aus ihrer Abhängigkeit von Ehemann und Familie. […] die Rücknahme individueller Rechte, wie etwa des Rechtes auf Scheidung oder Schwangerschaftsabbruch. Sowjetische Frauen der Stalin-Zeit sollten vorbildliche Arbeiterinnen und aufopferungsvolle Mütter sein. So portraitierte sie nun die Propaganda […] Ihre Sexualität sollte auf die Ehe beschränkt sein und der Fortpflanzung dienen." (C. Behrends)[7]

Aus der Stalin-Zeit gewonnene Einsichten wiesen den Weg in eine ungewisse Zukunft. Im Laufe der Brežnevzeit (1964-1982)[8] wurden frauenspezifische Aktivitäten erneut durch die Regierung, wenn auch nicht so strikt, überwacht. Während der

---

[6] Kuhr-Korolev: Gezähmte Helden 149ff, zit. n. J. Behrends; in: C. Kraft 64
[7] C. Behrends 64 (http://www.wzb.eu/zkd/zcm/leute/behrends.de.htm)
[8] Quelle: Microsoft® Enzyklopädie

Perestrojkazeitspanne unter Gorbačev wurden „Thesen zu Partizipation und Selbstorganisation von Frauen in der Perestrojka-Periode sowie im Transformationsprozeß Rußlands (1985-2000)“ (Godel 2002:27) aufgestellt; als Folge nahmen Frauenräte ihre Tätigkeit intensiv auf. Die gerechte Gleichheit wurde jedoch nicht erreicht. Frauen wurden weiterhin herabgewürdigt, benachteiligt und zum Teil sogar verächtlich behandelt. Obwohl der parteipolitische Einfluss schwächer wurde und das Pressefreiheitsrecht geltend gemacht werden konnte, hatten Frauen im gesellschaftlichen, systemkonformen Leben wenig Einfluss. Die herkömmliche Bestimmung der Frauen wurde von neuem hergestellt, demgemäß sollte die Familie entsprechende Vorrangigkeit vor allen sozial-gesellschaftlichen Aufgaben der Frauen haben.

Die geschlechtsspezifischen Prozesse vollziehen sich, könnte man sagen, ordnungsgemäß, dabei wird der Identitätssuche, Änderung traditioneller Frauenbilder und dem Mittäterinnen-Syndrom jedoch wenig Aufmerksamkeit geschenkt. „Es geht also um die ‚ideale‘ sowjetische Frau, mit den Eigenschaften, Einstellungen und Verhaltensweisen wie sie für Frauen durch die staatliche Ideologieproduktion ‚vorgeschrieben‘ wurden.“ (Ritter 2001:69)

> „1987 setzen Christina Thürmer-Rohr und Carola Wildt mit der *Mittäterschaftsthese* einen Kontrapunkt und lösen heftige Diskussionen in der Frauenbewegung aus. […] Frauen sind nicht nur Opfer, sondern auch ‚mit den Tätern‘. […] Frau wird zur Mittäterin, wenn sie so handelt und denkt, wie es der patriarchalen Logik entspricht: Den Mann bestätigt, ihn in seinen Taten bestärkt, ihn umsorgt, alles auf ihn ausrichtet und nicht verrät, bekämpft oder behindert.“ (Ossege 2001:243)

Die charakteristischen Merkmale der sowjetischen Frau, werden seitens der russischen Männer in für diese vorteilhaften Zügen skizziert. Eine sowjetische Frau wird zu einer Idealgestalt aus männlicher Sicht dann verklärt, wenn sie folgende Funktionen innehat: gehorsame Geliebte, vollkommene Mutter und vorbildliche Hausfrau. Eine elementare und unvernünftige Klischeevorstellung.
Viele russische Frauen hingegen setzen ein modernes Verständnis für die weibliche Bestimmung voraus, in dem sie über Souveränität, selbstständiges Denken, eigenständiges Handeln, ausgeprägtes Selbstbewusstsein, brillante Intellektualität, Einfühlsamkeit, Karriereorientiertheit u. a. verfügen, diese Aufzählung ist nicht vollzählig. Selbstverständlich werden die oben erwähnten Merkmale wie Liebende,

Mutter und „Haus-Fee“ in die Liste einbezogen, obwohl dazu keine Notwendigkeit besteht, da die letzten ohnedies in den feministisch angeführten Eigenschaften zu finden sind. Die vollkommene ideale Frauengestalt-Kosmologie ist äußerst fragil, sie wird andauernden markanten Modifikationsprozessen ausgesetzt. Die von Männern anerzogene stereotypen „Frauenrollen“ werden auch heute gehorsam gespielt. Für die Idealerfüllung werden Frauen dann aber doch nicht ausgezeichnet. Es wäre sinnvoller die Darstellung der komplizierten, geheimnisvollen und vielschichtigen Charaktere zu verdichten. Viele Frauen vertreten die Anschauung, dass sie die traditionellen und klischeehaften Frauenbilder wiederherstellen sollten. Sie sehen sich den „mächtigen“ russischen Männern zum Gehorsam verpflichtet. Diese passive moralische Anpassung verzögert den Lauf der weiteren feministischen Entwicklung erheblich.

Diese an sich primitive Sichtweise lässt sich auf die patriarchalische Ordnung zurückführen. Dafür fehlt den Mittäterinnen jedes Verständnis, da sie selbst das patriarchalische Übel an der Wurzel packen müssten, andernfalls wird dieser Ungeist nie vergehen. In der russischen Gesellschaft diktiert die Lebensregel weiterhin der Mann. Das ist ein Widerspruch, da ja auch ein anderes Geschlecht existiert. Zum besseren Verständnis versuche ich diese Situation durch Beispiele zu veranschaulichen.

„Nietzsche behauptete, daß sich alles menschliche Verhalten aus dem *Willen zur Macht* herleitete. Positiv verstanden, handelte es sich dabei nicht einfach um Macht über andere, sondern um die Macht über sich selbst als Voraussetzung für die eigene Schaffenskraft.“ (Nietzsche, Microsoft® Enzyklopädie) Die strahlende Schönheit ist ein wichtiger Aspekt bzw. eine Betrachtungsweise der russischen Gesellschaft. Die Frauen sind selbstlos opferbereit. Um vom männlichen Wesen wahrgenommen zu werden, zeigen sie Bereitschaft zur eifrigen Selbstaufopferung. Die Moskauer High-Society-Damen sehen beispielsweise fast alle gleich aus, wie Schwestern, aber im schlechten Sinne. Die Schönheitschirurgen (wieder ca. 80% Männer) brillieren auf der Barbiepuppen-Bühne mit ihren Skalpell-Fertigkeiten, die Charakterlosigkeit der Patientinnen wird von Chirurgen gewinnbringend ausgenützt.

„(Es) gilt als absolut selbstverständlich, daß eine Frau gefallen soll. Außerdem soll es ihr eigener Wunsch sein, gefallen zu wollen. Wenn ihr z.B. dringend geraten wird, nicht zu rauchen, dann deshalb, weil sie mit dem Rauchen ihre Gesundheit und damit ihre Attraktivität gefährdet. Verzichtet ein Mann lediglich wegen seiner Gesundheit auf das Rauchen, so tut es eine Frau aus zwei Gründen, die – so scheint es – vollkommen gleichwertig oder gleich schwerwiegend sind. […] Schönheit und Attraktivität einer sowjetischen Frau werden primär nicht im Sinne einer listenreich gestalteten Verführungserotik verstanden, sondern als das Natürliche, einfach Gegebene. Aus diesem Grund wird davon ausgegangen, daß eine Frau sich nicht viel anzustrengen braucht. […] ‚Schafft es ein Ehemann, Tag für Tag zwanzig Jahre lang seiner Ehefrau zu sagen: ‚Mein Gott, wie wunderschön du bist! ' – so wird er sich vollkommen sicher fühlen können; ihn wird keiner darum bitten, Geschirr zu spülen, einzukaufen oder das ganze verdiente Geld zu Hause abzugeben' (2, S.131)[9] […] Mit dieser Beobachtung wollten die Autoren beweisen, wie notwendig es für eine Frau ist, sich ihrer Schönheit bewußt zu sein. Denn es wird unterstellt, daß jede Frau es sich wünschen würde, solch einen Satz von ihrem Ehemann zu hören. Der Gewinn einer Ehebeziehung läge für die Frau in einer solchen Bestätigung." (Ritter 2001:74f/76f)

Viele Frauen streben nach absoluter Vollkommenheit in der Familie und fühlen sich in erster Linie für das Glück der Familie verantwortlich. Die Lage bleibt dadurch traurigerweise unverändert. (vgl. Ritter 74)

Nur eine äußerst sensible, diplomatische Psychologie wird also diese beiden Geschlechter zu einer wesentlich höheren Stufe der Harmonie führen können. Frauen haben grundsätzlich nicht vor, die dominierende geschlechtliche Großmacht zu werden. Männer wissen das zwar oft, auch dass Frauen anders denken, versuchen trotzdem aber die Gedankenwelt der Frauen männlich zu veranlagen.

„Daß es sich dabei um keine reine Übernahme westlicher Feminismusmodelle handeln kann, sondern es sie auf russische Verhältnisse umzumünzen gilt, steht für alle Gruppierungen außer Zweifel." (Godel 2002:29) Nach Godel erfolgte die Übertragung von feministischen Erfahrungen, der differenten kulturell-gesellschaftlichen Ordnung wegen, sehr zögernd. Im unten angeführten Zitat Godels kommt die Differenz in der westlichen und russischen feministischen Denkweise zum Ausdruck.

„Trotz mancher unterschiedlichen Interpretationen und Richtungen wird Feminismus heute im Westen, und teilweise auch in Rußland, also weitgehend verstanden als ‚eine Strategie, ein Lebensprinzip, von dem unser Denken und Handeln bestimmt wird', als

[9] (2)„Enziklopedija molodoi schenschtschiny" (Enzyklopädie der jungen Frau) 1989, Progress, Moskwa, zit. n. Ritter

> Lebensweise (‚obraz žizni')[10] […] Selbstverständlich hat der Feminismus auch in Rußland unterschiedliche Entwicklungsstadien durchlaufen. So war der frühe Feminismus ab der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Oktoberrevolution von 1917 vorwiegend auf die Erlangung sozialer und politischer Verbesserungen für Frauen ausgerichtet wie z.B. Zugang zu Bildung, später auch politische Gleichstellung und Wahlrecht. Die Machtmechanismen der patriarchalen Gesellschaft ließ er jedoch zumeist noch unberührt. Heute hingegen findet in feministischen Kreisen eine intensive Auseinandersetzung mit den Tiefenstrukturen des gesellschaftlichen Ausschlusses von Frauen statt. […] Die neue Frauenbewegung trennen jedoch die zumeist negativen Erfahrungen mit der oberflächlichen Gleichheitsideologie von der alten. […] Trotz aller tolerierten Brandbreite des Feminismus kam es zwischen zwei seiner prominenten Vertreterinnen, Ol´ga Lipovskaja, der Direktorin des Petersburger Zentrums für Genderprobleme, Publizistin und Übersetzerin, auf der einen und der Journalistin, Dramaturgin und Vorsitzenden des feministischen Klubs ‚Garmonija' aus Moskau, Marija Arbatova, auf der anderen Seite, zu einer vehementen Auseinandersetzung in der Presse über die ‚richtige' Lehre." (Godel 2002:288/291/301ff)

Die zeitgenössische russische Gesellschaft befindet sich noch in einer Art zivilgesellschaftlichen Embryonalentwicklung. Vor dem feministisch-sozialgesellschaftlichen Hintergrund wurden dennoch seitens der Frauen zahlreiche bemerkenswerte Erfolge erzielt. Die weibliche Bevölkerungsschicht drang teilweise sogar in echte männliche Domänen vor. Alle Befreiungsversuche aus der patriarchal-konformen Ordnung waren also doch nicht vergeblich gewesen. Die russische Bevölkerung, insbesondere deren weibliche Repräsentanz, befindet sich demnach auf dem Weg der sozialpolitischen und frauenfreundlichen Genesung.

2.1 Gender in Russland

Nach Martina Ritter sind „Zivilgesellschaft" und „Gender" weder positiv noch negativ besetzt, demnach sind die Definitionen in der russischen Soziokultur unparteiisch geprägt. In ihrem Werk „Zivilgesellschaft und Gender-Politik in Russland" behandelt Ritter die mögliche Entfernung der Frauen aus dem sozialpolitisch-gesellschaftlichen Geschehen Russlands. Sie bringt als Beispiel die geführten Debatten in einer Konferenz zur geschlechterspezifischen Forschung hinsichtlich des zivilgesellschaftlichen Gender-Potentials vor dem Hintergrund der öffentlichen und privaten sowie politischen Spezifika. (vgl. Ritter 2001:9)

[10] Quelle: Godel 2002:288/291/301 zitiert Evangelischer Pressedienst

„Der Begriff ‚Geschlecht' wird im Deutschen sowohl für den ‚biologischen Merkmalskomplex eines Lebewesens', der auch Sexus genannt wird, als auch für die ‚grammatische Kategorie', den Genus, verwendet. (Kiethe 1999:59)[11] Im Englischen wird unterschieden zwischen *sex*, dem biologischen Geschlecht, und *gender*, das einerseits die grammatische Kategorie und andererseits auch eine ‚soziokulturelle Kategorie' (ibid:60) bezeichnet." (Kunz 2002:85)

Die neuen sozialpolitischen sowie privatgesellschaftlichen Schritte wurden dieser Auseinandersetzung zugrunde gelegt. Das Novum der zeitgenössischen geschlechterspezifischen Entwicklung wird seitens zahlreicher Autorinnen in diesem Werk präsentiert. Meshcherkina reflektiert beispielsweise (vgl. Meshcherkina 2001:41) hinsichtlich der geschlechterspezifischen Normen, worin sie zum Schluss kommt, dass „[…] die Menschen weiter an ihren Stereotypen von Männlichkeit und Weiblichkeit festhalten […] In der Realität sind sie aber häufig gezwungen, ihre Rollen zu tauschen, wofür beide Seiten schlecht vorbereitet sind." (Meshcherkina 2001:63) Frauen und Männer tendieren in der letzten Zeit zur Rückkehr, beziehungsweise Wiederherstellung, der herkömmlichen geschlechtlichen Gliederung. Eine Modifikation der gesellschaftlichen Formen, Strukturen sowie Modelle kommt unausweichlich auf uns zu. Die Menschheit ist aktuell dem zwangsläufigen Lebenswandel unterworfen, der sich aufgrund bestimmter gesellschaftlicher Modifizierungsprozesse und Gegebenheiten ergibt. (vgl. Meshcherkina 2001:65)

Die „androgyne Revolution"[12] wurde seitens einiger feministisch gesinnter Autorinnen vor dem Hintergrund des „Platonischen Mythos" interpretiert. Die platonisch weiblich-männliche Synergie wurde von Tatarinova („Meditationen zum Thema der schönen Dame" „Meditazija na temu o Prekrasnoj Dame") und Gabrieljan („Betrachtung zur Frauenliteratur" „Wsgljad na schenskuju literaturu") in ihren Werken aus russischer Sicht beleuchtet. (vgl. Ebert 1999:310) Die Symbolik spielt in der emanzipatorisch-feministischen Deutung dabei eine zentrale Rolle.

---

[11] Rahel Kunz zitiert Kiethe (1999:59), in: Grbić

[12] Christa Ebert „Elisabeth Badinter z.B. verkündet in ihrer beachtenswerten Untersuchung über die Geschichte der Geschlechterbeziehungen die ‚androgyne Revolution' (Badinter 1991)" S.310; in: Städtke, Kultur als Übersetzung

Laut Opitz wird die geschlechtliche Wechselwirkung auch im kulturellen und politischen Sinne interpretiert und behandelt. Die Identitätsfindung selbst erstreckt sich über Jahre hinweg. Die russischen Frauen versuchen eine eigene Identität durch kulturelle und geschlechtliche Merkmale zu finden. Sie waren allerdings nicht völlig von den westlichen Befürworterinnen des Feminismus und deren Wertewandel abgeschnitten. Ein gewisser mentaler Austausch von Erkenntnissen und Erfahrungen, Ideen und Zielsetzungen wurde durchgeführt. Russische Feministinnen erhielten Informationen durch Bücher, Publikationen, Begegnungen etc.

Die russischen Frauen haben längst begriffen, dass sie ein schweres patriarchalisches Erbe zu tragen haben. (vgl. Lenz et al. 2000)

> „In den letzten Jahren der Perestrojka wurden auf dem Höhepunkt des Protestes und der Massenmobilisierung die ersten Frauengruppen gebildet. In Leningrad begann Olga Lipovskaja, eine Aktivistin der demokratischen Bewegung, 1988 damit, den Almanach ‚Frauen lesen' herauszubringen. Später, 1993, wurde O. Lipovskaja die Leiterin des St. Petersburger Zentrums für Geschlechterfragen. In Moskau gründeten 1989 die weiblichen Akademiemitglieder Anastasija Posadskaja, Natalija Zacharova, Valentina Konstantinova und Olga Voronina die Liga für die Emanzipation von sexuellen Stereotypen (LOTOS). Ihr Beschluss, eine Frauen-Initiative zu bilden, ging zurück auf ihre Beteiligung an den Massendiskussionen in den demokratischen Organisationen. […] Anfang der 1990er Jahre wurden Berufsvereinigungen und Frauenclubs gegründet, etwa Transfiguration (Nina Gabrieljan), die Journalistinnen-Vereinigung (Nadezda Azgihina, Irina Jurna), der Frauenclub ‚Harmonija' (Maria Arbatova), die Wissenschaftlerinnen-Vereinigung (Svetlana Ajvazova). […] die erste Generation der neuen russischen Feministinnen. Sie waren beruflich engagierte Frauen, die daran arbeiteten, für die Transformationsperiode ein Frauen-Programm zu formulieren und zu begründen. Diese Frauengruppen warfen hauptsächlich Fragen auf wie die Diskriminierung von Frauen in verschiedenen Lebensbereichen und artikulierten […] für gleiche Lebenschancen für Frauen." (Zdravomyslova 2000:53)

1991 wurden zur Unterstützung der Frauenbewegung weitere Interessenvertretungen ins Leben gerufen. Heute sind Fraueninstitutionen aktiv wie nie zuvor; zu nennen sind sowohl politisch engagierte Frauen („Frauen für Russland")[13], als auch die NRO-Frauen, die sich mit einer Reihe von

[13] „Heute ist die Frauenbewegung in Russland ein vielgestaltiger Bereich von Nichtregierungsorganisationen (NRO). Sie umfasst eine Vielfalt von Initiativen, die darauf zielen, die Position der Frauen in der Gesellschaft zu überdenken. Die Frauengruppen werden gewöhnlich in die folgenden Kategorien unterteilt, die sich an den Hauptaktivitäten und – zielen orientieren: (1) politisch orientierte Gruppen, die als Wahlblocks arbeiten (Frauen für Russland) und (2) die eigentlichen

frauenspezifischen Problemen wie der Krebsproblematik, jener von behinderten Kindern und allgemein der Geschlechterproblematik befassen. Des Weiteren suchen sie nach neuen Möglichkeiten, z. B. durch die Gründung von Vereinen feministisch-überzeugter Wissenschaftlerinnen. Darin werden intensiv Argumente ausgetauscht, Lösungen und Perspektiven aufgegriffen. (vgl. Zdravomyslova 2000:54)

> „Die Schriftstellerin Zoja Boguslavskaja antwortete in einem Interview in der feministischen Zeitschrift „Преображение“ auf die Frage nach ihrem Verhältnis zum Feminismus: ‚Wenn man vergleicht, was Amerikanerinnen und was wir, russische Frauen, mit dem Begriff ‚Feminismus‘ verbinden, so kommt man zu einem paradoxalen Schluß: Sie streben beharrlich dahin, wohin wir nicht wollen. Sie wollen selbständig unabhängig sein von den Männern, wollen eine eigene Reputation im Beruf [...] Unsere Frauen wollen in ihrer Masse in erster Linie Komfort und Ruhe, sie wollen das, was zu allen Zeiten, in allen Gesellschaften ein selbstverständliches weibliches Privileg war und das der sowjetischen, der russischen Frau, in den letzten siebzig Jahren entschieden verweigert wurde.‘ (Boduslavskaja 1993:53)“ (Ebert 1999:308)[14]

Die Fragestellungen, die sich aus der westlichen Gender-Debatte ergeben, knüpfen an das russische Emanzipationsstreben an. Die westlichen Vertreterinnen thematisieren mögliche Befreiungen von den traditionellen Frauenrollen.

> „Der westliche Genderdiskurs, der vom Bewußtsein der Geschlechterdifferenz und der Rebellion der Frau gegen ihre traditionellen Rollenzuschreibungen inspiriert ist, wird so in die Sprache der russischen Kultur übersetzt, indem die ihr fremden Elemente eliminiert und durch traditionsmächtige Bilder der eigenen Kultur überformt werden.“ (Ebert 1999:308)

Ebert sieht dieses Phänomen als Perspektive und als möglichen Aufgabentausch, in ihrem Buch „Kultur als Übersetzung“ und legt sie ihrer Sichtweise folgend dar:

„[…] nicht der westliche Feminismus, sondern das symbolische *мифотворчество*[15] der Bezugspunkt ist, an dem die Autorinnen ihre eigenen kulturutopischen Entwürfe ausrichten. Feminismus wird von ihnen nicht als ein Sondergebiet […] betrachtet, sondern als Chance für die Herausbildung einer neuen Menschheitskultur“. (Ebert 1999:310)

Frauen-NRO, die dem dritten institutionellen Sektor (zwischen Staat und Markt) zuzurechnen sind.“ (Zdravomyslova 2000:53)

[14] Übersetzung von Christa Ebert (in: Städtke 1999:308)

[15] Üb. von J. Hämmerle „Mythologie“

Unter Berücksichtigung der kulturellen und historischen Charakteristiken sowie von Differenzen ist es nicht schwer eine Trennlinie in der westlichen und russischen Gender-Diskussion zu erkennen. Laut Elisabeth Badinter gilt das Prinzip „zwei in einem“ (Weibliches und Männliches ergeben zwei souveräne Persönlichkeiten). Hollstein verweist in seinem Buch „Geschlechterdemokratie: Männer und Frauen: Besser miteinander leben“ (2004) im Diskurs zur „Feminisierung der bestehenden Gesellschaft“ hinsichtlich der weiblich-männlichen Zukunft auf Elisabeth Badinter[16] und thematisiert die absolute Veränderung in den weiblich-männlichen Beziehungen. (vgl. Hollstein 2004:246) Die Frauenexpansion erfolgt in allen Lebensbereichen und wird diesen Kurs weiterhin fahren, wobei das Patriarchat merkbar an Dynamik verliert.

Diesen Zitaten kann man das wesentliche Charakteristikum entnehmen: „das Einzelindividuum, das sich vervollkommnet, um seine Individualität freier und vielseitiger ausleben zu können […]“ (Ebert 1999:311) sowie „[…] die androgyne Revolution besteht darin, daß die geschlechtlichen Rollenfixierungen aufgebrochen werden und sich auflösen.“ (Ebert 311)

In Anlehnung an Solovév ist Gabrijan der Ansicht, dass die Androgynie nicht im Geringsten das „Einzelwesen“ oder den „vermischten Körper,“ vielmehr ein „kosmogonisches Modell“ zum Orientierungspunkt nimmt, in dem die positiv geladene weiblich-männliche Wechselwirkung vor dem Hintergrund der Zweigeschlechtlichkeit erfolgt, welches einem geistigen Überlegungen folgenden Götterabbild dient , dieses auch nachhaltig verstärkt. (vgl. Gabrieljan zit. nach Ebert 1993)[17]

Die leidenschaftlichen Anhängerinnen kamen im Zuge der Emanzipation aus der gesellschaftlichen Nischenposition frei, wobei ihnen verwirklichte feministische Zielsetzungen sowie die erhaltenen Rechte das Einnehmen der ihnen gebührenden Position in der modernen Gesellschaft ermöglichten. Jedoch vollzog sich diese

---

[16] Walter Hollstein zitiert Badinter (246) „Eva ist zur Eroberung der Außenwelt aufgebrochen und hat mir der geschlechtlichen Arbeitsteilung Schluss gemacht. Sie hat (…) sich die alleinige Kontrolle über die Fortpflanzung zurückerobert. Mit der Befreiung ihres Körpers und der Selbstbestimmung über ihr Leben ist sie endlich nicht mehr Tauschobjekt zwischen Männern. Damit sind (…) die drei Pfeiler des Patriarchats zusammengebrochen.“ Elisabeth Badinter, Ich bin Du (1986)

[17] vgl. Gabrieljan 1993:104, Ebert zitiert Gabrieljan In: Städtke

gesellschaftsfeministische Modifizierung nicht in allen ethnischen Gruppen reibungslos.

Die Schaffung einer frauenfreundlichen Gesamtheit ist notwendig, das macht eine oft zitierte Ansicht kund:

> „Einige Wissenschaftler behaupten, daß die Entdeckung von Steinfiguren weiblicher Göttinnen aus dem Paläolithikum in ganz Europa und im Nahen Osten ein Beweis dafür sein könnte, daß die frühen Gesellschaftsformen ursprünglich einen weiblichen Gott verehrten und matriarchalisch organisiert waren. Die männliche Dominanz war allerdings seit der Zeit der ersten schriftlichen historischen Aufzeichnungen offenkundig, möglicherweise aufgrund der Erkenntnis der männlichen Rolle im Zeugungsakt und des Aufkommens des Jagens und Kriegeführens als prestigeträchtige Betätigungen.“ (Microsoft® Encarta)[18]

Aber die erreichten, durch starke Anstrengung auf dem feministisch-gesellschaftlichen Gebiet errungenen Positionen, tendieren paradoxerweise zum Rückschritt.

Derzeit macht sich z.B. in Russland eine kontinuierliche Ausstiegsstrategie bemerkbar, eine weitere Talfahrt können nur die glühenden Anhängerinnen des Feminismus möglicherweise anhalten. Die Anführerinnen offenbarten ihre strikten Präferenzen für selbstbewusste Frauen und wiesen den weiteren Weg. Durch gezielte gesellschaftliche Aktivität wurden bisher zahlreiche Vorteile sowie verdientes Vertrauen seitens der Gleichgesinnten errungen. Eine emanzipatorische Denkweise muss auch international synchronisiert werden. Die neuen Herausforderungen entstehen weiterhin in Verbindung mit der gesellschaftlichen Modernisierung. Frauen müssten auf der internationalen Ebene solidarisch und einheitlich agieren. Die internationalen Frauenorganisationen sollten den internen Zusammenhalt festigen. Eine solide Basis wäre etwa ein gutfunktionierendes internationales Netzwerk auf diesem Gebiet.

Die bisher erreichte Selbstbehauptung und das neuerliche Selbstverständnis haben sich im weiblichen Denkinhalt bereits verankert. (vgl. Pietrow-Ennker 1999:353) Die rechtliche Gleichstellung von Frauen in Sektoren wie Bildung, Öffentlichkeit, Politik,

---

[18] "Frauenbewegung" Microsoft® Encarta®

Wissenschaft, Politik und vieles mehr, wurde meist formell eingenommen. Ungelöst blieben einige gesellschaftliche Problematiken wie Gewalt (Stichwort: Ehe), sexuelle Belästigung, Sexismus, Mobbing, niedrigere Arbeitsentlohnung von Frauen usw., sich daraus ergebende, konfliktgeladene Streitfragen müssen erst noch geschlichtet werden.

Die zeitgenössischen russischen Feministinnen finden häufig keine gemeinsame Linie, demnach bleibt die interne Diskrepanz erhalten. Diese müheselige und müßige Auseinandersetzung wird fortgesetzt. Die Vertreterinnen betrachten diese Problematik äußerst kritisch, eine geringe Zahl der Opponentinnen bezieht entschlossen gegensätzliche Stellung in der jüngsten feministischen Auseinandersetzung. Es besteht akuter Handlungsbedarf. Die Missverständnisse und Meinungsverschiedenheiten müssen angemessen beseitigt werden. Um die Frauenbewegung generell aufrechtzuerhalten, sollten weitere Maßnahmen getroffen werden, andernfalls könnte der Feminismus in Vergessenheit geraten. Die einzelnen Frauenrechte werden in Russland oft mit Füßen getreten. Die feministische Frage findet nicht wirklich Widerhall in der Masse durchschnittlicher Frauen, es liegt aber engagierten russischen Vertreterinnen vieles daran, den Kampf um soziale, ökonomische u. a. Rechte intensiv fortzusetzen.

Eine ausgeglichene und progressive feministische bipolare Haltung soll gefunden und etabliert werden. In Russland fehlen dazu die entsprechenden politischen Verhältnisse, spezifisch feministische Bemühungen werden dadurch weiter beeinträchtigt, so dass insbesondere junge Vertreterinnen keine positive Perspektive sehen.

Ein Hauptanliegen ist es, das feministische Interesse auf internationaler Ebene zu thematisieren und zu realisieren sowie fehlende Zusatzelemente einzubringen. Die russischen Mädchen sollten die Möglichkeit der eigenen persönlichen Entfaltung erkennen können. Sie benötigen unter anderem öffentlich-rechtlich gesicherte Aufklärung, Bildung in allen Stufen. Die geistige und inoffensive Verschmelzung wird durch diese gesellschaftlichen Innovationen gefördert.

Der Einblick in andere Kulturen erweitert den eigenen ethnischen Horizont. Die meisten russischen Vertreterinnen des Feminismus befinden sich in einer schlechten sozialen Lage, sie sind einfach nicht im Stande sich aktiv an dieser Bewegung zu beteiligen. (vgl. Ritter 2001:7)

Die russischen Frauen sind sehr lange manipuliert worden. Es wäre an der Zeit, dass sie den patriarchalen Mythos umdeuten, ihr eigenes Leben unabhängig gestalten sowie selbstsicher ihren individuellen Weg zu gehen.

2.2 Frauen in Russland

> „Der Hund ist klüger als die Frau. Er bellt seinen Herrn nicht an."
> „Selbst wenn die Frauen aus Glas wären, sie würden doch undurchsichtig bleiben." (o. V.)
>
> „Wenn kein Mann da ist, fehlt das Haupt, wenn keine Frau da ist, fehlt das Gehirn." [19](o. V.)

Die russische Mentalität bezüglich der Geschlechtspolitik, einer sozialen Frau-Mann-Beziehung bzw. Rollenverteilung, widerspiegelt sich sehr deutlich in den oben angeführten Sprichwörtern. Russische Männer bringen häufig auch heute noch ihre Verachtung Frauen gegenüber zum Ausdruck. (vgl. Quiring 2008:20) In der Gesellschaft werden Frauen als Schatten, Gehilfen oder Fortpflanzungsmaschinen gesehen; insbesondere in einfachen Gesellschaftsschichten, bzw. am Lande. Die Geschlechterrollen der russischen Frauen und Männer auf der sozialen Bühne wurde immer von Männern verteilt.

Diese Rollenverteilung wurde natürlich durch geschichtliche Ereignisse stark geprägt. Mongolenherrschaft und Bauernbefreiung (Aufhebung der Leibeigenschaft 1861)[20] sind wichtige historische Einschnitte gewesen, die insbesondere zur Lebensprägung führten. (vgl. Kappeler 2005:18/26)

---

[19] Kappeler 2005:63; russische Sprichwörter, unbekannter Autor

[20] „Besonders ausgeprägt war die Leibeigenschaft in Rußland: Bis ins 16. Jahrhundert waren die Bauern in Rußland frei, jedoch zu Abgaben und Dienstleistungen verpflichtet und vom Herrn abhängig. Ende des 16. Jahrhunderts, endgültig 1607, wurde das Abzugsrecht der Bauern aufgehoben […] Nach zögerlichen Reformansätzen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Leibeigenschaft in Rußland 1861 von Zar Alexander II. per Gesetz aufgehoben." „Leibeigenschaft" Microsoft® Encarta® 97

In der russischen Familie war ein Mann der Entscheidungsträger, der die Zügel immer straffer anzog. Die Vorherrschaftsrolle der Männer wurde in manchen auch zeitgenössischen Familien noch immer nicht ausgemerzt.

> „Der Staat übertrug dem Hausvater die Autorität über die ganze Familie. Die Frau war dem Mann Gehorsam schuldig und ihm rechtlich nicht gleichgestellt. […] Für die beiden Kernfunktionen der Familie, die Fortpflanzung und die Wirtschaft, waren die Frauen unersetzbar.“ (Kappeler 2005:63)

In Segmenten wie Hauswirtschaft, Feldarbeiten, Kindererziehung etc. spielten Frauen naturgemäß eine ausschlaggebende Rolle. In diesen Bereichen waren sie ziemlich unabhängig. Am Anfang der Neuzeit hatten russische Frauen die Möglichkeit, falls sie die Männer-Aufgaben vorübergehend übernehmen wollten, in Wirtschaft, Handel, Verwaltung und natürlich innerhalb der Familie selbstständig zu agieren. (vgl. Kappeler 2005:64) Rückblickend, im 16. und 17. Jahrhundert sind Frauen in gesellschaftlichen und politischen Segmenten äußerst aktiv gewesen. Hier möchte ich Helena Glinskaja (1533-1538) sowie Sophia (1682) erwähnen, welche sogar die Regierungs- und Herrschaftsgewalt innehatten.

Es sollte darauf aufmerksam gemacht werden, dass es russischen Frauen allem Anschein nach gesellschaftlich und politisch besser als westlichen Frauen lediglich im vormodernen Russland ging, danach hat sich die Lage rasant verschlechtert. Die Situation im Westen war der Hexenverfolgung wegen äußerst fatal. (vgl. Walter 2002:23). Russische Frauen waren dieser grausamen Verfolgung – als Hexen – nicht dermaßen ausgesetzt, so könnte man zum Schluss kommen, dass der Weg zur Emanzipation der russischen Frauen in diesem Bereich erfolgreicher war. Vielleicht hat sich aber gerade deshalb die russische emanzipatorische Entwicklung in die Länge gezogen und an Stärke verloren. (vgl. Rustemeyer et al. 1997:69)

Die Zarin Katharina II. herrschte ab 1762 bis 1796, sie führte einen regen Briefwechsel mit vielen namhaften Europäern und wirkte im Sinne der Aufklärung zusammen mit Fürstin Daschkowa. Katharina II. gründete Schulen und führte Reformen durch. (vgl. Chernova 2007) Zur Reformzeit wurden Bauern und Bäuerinnen befreit, die Bildungsreform und Justizreform wurden in Gang gesetzt,

diese gesellschaftliche Veränderung ermöglichte Frauen sogar eine universitäre Ausbildung zu genießen. Allerdings ist diese Regelung 1863 wieder außer Kraft gesetzt worden, so mussten adelige Russinnen Universitäten in anderen Staaten besuchen. (vgl. Schmidt 2003:172)

Die Lage der Bäuerinnen war äußerst dramatisch. Sie waren nicht im Geringsten alphabetisiert, litten unter hoher Arbeitsüberlastung. Die Familie war eine Männerdomäne, in der Frauen eine bedeutungslose Rolle hatten, der Bauer übte die absolute Herrschaft aus. Um 1870 waren Frauen zwar politisch äußerst aktiv, aber der Mann hatte auch auf diesem Gebiet eine Vorbildfunktion. (vgl. Kappeler 2005:65)

2.3 Frauenpolitik in Russland

In der Sowjetunionzeit waren Frauen pseudogleichberechtigt, sie ergriffen des Arbeitskraftdefizits wegen Männerberufe im Industriebereich, die propagierte Regierungspolitik bezüglich der Frauenstellung wurde durchgezogen, die gehorsamen und ambitionierten Genossinnen hatten ab jetzt eine neue wichtige Aufgabenstellung – Arbeit, die sie perfekt bewältigten. (vgl. Godel 2002:21) Die Arbeit–Vollzeitmutter-Verbindung war eine utopische Vorstellung. Frauen wurden wie bereits erwähnt lediglich in der Arbeitswelt zum Nutzen der Regierung scheingleichgestellt. In der Stalinzeit wurde die russische Regierung jedoch mit demographischen Problemen verstärkt konfrontiert, als Reaktion darauf führte sie das Abtreibungsverbot ein. Die Landwirtschaft gewann erneut an Bedeutung.

Die sowjetischen Patriotinnen mussten für die Heimat arbeiten und den Sozialismus aufbauen. Frauen waren in Fabriken, Kolchosen und Sowchosen (Landwirtschaft) tätig, sie übten schwerste Arbeit auch während der Kriegszeit aus. Frauen haben rasch und verantwortungsvoll ihre Berufe in der Männer-Arbeitswelt erlernt. (vgl. Schmidt 2003:171) Die „schwachen“ Frauen haben sogar bessere Leistung als Männer erbracht. Die idealisierte sowjetische Mutterrolle sowie Familie trat für kurze Zeit in den Hintergrund. Die diktatorische Ordnung und Kriegszeitbedingungen machten Frauen zu braven Arbeiterinnen und Aktivistinnen. Die Gesellschaft stand

unter strengster staatlicher Kontrolle. Während der Verfolgung und Säuberung erfuhren Frauen sowohl Unrecht als auch schweres Leid.

In der Nachkriegszeit und Sowjetzeit mussten Frauen weiterhin in der Arbeitswelt präsent sein, dies wurde sogar gesetzlich vorgeschrieben. In der Sowjetzeit waren Arbeiterinnen aber meist nur in schlechtbezahlten Sparten beschäftigt. Danach wurde der Arbeitsmarkt wieder in herkömmliche Frauen- und Männerberufe geteilt. Die seitens der Regierung geführte Frauen- und Familienpolitik forderte alle Frauen sehr stark heraus. Diese Politik erschwerte die Lage der Frauen zusätzlich. Der Staat betrieb diese strikte Frauenpolitik ungeachtet der Tatsache, dass Frauen den gleichen Arbeitsumfang wie Männer erledigen mussten, sogar zum Teil den gleichen physischen Belastungsumfang, dazu kamen zusätzlich die weiteren vielfältigen Tätigkeiten einer Hausfrau, Putzfrau, Köchin, Ehefrau und Mutter, die eine einzige Frau vorbildlich bewältigen sollte. (vgl. Ritter 2001)

Das Kollektivgefühl wurde stark betont, viele Kommunalwohneinheiten wurden gebaut. Das Scheidungsverfahren wurde gesetzlich erschwert. Kinderlose Familien und alleinstehende Frauen erfuhren Kritik seitens der herrschenden Sowjetgesellschaft. Die Rolle der Frau war zweipolig. Natürlich stellte die Familie eine elementare Einheit in der Gesellschaft dar, die Funktionen der Familienmitglieder wurden jedoch verzerrt. Die mehrfachen Mütter bekamen sogar Medaillen vom Staat. Mütter und nicht die Eltern (also sowohl Mutter als auch Vater) mussten Verantwortung für eine gewünschte Form der Kindererziehung tragen. Der Staat entfaltete eine breite Propaganda für das Familienleben und verfolgte dabei eigennützige Ziele, wobei versucht wurde das Mutterbild und Frauenbild zu einem Einheitsbild zu verschmelzen. (vgl. Liska 2006:155)

Im postsowjetischen Russland hat sich die Stellung der Frau natürlich geändert, die Grenzen der Traditionen sind fließend geworden. Die Gesellschaft befindet sich noch immer in einer kulturellen Übergangsphase, wobei ich anmerken muss, dass diese in erster Linie in den Städten vor sich geht. Die russischen Frauen sind nicht wirklich gleichberechtigt, sie werden weiterhin unterdrückt und in ihren Rechten eingeschränkt. Viele Frauen ignorieren die Realität und versuchen diesen Gedanken

zu verdrängen. Frauen träumen sicher manchmal ein Mann zu sein, um an deren Macht zu gelangen; vermutlich träumen heimlich alle Männer die göttliche Gebärmacht der Frauen zu erlangen, um einem Kind das Leben schenken zu können.

> „Entscheidend scheint mir nun, so paradox es klingt, für die Beharrlichkeit, mit der der ontologische Schein traditioneller Geschlechterrollen noch im negativen Erleben auch von den Frauen selbst aufrechterhalten wird, keineswegs die machtvolle Suggestivität, sondern die reale Schwäche und Fassadenhaftigkeit dieser Ordnung zu sein. Die Schreckensvision einer eindimensional technisch entwickelten Gesellschaft ist unter sowjetischen Verhältnissen offenbar ein gutes Stück weiter Wirklichkeit geworden, als dies in westlichen Gesellschaften der Fall ist.“ (Nohejl 1996:205)

Die herkömmliche Rollenverteilung in der Familie sowie in der Arbeitswelt ist heute in der russischen Gesellschaft noch immer zu finden. Frauen in Russland haben sich nicht wirklich grundlegend behauptet. Die Frauenbewegung fand nur schwachen Widerhall in der russischen Gesellschaft. Feministinnen versuchen weiterhin sich in vielen Lebensbereichen und Geschäftsbereichen stark zu machen. Zur Politik und in Chefetagen (Männerterritorium) haben Frauen noch immer keinen Zugang. (vgl. Liska 2006:157) Die Problematik der Belästigung, Verachtung sowie Gewalt bleibt immanent. Die europäischen Männer sind viel offener, toleranter und getrauen sich ihre Schwachstelle und ihre weibliche Seite zu offenbaren. Die russischen Männer sind noch weit davon entfernt. Die Wurzeln liegen in der Geschichte, aber auch in der Mentalität der Russen. Die Macht liegt immer noch in der Männerhand. Diese Sichtweise wird mit einem Zitat belegt, das ich sehr treffend finde:

> „Dieses Monster ‚Aggressivität', gehegt und herangezüchtet von der patriarchalen Gesellschaft, beginnt sich an der etablierten Ordnung zu vergreifen, wird sozial gefährlich, kriminell. Für die Regulierung der Aggressivität gibt es die Gefängniszelle, die jene aufnimmt, die das Maß der erlaubten Aggressivität überschritten haben. Doch indem der Staat Männer zur Aggressivität ermutigt, indem er Aggressivität zu den wichtigsten Eigenschaften des idealen Mannes zählt, ebnet der Staat selbst den Boden für Verbrechen, die mit Grausamkeit und Mord einhergehen.“ (Sinel'nikov 1997:12)[21]

Frauen werden noch immer schlechter bezahlt, obwohl sie trotz der Änderungen in der gesellschaftlichen Ordnung auf dem Arbeitsmarkt präsenter als Männer sind. (vgl. Quiring 2008:22) Die „Machtproblematik“ ist äußerst schwer zu lösen.

---

[21] Übersetzt von S. Buchreiter S. 196

> „Die Ermüdungserscheinungen infolge einer den Frauen abverlangter übermenschlicher Emanzipationsleistung sind zweifellos eine wichtige Ursache dafür, daß gegenwärtig in Rußland eine auffällige Rückkehr zu stereotypen Weiblichkeitsbildern zu verzeichnen ist […] Gynozentrismus, das Ausstellen der Mutterrolle und der Weiblichkeitsattribute werden zu Symbolen einer Emanzipationsbewegung, die nicht juridische und soziale Gleichberechtigung zum Ziel hat, sondern das Recht auf eine eigene weibliche Identität und die Befreiung von Asexualtität und geschlechtlichen Indifferenz des sozialistischen Menschenbildes.“ (Ebert 1999:308)

Die Frauenrollen wurden im Laufe der Zeit stark modifiziert. Auch in Russland wurden die geschlechterspezifischen Verhaltensmuster geändert. „Werte sind dabei subjektiv, dem Geschmack oder der Haltung von Frauen und Männern einer jeweiligen Zeit unterworfen.“ (Godel 2002:213)

> „Was Frauen also heute, im Gegensatz zu sowjetischen Zeiten, als die Ausübung einer Berufstätigkeit gesellschaftliche Norm und Pflicht war, in ihrer Mehrheit wollen und seit der Einführung des Beschäftigungsgesetzes von Mitte 1991 auch können, ist zum einen die Möglichkeit der Wahl zwischen Erwerbs- und Familientätigkeit. Sie dürfte sich allerdings nur den wenigsten Frauen stellen. Zum anderen ist es die Möglichkeit zur individuellen Verknüpfung beider Lebensbereiche.“ (Godel 2002:264)[22]

Obwohl sich in der Gesellschaft bereits vieles geändert hat, wird noch immer nicht durchgreifend eine neue Art der gleichberechtigten Beziehung wahrgenommen. Viele Frauen erhoffen sich eine neue Form der Beziehungen.

> „Zu lange konnten patriarchale, hierarchische Strukturen jeglicher Art Wurzeln schlagen. Um sie nach und nach zu entfernen, bedarf es der theoretischen und praktischen Initiierung, im besten Fall Untermauerung der Emanzipationsprozesse beider Geschlechter. Doch vorerst scheinen, wie schon bei den ‚Geschlechterstereotypen‘ ausgeführt, fast nur Frauen von dieser Notwendigkeit überzeugt zu sein […] ‚Selbstverständlich gibt es diese ‚neuen‘ Vorstellungen. Wir arbeiten in verschiedene Richtungen, und sie beziehen Politik und soziale Probleme, Psychologie und Gesundheit sowie die Rechte der Frauen hinsichtlich der Reproduktion mit ein‘[23]“ (Godel 2002:268f)

„[…] ‚Laß doch Deinen Feminismus bei der Arbeit!‘ Zu Hause […] brauche er nicht unbedingt angewendet zu werden …“[24] (Godel 270) So kann die Frauenliteratur den Leserinnen helfen, den Weg aus der Männerdomäne zu finden. Die zeitgenössischen russischen Geschäftsfrauen haben es nicht so leicht wie die europäischen, sie

---

[22] Valentina Bodrova, Glasnost and ‘the woman question’ in the mirror of public opinion: attitudes towards women, work, and the family, in: Valentine M. Moghadam (ed.), a.a.O., S. 183 ff; in: Godel 2002:264

[23] „Preobrazenie“

[24] „Centr gendernych issledovanij“

müssen oft unter männlicher Schirmherrschaft agieren, die sozial-gesellschaftliche Dichotomie, weiblich/männlich, bleibt erhalten. Neue komplizierte Fragestellungen treten auf, z.B. eine städtische Karrierefrau ist meist Single und führt eine Weekendbeziehung. Mobbing und sexistische Verhaltensweisen sind tägliches Einerlei, einige Kolleginnen haben bereits Kinder, die Geschäftsfrau aus der Stadt merkt, wie ihre biologische Uhr tickt, es macht sie natürlich nachdenklich, dafür hat sie ihre neue Existenz allein aufgebaut, sie ist erfolgreich und selbstständig, sie braucht keine fremde Hilfe, sie kann alles allein schaffen, nun manchmal stellt sich die Frage der Liebe und Familie..., die offen bleibt… (vgl. Liska 2006:157) Die unten angeführte Beschreibung der modernen Frauen trifft auf die russischen modernen Megapolis-Frauen genauso zu:

> „Und so leiden wir still am Einerseits-andererseits-Komplex und nennen das dann Flexibilität, Mobilität, Work-Life-Balance. Einerseits empfinden wir Souveränität und Selbstbestimmtheit, andererseits sehnen wir uns nach dem Aufgehen und Verschmelzen in einer Partnerschaft. […] Keine Frauengeneration vor uns war so gut ausgebildet, aufgeklärt und ‚befreit' wie wir, die zwischen 1965 und 1975 Geborenen, die Töchter der Emanzipation. Und trotzdem sind wir nicht wirklich glücklich." (Kullmann 2003:13)

3 Frauenliteratur

„…Das Literatur-Weib, unbefriedigt, aufgeregt, öde in Herz und Eingeweide, mit schmerzhafter Neugierde jederzeit auf den Imperativ hinhorchend …“
F. Nietzsche[25]

So kritisch und geringschätzig äußerte sich F. Nietzsche über die schreibenden Frauen. Frauen werden in erster Linie als weibliche hübsche Objekte betrachtet, die nicht nur Gefühle haben, sondern aus Gefühlen bestehen. Die weibliche gefühlsbeladene Intellektualität wird seitens der Männer nicht ernst genommen. Frauennatur ist eine sehr komplexe und reiche Natur, die weibliche Psyche wird immer ein Rätsel sein. Frauen setzen ihre Gefühle sehr meisterhaft ein. „Menschen *haben* Gefühle – und leiden oft daran und darunter. Emotional intelligente Menschen *arbeiten* mit ihren Gefühlen – und werden dadurch glücklicher, ausgeglichener und erfolgreicher.“ (Topf 2008:30)

„Wegbereiter der Frauenliteratur waren informative und dokumentarische Texte wie Erika Runges Protokolle *Frauen*. *Versuche zur Emanzipation* (1970) […] bekannte Autorinnen lehnen die einhergehende Bezeichnung Frauenliteratur […] ab […]“ (Rothmann 1997:337) Ingeborg Bachmann versucht in ihrem Roman Malina die Androgynie-Merkmale (weiblich/männlich; emotional/rational) zu vereinigen. Gabrielle Wohmann behandelt in ihren Romanen in erster Linie „menschliches Fehlverhalten“. (vgl. Rothmann, 337)

Masanek zitiert in ihrem Buch „Männliches und Weibliches Schreiben?“ Richter-Schröder in puncto „Humanistisch orientierter Feminismus“, laut Masanek Richter-Schröder gibt mit diesem Zitat eine Erklärung des Begriffs ‚Frauenliteratur‘:

> „In ihrer Untersuchung ‚Frauenliteratur und weibliche Identität‘ schreibt Karin Richter Schröder, dass Frauenliteratur den ‚Versuch [macht], eine spezifisch weibliche Wahrnehmung der Wirklichkeit zu literarisieren, einen bewußten Neuanfang (…) Eine Frauenliteratur, die sich als emanzipatorisch versteht, muß so nicht nur Stellung zur konkreten sozialen Diskriminierung der Frau, wie sie uns täglich begegnet, beziehen. Sie muß gleichzeitig eine Auseinandersetzung auf ideologischer Ebene beginnen, die

[25] Quelle: Friedrich Nietzsche: Werke in drei Bänden. Götzen-Dämmerung oder Wie man mit dem Hammer philosophiert. Streifzüge eines Unzeitgemäßen (27) München 1954, Band 2, S. 1005-1006

> tradierte Frauenbilder vor dem Hintergrund gegenwärtiger weiblicher Bedürfnisse kritisch durchleuchtet. ‘ [26]“ (Masanek 2005:17)

Geschlechtsspezifische weibliche Schreibweise erfasst Merkmale wie der andere Schreibstil, andere Fantasie und Ausdrucksform, sie ist deskriptiv und einfühlsam, äußerst emotionell, beruhend auf der weiblichen Erfahrungswelt. (vgl. Gerlach 1998:60) Des Weiteren verfügen Frauen über Schreibqualitäten wie Flexibilität, Polyvalenz, Gewaltlosigkeit. Das Thema „Schreibende Frauen“ war immer schon ein Gegenstand der lebhaften Diskussion.

> „Frauenliteratur meint im engeren Sinne feministisches Schrifttum, das wenig Wert auf künstlerische Gestaltung legt, meint die autobiographischen Selbsterfahrungsberichte von schreibenden Frauen auf der Suche nach ihrer Identität; ein Schrifttum also, das wie alle Zielgruppenliteratur der Gefahr ausgesetzt ist, im Sektiererischen oder Allzuprivaten steckenzubleiben. Da aber die Auseinandersetzung mit den besonderen Problemen der Frau auch von Schriftstellerinnen bevorzugt wird, die keine Frauenliteratur im engeren Sinne zu schreiben beabsichtigen, ist Frauenliteratur im weiteren Sinne auch ein wesentlicher Bestandteil der allgemeinen schönen Literatur […]“ (Rothmann 1997:336f)

Bereits in der Antike engagierte sich die namhafte Dichterin Sappho in Frauenfragen. (vgl. Hofer 2002:150) Sappho verfasste (um 650-590 v. Chr.) Dichtungen, Oden und Elegien. Zur damaligen Zeit war Sappho eine der bedeutendsten Antiken-Lyrikerin. Der unbeschreiblichen Sprachkunst wegen wurde Sie sogar zur zehnten Muse bestellt (zwei Jahrhunderte). Sapphos Dichtungen sind fragmentarisch erhalten, denen wir entnehmen können, dass sie den jungen Mädchen das Musizieren beibrachte. (vgl. Microsoft® Enzyklopädie)

In der gegenwärtigen Zeit haben sich schreibende Frauen in der Literatur halbwegs etabliert. (vgl. Walter 2002:19) Diese Etablierung war eine schwierige Herausforderung für Autorinnen aller Welt. Sie wollten sich seit eh und je aus den patriarchalischen Machtstrukturen befreien. Als es gelungen war, war es noch schwieriger eine nicht von Männern geprägte Sprache zu finden, da sie dermaßen vom Männlichen beeinflusst und unterdrückt wurde, dass diese Anpassung zum Verlernen des eigenen, weiblichen Elements führte. (vgl. Messner 2002:101)

---

[26] Richter-Schröder, Karin: S. 14

Frauen haben sich zum Ziel gesetzt das Joch der männlichen Sprache abzuschütteln. „Wir Frauen wußten schon lange, daß wir mit der Feminisierung der Sprache die Menschheit der Menschlichkeit einen Schritt nähergebracht haben.“ (Pusch 1999:16) Männer hatten immer eine dominierende Rolle im Literaturbetrieb. Im Zusammenhang mit der Emanzipation haben Frauen ihre schöne literarische Seele offenbart. Sie verfassten deskriptive und ästhetische Literatur. (vgl. Lauer 2005:250)

Die Leserinnen erkannten sich in diesen Werken wieder, sie haben in den Texten oft das reale Leben und die realen Probleme erkannt, die sie eigentlich im Alltag nicht wahrnehmen konnten oder wollten. Diese Tendenz hat noch immer eine positive Dynamik.

> „Frauenliteratur kann erfasst werden als Literatur von, über und/oder für Frauen, wobei jeweils Frauen als Schreibende (Autorinnen), Beschriebene (Protagonistinnen/Heldinnen) und Rezipierende (Käuferin/Leserin) in den Blickpunkt der Betrachtung rücken.“ (Beuren 2005:23)

Frauenliteratur beschreibt Frauenleben, weibliche Erfahrungen, Kommunikation. Die Autorinnen beschreiben oft ihr eigenes, privates Leben, daher hat Frauenliteratur hat autobiographische Züge. (vgl. Messner 2002:101) Die Frauenliteratur diente auch zur Befreiung der Sprache von männlicher Prägung.

„[…] in der Sowjetunion war die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Feminismus trotz seiner gesellschaftlichen Ächtung bzw. Negierung im Alltag möglich.“ (Godel 2002:327)

Die Frauenforschung resultierte aus der Frauenbewegung für Gleichberechtigung, danach wurden die Gender Studies begründet. Die Wissenschaftlerinnen beschäftigen sich mit der Stellung der Frau und mit dem Frauenbild sowie Stereotypen und Wandlungen der gesellschaftlichen Vorstellungen. Die weiblich-männlichen Verhältnisse mit den sozial-kulturellen Aspekten standen im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Überlegungen. Die Frauenfrage gewann auch im russischen wissenschaftlichen Segment an Bedeutung.

„Ol´ga Voronina, eine der prominenten feministischen Wissenschaftlerinnen in Rußland, schrieb in diesem Zusammenhang: ‚Die Parteiführung interessierte Probleme wie Unterdrückung der Persönlichkeit der Frau in der Familie, Tyrannei des Ehemanns, Joch der Hauswirtschaft und Selbstempfinden der Frau nicht im geringsten. Denn für die Partei existierte das Problem Emanzipation der Frauen nur insofern, als es zur Mobilisierung der Frauenmassen zur Erfüllung der politischen und ökonomischen Direktiven der Partei führte. '" (Godel 2002:167)

Die Doppelrolle der Frauen widerspiegelte sich in der Identitätsvorstellung (Arbeit-Familie-Symbiose). Die russischen Frauen haben nicht erkannt, dass die Lage sich nicht verbessern wird, sondern sogar sich verschlechtern wird. Die ambitionierten Frauen haben versucht ihre Lage zu verbessern. Wie bereits angedeutet, haben Frauen im Arbeitssegment öfters bessere Leistungen als Männer erbracht und wurden trotzdem nicht wahrgenommen. (vgl. Godel 2002:168)

3.1 Frauen und Literatur in Russland

Der Diskurs um die Frauenliteratur wurde in Russland bereits Mitte der 1970er Jahre in die Wege geleitet und ist auf die Frauenbewegung zurückzuführen. Diese Bewegung zog die weibliche Bevölkerungsschicht in ihren Bann.
Erwähnenswert ist ein markantes frauenspezifisches Beispiel aus der russischen Geschichte. Am 26. Dezember 1825 versuchten kaiserliche Offiziere (Mitglieder des Adels), den Zaren Nikolaus vom Thron zu stoßen.

„Dekabristen, Vereinigung russischer Revolutionäre, vor allem Offiziere der russischen Armee, die im Dezember (daher der Name) 1825 einen Putschversuch gegen das autokratische Zarenregime unternahmen. […] 600 Dekabristen wurden vor Gericht gestellt, davon fünf zum Tod verurteilt und hingerichtet und 120 weitere nach Sibirien verbannt." (Microsoft Encarta 97)[27]

In kurzer Zeit wurden alle Putschisten verbannt. Dreizehn adelige Frauen folgten ihren Männern bzw. Lebensgefährten aus eigenem freiem Willen in die sibirische Verbannung. Die Fürstin Maria Wolkonskaja hat ihr Erlebnis in Form der Memoiren verewigt. (vgl. Kappeler 2005:28) Katharina II., die Große (1729-1796) war eine hochgebildete und intelligente Frau. Damals initiierte sie einen Gleichgesinnten-Kreis. Im Rahmen des aufgeklärten Absolutismus hat Katharina zahlreiche Reformen

[27] „Dekabristen" Microsoft Encarta 97 Enzyklopädie, 1993-1996 Microsoft Corporation.

verwirklicht, insbesondere in Verwaltung, Wirtschaft, Militär u.a. Ihr ist es auch gelungen dem französisch-revolutionären Einfluss Einhalt zu geben. Russland wurde dank Katharina zur europäischen Großmacht und zum kulturellen Mekka. Sie führte Schriftverkehr mit Voltaire und Denis Diderot. (vgl. Microsoft® Enzyklopädie)

Katharina II. setzte in dieser Periode bedeutende feministische Aspekte. Die Zarin wirkte selbst auf dem literarischen Gebiet. (vgl. Chernova 2007) Katharina war hochgebildet und engagiert, sie unterstützte Kunst und Bildungssektor. Sumarokov sollte Hofdichter Katharinas werden aus politischen Gründen, wurde er nicht zum Dichter der russischen Zarin.

> „Mit der ‚Europäisierung' Rußlands durch Peter den Großen fand die westliche Kulturtradition endgültig Eingang in die Literatur des Landes. Russische Autoren orientierten sich an Autoren des Klassizismus […] Die Komödie erlebte einen Aufschwung: Katharina II., die selbst Dramen schrieb, war ihre größte Förderin." (Microsoft® Encarta)[28]

Sie hatte Schirmherrin-Funktion für Frauen, insbesondere für diejenigen, die auf dem literarischen Gebiet wirkten. Die damaligen adeligen Damen lernten Sprachen, Tanz und Gesang. Ende des 18. Jahrhunderts schrieben Frauen lyrische, autobiographische Werke und Memoiren, meist unter Pseudonym.

> „Die Mémoires Ekaterinas II. und die Mon Histoire Daskovas sind Teil ihres umfangreichen Gesamtoeuvres. Beide Frauen verfaßten nicht nur belletristische, sondern auch publizistische Texte, deren Ideen eine Widerspiegelung unter anderem auch in ihren biographischen Selbstzeugnissen fanden. Erst allmählich wurden sie sich der Bedeutung des Schreibens für ihr Selbstverständnis als Autorin bewußt. […] Weibliche Autorschaft […] traf zu diesem Zeitpunkt noch auf Mißbilligung seitens der Gesellschaft. Denn bis 1800 war der Begriff des Autors männlich konnotiert […] Mit Natal´ja B. Dolgorukaja und Varvara N. Golovina waren Ekaterina II. und Daskova zu diesem Zeitpunkt die einzigen Frauen in Rußland, die ihre biographischen Selbstzeugnisse verfaßten." (Chernova 2007:41)

Anfang des 19. Jahrhunderts hat sich neben der Lyrik auch Prosa etabliert. (vgl. Barker/Gheith 2002:85) Ab Mitte des 19. Jahrhunderts traten aufgrund der revolutionär-demokratischen Literatur soziale Fragen in den Mittelpunkt. Frauen haben sich in der Pädagogik, Publizistik und Übersetzung stark gemacht. (vgl.

---

[28] Microsoft® Encarta 97 „Russische Literatur. Klassizismus und Sentimentalismus (18. Jahrhundert)"

Barker/Gheith 2002:62) Anfang des 20. Jahrhunderts wirkten die größten Schriftstellerinnen des Silbernen Zeitalters, Anna Achmatowa und Marina Cvetaeva.

> „Geschlechterfragen erfreuten sich im ‚Silbernen Zeitalter', insbesondere im Symbolismus besonderer Aufmerksamkeit, doch standen sie stärker im Zeichen von kulturellen Alleinheitsutopien als im gesellschaftspolitischen Kontext der realen Macht- und Unterdrückungsverhältnisse. […] die Spaltungen und Deformierungen des ‚kritischen Menschen' (Nietzsche) überwinden und einen neuen Typus schaffen helfen sollten, den Blok in Anlehnung an Nietzsche den ‚Künstlermenschen' (tschelowek-artist) nannte. Dieser Mensch sollte laut Blok männliche und weibliche Teile gleichermaßen enthalten und daraus seine Kreativität gewinnen." (Ebert 1999:312)

Die Literatur der Sowjetzeit beschäftigte sich seit den 1930er Jahren mit Themen wie Arbeit und Kollektiv. Privates wurde nicht behandelt, Frauen stellte man als durchschnittliche Sowjetfiguren dar.

Baranskaja beleuchtete in ihrem Werk Woche um Woche die schwierige Situation der Frauen in der Sowjetunion. (vgl. Lauer 2005:250) Der Sozialistische Realismus war Grundlage der damaligen Literatur. Im Laufe des 19. Jahrhunderts änderte sich die Tendenz, das Private erweckte wieder Interesse. Ende des 19. Jahrhunderts behandelten die Autorinnen, die zur Molodjeschnaja Prosa (der Jungen Prosa) gehörten, u.a. das Leben und Probleme der jungen Menschen. Neben der Molodjeschnaja Prosa sind auch weitere Richtungen in der damaligen Literatur zu erwähnen, Derewenskaja Prosa (die Dorfprosa) und Bytowaja Literatura (die Alltagsliteratur).

Bytowaja Literatura der 1960er Jahre behandelte das alltägliche Leben in einer großen Stadt. Im Vordergrund stand das Problem der Frauendoppelrolle (Familie und Beruf). In den 1970er Jahren wurde zusätzlich das private Leben der Intellektuellen (Intelligenzija) behandelt. In der Sowjetzeit wurde diese Literaturform sehr kritisiert, da sie die Macht der damaligen Zeit nicht ins Zentrum rückte und kein Propagandamaterial lieferte, es wurde vielmehr über die Menschen (in erster Linie über Frauen) und über den trivialen Alltag, sowie über die banalen Probleme geschrieben. Erst nach all diesen literarischen Entwicklungsschritten hat sich "Schenskaja Proza" (Frauenprosa) etabliert.

In Russland befasste man sich Ende 1980er Jahre bzw. Anfang der 1990er Jahre mit den Studien der „Schenskaja Prosa". Ab Mitte der 1990er Jahre wurde der Begriff

„гендер“ (gender) zur Untersuchung der „Schenskaja Prosa“ in die russischsprachige Literaturwissenschaft eingeführt. (vgl. Barker/Gheith 2002:265)

> „Der Begriff *Gender* umfasst die Gesamtheit der innerhalb einer gegebenen Kultur für das jeweilige Geschlecht typischen sozialen Rollen, Tätigkeiten, Denk- und Verhaltensweisen, Eigenschaften, Einstellungen, Empfindungen und Erfahrungen (ibid.). […] Diese Bedeutung des Begriffs *Gender* stammt aus dem feministischen Diskurs. Feministinnen wehren sich gegen die Annahme, dass *Gender* angeboren sei und vom biologischen Geschlecht einer Person bestimmt werde. Das Prinzip der Androgynie beruht auf demjenigen des *Genders*. Der Terminus kommt aus dem Griechischen und ist zusammengesetzt aus ‚männlich‘: andro –und ‚weiblich‘: gyne. Androgynie bezieht sich nicht auf das biologische Geschlecht, sondern auf das *Gender* einer Person.“ (Kunz 2002:85)

Die platonische Androgynie (andro = männlich, gyne = weiblich) weist darauf hin, dass die perfekte Welt aus zwei autonomen Hälften besteht, die ein kosmogonisches Modell bilden, indem sie kontinuierlich zusammenwirken, einander innerlich reicher machen und ergänzen. (vgl. Hollstein 2004:46f)

> „Die Androgynie hat, wie sie selber behauptet, unsere Mitte gefunden. Sie beschreibt dies auch in dieser Terminologie. Wir geben unsere Polaritäten als Frauen und Männer auf und pendeln uns in einer Mitte ein, die – an traditionellen Kriterien gemessen – geschlechtsneutral ist. Damit hat eine einzige wissenschaftliche Klappe alle störenden Alltagsfliegen auf einen Schlag erledigt: denn nun gibt es auch keine Geschlechterdiskriminierung mehr, keine Gewalt, keinen Missbrauch, keinen Sexismus. Alle Probleme zwischen den Geschlechtern sind also gelöst.“ (Hollstein 2004:47)

Hollstein sieht die Androgynie-Symbiose nicht so positiv. Männer und Frauen haben keine Mitte, die man finden kann und zur friedlichen Existieren der beiden Hälften führen kann. Hollstein betont in diesem Zitat die Naivität der Befürworter.

Frauen leben in der verzerrten Welt, in der Männer noch immer ein Monopol ausüben. Frauen haben noch immer nicht die Nabelschnur zur männlichen Denkweise durchgetrennt. Männer versuchten Frauen zu erklären, welche Rolle sie spielen müssen, welche Charaktereigenschaften sie haben sollen. Frau wurde praktisch aus der eigenen Welt in die Männerwelt verdrängt, wobei die geistige Expansion der Männer die geistige Existenz der Frauen einschränkte.

Das 20. Jahrhundert war die Blütezeit der Frauenbewegung. Es wäre sehr engstirnig, diese Entwicklung lediglich aus dem sozialen Blickwinkel zu betrachten; im Zentrum steht jedoch das Geistige der Frauenwelt. Laut der chinesischen Medizin ist ein

Organismus dann krank, wenn der Ausgleich zwischen der männlichen (Yin) und weiblichen (Yang) Energie gestört ist.

> „Himmel und Erde bilden ein Ganzes. Wer von der Frau spricht, kennt auch den Mann. Zur Hitze gehört die Kälte, zur Krankheit die Gesundheit. In der chinesischen Philosophie heißen die polaren Kräfte Yin und Yang: Es gibt kein Yin ohne Yang und umgekehrt. Beide verkörpern das Prinzip der ständigen Wandlung und gleichzeitig der Einheit. Alles ist in fortwährendem Fluß, denn in der Welt gibt es nichts Statisches." (Hähnel 1999:11)

Falls das auf ein Individuum zutrifft, dann sollte das auch bezüglich des Organismus „Menschheit" stimmen. Die Menschheit als Organismus reguliert sich selbst, daher kam es letztendlich zum weiblichen Engagement. Dieses Phänomen, das zur Genesung der Menschheit führt, wird noch immer von Seiten der Soziologinnen, Historikerinnen, Philosophinnen studiert. Das am wenigsten erforschte Gebiet ist das schöpferische Werk der Frauen. Ich kann hier nicht ins Detail gehen, sondern nur einige Tendenzen in der russischen zeitgenössischen Frauenprosa beleuchten.

Selbst die Stellung der Frage stößt auf Protest, der sich darauf bezieht sich, dass bestimmte Schriftsteller und manche Schriftstellerinnen nur talentierte und nicht talentierte literarische Werke in Betracht ziehen, die gar nicht ins Männliche und Weibliche gegliedert sein sollten. Diese Ansicht hat etwas Wahres an sich. Jede Wahrheit ist jedoch relativ und vielfältig, sowie ambivalent. In der Tat ist das Geschlecht keine Garantie für den schöpferischen Erfolg. Mehr noch die strikte Teilung der Literatur nach Geschlecht ist falsch. Wir möchten nicht, wie es in den 70er Jahren der Fall war, die scholastische Methode wieder anwenden. Es ist aus der biologischen Sicht nicht allzu schwer die geschlechtlichen Merkmale zu erkennen (wie z.B. die Größe eines Glieds – Mikropenis etc.), es ist aber nicht besonders leicht, in der männlichen und weiblichen Psyche zu differenzieren.

Die Trennlinie zwischen dem Weiblichen und Männlichen ist sehr flexibel und durchlässig. Die Gründe dafür sind subjektiver und objektiver Natur. Wenn wir weiterhin behaupten, dass es lediglich talentierte und nicht talentierte Schriftsteller und Schriftstellerinnen gibt und keine Männerliteratur bzw. Frauenliteratur, kommt das einer Aussage gleich wie: es gibt kein Schwarzes und Weißes, sondern nur Rundes und Quadratisches. Die geschlechtliche Prägung ist im Grunde die Stärkste,

im Laufe der Zeit könnte man verfolgen, wie bestimmte Sprachen, Kulturen, Religionen, Lehren und Völker etc. in Vergessenheit kamen, die geschlechtliche Problematik wird für die Menschheit immer aktuell sein. Diese Problemstellung ist von irrationaler Tiefe.

Die zeitgenössische russische Frauenprosa geht meines Erachtens zum Teil den falschen Weg der Mimikry. Die männliche Mentalität wird ungewollt kopiert. Dabei hat Frauenliteratur ein sehr großes schöpferisches Potential in sich. Die Zukunft sehe ich in der Befreiung von Abhängigkeit. Im Zentrum muss nicht die Aggressivität Männern gegenüber stehen, sondern unsere tiefe innere Welt, eine Frauenwelt – ein Frauenkosmos.

3.2 Weibliche Schreibweise

Die Prosaarten sind in intellektuelle (T. Tolstaja, M. Wischnewskaja, M. Golowaniwskaja u. a.), alltägliche (L. Ulitzkaja, W. Tokarewa, O. Nowikowa u. a.) und erotisch-moderne (N. Iskrenko, W. Narbikowa, G. Tscherbakova u. a.) eingeteilt worden.[29]

Diese Klassifizierung ist jedoch sehr bedingt zutreffend, da einerseits die Schreibweise der Schriftstellerinnen sehr individuell ist. Andererseits versucht sich jede der Schriftstellerinnen in weiteren Stilen der Prosaarten. Die Autorinnen erahnen intuitiv die Unmöglichkeit der individuell-sprachlichen Entwicklung in einem stilistischen Paradigma, sie arbeiten polystilistisch. „Wenn aber ‚Weiblichkeit' und ‚Männlichkeit' unabhängig von biologischen Männern und Frauen sind und *gender* unabhängig von *sex* konstituieren, dann bedeutet das, dass Frauen als männlich verstandene Schreibweisen übernehmen können und umgekehrt." (Osinski 1998:133)

Diese Aussage stimmt nicht ganz, dass die zeitgenössischen Autorinnen die Schreibweise der Männer unbewusst kopieren. (vgl. Buchreiter 2002:188) Bei der Beschreibung des russischen alltäglichen Lebens, fällt es einer sehr schwer die

[29] http://www.krugosvet.ru/enc/gumanitarnye_nauki/filosofiya/POSTMODERNIZM.html 15.09.09

männliche Linguistik durch die feministische auszutauschen. Die männliche Schreibweise scheint stärker zu wirken, daher wählen selbst die renommierten russischen Feministinnen die männliche Sprache, die von Prestige und Stärke zeugt. Ich möchte mich hier auf Marina Arbatova verweisen - „Die Frau ist kein sozialer und intellektueller Invalide, **der** nur Kinder gebären kann.“ (Arbatova 2000:68)[30] Arbatova verwendet also selbst Maskulina, natürlich unbewusst (vgl. Buchreiter 2002:187)

[30] Übersetzung von S. Buchreiter

4 Autorin Ljudmila Ulitzkaja – eine neue Erzählerin

> „Die Sprache lebt, atmet und spült wie eine Welle an den Strand mal eine wertvolle Perle, mal einen toten Fisch." - so Ulitzkaja.[31]

Die neue Erzählliteratur (Frauenliteratur) erlebt 1990 eine neue Blüte. Die neuen Erzählerinnen orientierten sich auf die Frauenproblematik vor dem literarisch-feministischen Hintergrund. „In vieler Hinsicht der Neuen Prosa oder der Anderen Prosa verwandt, bildeten die neuen Erzählerinnen vor allem einen spezifischen weiblichen *Skaz*[32]aus, der gewissermaßen die Redeweise von Klatsch und Tratsch, von Gerücht und Gerede aufnahm […][33]" (Lauer 2005:250)

Die neue Frauenliteratur bezeichnet R. Lauer in seinem Buch „Kleine Geschichte der russischen Literatur" als „die zeitgenössische Literatur nach Perestroika und Wende Perestroika und Glasnost", zu welcher die Literatur der „Neuen Erzählerinnen" gehört. Zu den Neuen Erzählerinnen gehören glänzende Autorinnen wie Valerija Narbikova, Ljudmila Petrusevskaja, Tatjana Tolstaja, Viktorija Tokarewa und Irina Polovockaja etc.

> „Mit einem Reiseabenteuer, *Reise in den siebten Himmel* (*Kazus Kukockogo, 2001*), wartete auch Ljudmila Ulickaja auf. Sie knüpfte damit an die Erfolge ihrer Erzählung *Sonečka* (dt. u. d. T: *Zarte und grausame Mädchen, 1992*) und vor allem ihres Romans *Medea und ihre Kinder* (*Medeja i eë deti, 1996*) an. In diesem Roman wendete sie den Mythos der kindermordenden Gattin ins Positive: Medea […] versammelte auf der Krim ihre verzweigte Verwandtschaft um sich und wob ein Netz von Erinnerungen aus deren Lebens – und Liebesgeschichten. So entstand ein fast nostalgisches Bild der sowjetischen multinationalen Gesellschaft." (Lauer 2005:251) sic.

1980 war die literarische Premiere der russischen Neuerzählerinnen, die einen gewichtigen Beitrag in das literarische Gedankengut geleistet haben. Unter anderen befreiten Musen war auch Ljudmila Ulitzkaja. Sie trat auf die literarische Bühne zur Zeit der markanten Änderung in der russischen Geschichte. Dieser tief greifende geschichtliche Wandel führte zu politischen, sozialen, kulturellen, literarischen Transformierungen, die das alte gesellschaftliche Modell völlig zerstört und

---

[31] Xenia, Bordukowa
http://www.aktuell.ru/russland/special/leipzig_neue_autoren/ulitzkaja_ljudmila (06.09.09)
[32] Erzählstil (Üb. J. Hämmerle)
[33] B.Menzel Kapitel XII, zit. nach Lauer S.250

chaotisiert haben. Das unbändige Verlangen nach Freiheit auf geistigem Gebiet wurde endlich befriedigt. (vgl. Kappeler 2005:58).

Ende 1980er Jahre wurden erste Werke Ulitzkajas herausgegeben, ihre empfindsame Literatur fand sofort Beachtung. Anfang 1990er wurde ihre Erzählung „Sonetschka“ veröffentlicht. Mit diesem Werk errang Ulitzkaja ersten literarischen Erfolg.

Abb. 1: Ljudmila Ulitzkaja [34]

Ljudmila Ulitzkaja wurde 1943 in einer kleinen Stadt Dawlekanowo in Baschkirien geboren. Ihre Eltern wurden evakuiert; nach dem Krieg, als sie zwei Jahre alt war, kehrte ihre Familie wieder nach Moskau zurück.[35] Ulitzkaja hat Straf- und Vergeltungsmaßnahmen Stalins mitbekommen. Sie ist in Moskau in einer russisch-jüdischen Ärzte-Familie aufgewachsen. Während der Stalinzeit wurde ihre Mutter gekündigt, der Vater wurde aus der Aspirantur entlassen. Diese Komponenten finden einen Widerhall in Ulitzkajas Werken. Die Nachkriegszeitkindheit widerspiegelt sich im Werk „Dewotschki“ („Mädchen“), sie beschreibt reine Mädchenschicksale, die durch tragische und schwierige Lebensrealien der sowjetischen Gesellschaft beeinflusst werden. In vielen Werken verarbeitet sie die Erfahrungen der Sowjetgesellschaft. Die geschichtliche Dramatik lässt sie jedoch hinter den Kulissen.

[34] Quelle: http://www.peoples.ru/art/literature/prose/roman/ulitskaya/ 06.09.09
[35] Quelle: vgl. http://www.hanser-literaturverlage.de/autoren/autor.html?id=26425

Ulitzkajas hochgebildete, intellektuelle Großmutter prägte ihre Lebenssicht, sie war eine Verehrerin von Karl Marx, Sigmund Freud, Leonardo da Vinci, Andrej Belyj[36] und Leonid Andrejew, wobei Freud den ersten Platz in dieser Präferenzpersönlichkeitsliste belegte. Ulitzkaja war bereits in Kinderjahren mit Psychologie (Selbsterfahrung, Zwischenmenschliches Handeln etc.) vertraut, aus diesem Grund kann sie ausgezeichnet Charaktere darstellen, diese Schreibform wird als „Nuancenprosa“ bezeichnet.[37]

Ulitzkaja trat in die Fußstapfen ihrer Eltern und studierte an der MGU (Moskauer Staatliche Lomonosov-Universität) Biologie. Nach dem Abschluss war sie am Akademieinstitut für Genetik tätig. Diese Periode widerspiegelt sich im Roman „Kasus Kukozkowo“, in dem sie äußerst detailliert und fachmännisch das biologische Gebiet darstellt.

Wegen der Zusammenarbeit mit dem illegalen Verlag Samisdat-Literatur wurde Ulitzkaja (Selbstverlag) gekündigt. Die Samisdat-Literatur wurde im Untergrund unter das Volk gebracht.

> „Samisdat (verkürzt von russisch *samsebjaizdat:* Selbstverlag), inoffizielles Publikationssystem, das in der UdSSR von den späten fünfziger Jahren bis zur *Perestroika* Michail Gorbatschows bestand. Der Begriff entstand in Opposition zu *Gosizdat* (Staatsverlag). Samisdat stellte eine Möglichkeit dar, literarische, aber auch politische und religiöse Schriften unter Umgehung der Zensur zu veröffentlichen. […] Das Veröffentlichen im Samisdat wurde mit Lagerhaft, Verbannung oder Ausweisung geahndet. Eine weitere Möglichkeit, verbotene Literatur publik zu machen, war der *Tamisdat (*zu russisch *tam:* dort, jenseits): wobei im Ausland gedruckte Texte ins Land geschmuggelt oder über Radiosender (BBC, Radio Free Europe) verbreitet wurden. […] Solschenizyns Werke waren zunächst nur im Samisdat zu haben […]“ (Microsoft®Encarta)[38]

Danach arbeitete sie als Assistentin am Jüdischen Theater. In dieser Periode schrieb Ulitzkaja Rezensionen, Kinderstücke etc. und übersetzte Gedichte aus der mongolischen Sprache ins Russische. Ende der 1980er Jahre widmete sich Ulitzkaja in ihren literarischen Werken der Familienproblematik aus der weiblichen Sicht, sowie

---

[36] Schmidt, Evelies (1988) Russische Erzählungen von der Jahrhundertwende bis zur Oktoberrevolution

[37] Quelle: http://www.zeit.de/literatur/buchspezial/frankfurt2003/ulitzkaja

[38] „Samisdat“, Microsoft Encarta 97 Enzyklopädie, 1993-1996 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.

dem Stillstand des „russischen Herzens“ vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels. In Ihren Werken zeigt sich die Hinwendung zur weiblichen Innerlichkeit, Subjektivität, Affinität, Multivalenz.

Ihre ersten Erzählungen „Russische Erkundungen“ wurden in Literaturzeitschriften publiziert. 1990 wurden Filme nach Ulitzkajas Szenarien gedreht. 1992 wurde „Sonetschka“ in der literarischen Zeitschrift „Nowyj Mir“ veröffentlicht.

1996 wurde ihr in Frankreich für die Erzählung „Sonetschka“ der Preis „Prix Medicis“ verliehen. Im Jahre 2001 bekam sie den Booker Prize Russlands. Für den Roman „Daniel Stein“ erhielt Ulitzkaja einen weiteren Preis „Bolschaja Kniga“.[39]

Ulitzkajas Romane repräsentieren einen Mikrokosmos der russischen Familie mit Fokus Frau. Ihre „familiennahe“ Erzählperspektive gab der russischen Erzählliteratur weitere Impulse. „Ich beschreibe seltsame Menschen und persönliche Probleme. Zwar begreife ich die Menschen auch als gesellschaftliche Wesen, ich bin aber vor allem daran interessiert, wie es ihnen gelingt, gesellschaftlichem Druck auszuweichen», erklärte Ulitzkaja 1994 in einem Interview.[40] Ulitzkaja ist eine kämpferische Erzählerin auf den noch nicht ganz verschwundenen Ruinen der Sowjetunion im neurussischen Umfeld.

> „[…] Ljudmila Ulitzkaja, die großartige Erzählerin und Romanautorin, deren Bücher auch in Deutschland gerne gelesen werden. […] Über die ‚rätselhafte russische Seele‘, von der im Westen so gerne geschwärmt wird, hat sie natürlich auch nachgedacht. ‚Das ist in Russland ein recht schmerzhaftes Thema. Also, erstens bin ich Jüdin. Da habe ich schon eine gewisse Distanz. Außerdem bin ich orthodoxe Christin. Letztlich kommen bei mir drei Komponenten zusammen: Ich bin ein Mensch der russischen Kultur, jüdischer Herkunft und christlich-orthodoxen Glaubens‘[…] ‚Ich habe einen russischen Mann, meine Kinder sind zur Hälfte Russen. Ich bin die letzte Jüdin in der Familie‘ […] In den letzten Jahren war Ulitzkaja viel in Europa unterwegs und ist für sich zum Schluss gekommen, dass mit zunehmendem kulturellen Niveau eines Menschen immer weniger ‚nationale Eigenheiten‘ bei ihm zu entdecken sind. Dabei, so sagt sie, stehe es außerhalb jeden Zweifels, ‚dass es bewunderungswürdige, zauberhafte Qualitäten im russischen Volk gibt. […] Unter ihnen gibt es eine Menge erstaunlicher, völlig selbständiger Menschen, originell und mit unterschiedlichsten Talenten. Man könnte nun sagen, hier haben wir die russische Seele. Oder man spricht einfach von guten Menschen und von schlechten Menschen. Die individuellen, persönlichen Eigenheiten eines Menschen überragen immer die Schablone, die wir anlegen, wenn wir von der

[39] Quelle: http://www.bigbook.ru/articles/detail.php?ID=7664
[40] Quelle: http://www.weltbild.de/3/14903511-1/buch/olgas-haus.html

russischen Seele sprechen. ‘ Betrachte man aber dieses Russentum als etwas Ausschließliches, Höchstes, Besonderes, dann erschrecke sie regelmäßig. ‚Dann haben wir hier den Nährboden für Nationalismus, für einen russischen Messianismus, der die Geschichte des 20. Jahrhunderts geprägt hat‘. Weit entfernt von diesem Missionsanspruch sind Ulitzkajas ganz im Alltag verwurzelte Figuren angesiedelt. Ihre Erzählungen ‚Sonetschka‘ und ‚Das fröhliche Begräbnis‘ sind […] mit das Eindringlichste, was die neuere russische Literatur zum Thema Seele und Menschlichkeit hervorgebracht hat.“ (Quiring 2008:187f)

4.1 „Sonetschka“ – Die Protagonistin der Erzählung

Die Bibliothekarin Sonetschka lebt in ihrer wunderschönen Literaturwelt, alles andere interessiert sie eigentlich nicht. Aber sie wartet auf „die große Minute“.
Sie heiratet einen Maler, der sie aus ihrer Bücherwelt in die neue Wunderwelt der Familie führt. Sie ist verliebt und merkt die Unannehmlichkeiten nicht. Robert Viktorowitsch hat schlechte Erfahrungen durch Lager und Verbannung gemacht, er ist seelisch und körperlich erschöpft und leer. Sonetschka sieht ihr Leben wiederum sehr positiv, sie ist naiv, sie nimmt die zerstörende politische Welle nicht wahr. „Woher nahmen der erschöpfte Robert Viktorowitsch und die von Natur aus zarte Sonetschka die Kraft, inmitten der notleidenden Wüste der Evakuierung, inmitten von Armut, Bedrückung und fanatischen Losungen, […] ein neues Leben aufzubauen […]“ (Braungardt:45f)

„Sonjas weibliches Vertrauen kannte keine Grenzen.“ (Braungardt:61) Letztendlich erfährt Sonetschka über die Geliebte ihres Mannes. So wurde die Basis dieser Beziehung zerstört. Sonetschka kehrt sehr würdevoll in ihre Traumwelt zurück …
In der russischen Literatur thematisierten Autoren die Frauengestalten immer mit großem Interesse. Gončarov schilderte meisterhaft Olga in seinem Roman Oblomov

„In der *Gewöhnlichen Geschichte* waren die Frauen noch mit unsicherer Hand gezeichnet, im *Oblomov* war die Hand sicher und das Porträt treffend geworden. Wie die junge Frau Adújevs des Älteren war Olga als ein Wesen geschildert, das sich aus einem Zärtlichkeitsbedürfnis, das Mutterinstinkt genannt werden könnte […] In der *Schlucht* stellte Gončarov eine ganze Schar von schönen lebendigen, reich facettierten Frauengestalten dar. Keine von ihnen wirkte erdacht oder konstruiert. Alle erschienen mit ihren besonderen weiblichen Eigenschaften, Tugenden, Vorzügen, Schwächen.“ (Stender-Petersen, 1986:231)

Puschkin schilderte in seinem Versroman „Eugen Onegin“ Tatjana Larina vortrefflich, sie wurde zum feministischen Vorbild. In der Literatur änderten sich zeitgemäß die Frauenbilder von schönen und intelligenten zu gefallenen wie bei Dostojewski – Sonja, Natassja Filippowna …[41]

Die Protagonistin Sonetschka (Ulitzkaja wählte eine Verkleinerungsform) heißt wie die Hauptfigur im Dostojewskijs[42] Roman „Schuld und Sühne“ SONJA. (Dostoewskij wählte den vollen Namen) Sonjas Schicksaal ist nicht so leicht und sonnig wie Ulitzkajas Sonetschka. Sonjas Vater, ein armer Trinker, stirbt; sie muss für die verbliebenen Kinder sorgen. Sonja ist eine 18-jährige Prostituierte, der Raskolnikow (von russisch raskol: Abspaltung) seinen Kummer ausschüttet, wobei er erzählt, dass er eine alte Pfandleiherin, umgebracht hat. Sonja rät ihm, sich umgehend zu stellen. Raskolnikow folgt Sonjas Rat, wird verurteilt und nach Sibirien verbannt. Sonja folgt ihm und heilt durch ihre Liebe seine und eigene Innerwelt.

> „Erst durch ein Geständnis und die aufopfernde Liebe der engelsgleichen Prostituierten Sonja gelingt dem philosophischen Verbrecher die Läuterung. Die Abkehr vom materialistischen Denken seiner Vorzeit läßt Raskolnikow im sibirischen Gefangenenlager zu neuem Leben auferstehen.“ (Microsoft® Encarta)

Die beiden Hauptfiguren streben nach Liebe, das Seelenleben der beiden Hauptfiguren zeigt uns detailliert den psychologischen Zustand.

Sonetschka (Ulitzkaja) hat 27 Jahre lang in einer irrealen Welt gelebt, die irreale Bücherwelt ist das Fundament von Sonetschkas Innenwelt, so wird sie vor Gefahren des realen Lebens beschützt. Robert Viktorowitsch. Er erkennt in Sonetschka ihre helle wunderbare und reine Innenwelt. Sie bekommt von ihm ein Geschenk „Endlich war die Verpackung ab, und Sonetschka erblickte ein Frauenporträt […] das Frauengesicht edel, fein, aus einer anderen Zeit. Es war ihr, Sonetschkas Gesicht. […] ‘Das ist mein Hochzeitsgeschenk‘, sagte er. […] Da betrachtete Sonetschka ihn zum ersten Mal […].“(Braungardt:44)

---

[41] Quelle: http://www.via-regia.org/bibliothek/pdf/heft3435/lakschina_kochtopf.pdf

[42] Dostojewskij, Fjodor Michajlowitsch (1821-1881), Schuld und Sühne (1866) Microsoft® Encarta® 97 Enzyklopädie. © 1993-1996

Aus der Bücherwelt geriet sie in die Familienwelt, in der sie mit Armut, Eigensinn ihres Mannes, Gleichgültigkeit der Tochter und unzählige Alltagssorgen sowie soziale Missstände konfrontiert ist.
Sonetschkas grenzlose Liebe wird zur Selbstopferung, sowie die Liebe Sonjas Marmeladowa (Dostojewskij) zu Raskolnikow, die genauso bedingungslos und hingebend sich opfert.

Des Weiteren wird die Religionsfrage behandelt. Sonetschkas Religion bestand aus „Thora, Nebiim und Kebutim“ (S.90, sic.), Sonjas Glaube basiert auf dem Christusideal. Sonja Marmeladowa, eine Sünderin, suchte nach Vergebung. Sonetschka ist eine reine Seele. Ulitzkaja hat eine positive Figur gezielt gewählt, um zu zeigen, dass gute Menschen auch leiden. Sonetschka zerbricht an der menschlichen Problematik ihrer Familie. Die beiden Frauen suchen nach Erlösung. Sie dachten, die Erfüllung werden sie in Liebe oder Religion finden. In diesem rationalen Leben sind Herzen oft für fremdes Leid taub.
Die dominierenden Themen im Vergleich der zwei Protagonistinnen sind Liebe und Humanismus.

Das Private ausgehend von der Familie wird seitens der Autorin sehr eingehend behandelt. Ulitzkaja lieferte eine subtile Beschreibung Sonetschkas Alltagslebens und ihrer inneren, emotionalen Welt. Sie untersucht die weibliche Natur und die Individualität Sonetschkas in Verbindung mit moralischer Schönheit.

Das Kernthema dieser Erzählung ist der Verfall der Familie. Ulitzkaja ist gelungen sehr meisterhaft das Familienleben Sonetschkas zu beschreiben und den psychologischen Zustand zu schildern. Das Familienleben besteht aus der Wechselwirkung der Emotionen, die Funktionen sind nicht wirklich von Bedeutung. Die Hürden sind Gleichgültigkeit, Fehlverhalten und Passivität, die noch genommen werden müssen. Die aufopfernde unbedingte Liebe Sonetschkas zum Ehemann rettet diese Beziehung auch nicht. Die unerfahrene Sonetschka versucht die geistige Verbindung zu ihrem Mann und zu ihrer Tochter herzustellen, vergebens. Die ungleichen sozialgesellschaftlichen Erfahrungen spielen in dieser Einheit auch eine

bedeutende Rolle. Teilweise wird Sonetschka zur Mittäterin, sie ergibt sich in ihr Schicksal.

Auch Sonetschka versucht unwissentlich die Ausweichstrategie zu betreiben. Ihre Bücher bieten der Hauptfigur sicheren Schlupfwinkel. Sie flüchtet ängstlich immer wieder zur irrealen Bücherwelt, wo sie ihre Seele entfalten kann.

4.2 Historischer Hintergrund

Die Handlung fällt in die geschichtliche Periode der Stalinzeit. Unzählige Menschen fielen damals der Machtpolitik Stalins zum Opfer. Arbeits- und Straflager, Verfolgung, ethnische Säuberung waren stalinistische Instrumente zur Bekämpfung aller Personen, die gegen sein Regime waren. Fast jede Familie wurde damals durch Regierung moralisch und physisch ruiniert. Das Werk ist unter anderem dem Schicksal der deklassierten Helden gewidmet. Die sentimentale Erzählung „Sonetschka“ beendet die lyrische frühe Erzählphase Ulitzkajas.
Die Evakuierungszeit Ulitzkajas Familie in Dawlekanowo kommt in dieser Erzählung als düstere Phase ans Tageslicht.

Sonetschka gleitet hingebend in das Abenteuer Familie. Die politische Seite des Lebens ist für sie fremd. Sie eilt immer aufopfernd zur Hilfe, geradezu unterwürfig. Die Lage sollte eigentlich am Ende der Erzählung als hoffnungslos betrachtet werden, da Sonetschka glaubt, dass die Schuld ausschließlich an ihr liegt. Ihre Tochter ist wiederum sehr selbstbewusst und hat solche Probleme nicht. Das Zentrum des Universums ist für Sonetschka nach wie vor ihre brillante Bücherwelt; schließlich nach all diesen Lebensturbulenzen zieht sie sich wieder in Innen-Bücherwelt zurück. Hier stößt sie auf keine Ablehnung und keine Probleme. „Sie[43] ging nach Hause, zu ihrem geliebten glücklichen Heim […] Völlig leer, leicht, mit einem hellen Klingen im Ohr ging sie in ihr Zimmer, trat an den Bücherschrank, nahm auf gut Glück ein Buch heraus, legte sich hin und schlug das Buch in der Mitte auf.“ (Braungardt:98f)

[43] Sonetschka

Die andere Protagonistin, die polnische Geliebte, hat dieses Familienterrain aufmerksam studiert. Jasja erkannte sofort, dass diese Menschen, obwohl sie eine Familie sind, trotzdem aneinander vorbeileben. So hat sie zu jeder Person einen „Schlüssel“ gefunden. Alle sind intelligent, sie hätten Jasja nie etwas Schlimmes gemacht. Sie hat das für sie wirklich geeignete Territorium gefunden, bald kennt sie diese Familie besser, als Sonetschka selbst. Jasja (die Geliebte) lockt Robert Viktorowitsch mit ihren weiblichen Attributen, Ihre Schritte sind erkennbar, jede Frau hätte das durchschaut, nur Sonetschka nicht... „Sonetschka brachte nun in ihr gemeinsames Leben ein irgendwie erhabenes und heiliges Fehlen von Erfahrung ein […]“ (Braungardt:46)

Die ethnische Frage wird in der Erzählung ebenso angeschnitten. Jasja ist Polin, zunächst verschweigt sie ihre Herkunft der politischen Situation wegen, schließlich kehrte sie sogar nach Polen zurück.

4.3 Sprache und Stil

Ulitzkajas Stil zeugt von innerer Ruhe. Die Besonderheit dieser Erzählung ist leicht zu erkennen, sie gehört zur „Schenskaja Prosa“ (Frauenprosa) vom guten Literaturniveau. Ljudmila Ulitzkaja beschreibt das alltägliche Leben einer russischen Frau. Ihre Figuren sind sehr unabhängig von äußeren Ereignissen, das Private tritt hier in den Vordergrund. Ulitzkaja ist eine Meisterin der Erzählkunst. Sie schreibt sehr einfühlsam und poetisch. Die Autorin beschreibt vielfältige und lebhafte Persönlichkeiten, die mit den Schwierigkeiten des Lebens konfrontiert sind, ihr Glück erringen versuchen und immer die Glücksmomente des Lebens genießen. „Klein, wach und humorvoll, umhüllt sie[44], 1943 geboren, ihren Gast mit einer wärmenden Atmosphäre.“ (Quiring 2008:187)

Nach Wessiak (Jahreszahl) ist der Stil traditionell und realistisch. Ich sehe in Ulitzkajas Stil Wiederspiegelungen des russischen Symbolismus. Wessiak zitiert

[44] Ljudmila Ulitzkaja

Stock in ihrer Diplomarbeit „Mit feinem Humor und liebevoller Aufmerksamkeit schildert sie plastisch Irrsinn, Grausamkeit und Schönheit der Liebe und deren Folgen für die, die sich ihr aussetzen.“ (Stock 2000)[45]

Eine weitere Sichtweise: „Weinerlichkeit, Opfer- oder Anklägerhaltung sind Ljudmila Ulitzkaja fremd. Sie erzählt ihre Geschichten mit leiser Ironie und einem untrüglichen Gespür für Pointen.“ (Nieder 2000)[46]

4.4 Weibliche Hauptfiguren

„Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es“
Simone de Beauvoir[47]

Ulitzkajas Protagonistin wird nicht als „Andere“ dargestellt im Sinne von „[…] Frau/Weiblichkeit (als) das Andere […] und zwar als Abweichung von der männlichen Matrix, die für das Allgemeine und Menschliche steht.“ (Ossege 2001:234)

> „Die Bilder, die die Literaturgeschichte überliefert, umfassen so unterschiedliche Imagines wie das der Madonna, der Hexe, der jugendlichen Unschuld […] Sie spalten das Weibliche in eine idealisierte und eine dämonische Gestalt. Die Frau ist […] Heilige oder Hure, Engel oder Dämon.“ (Lindhoff 2003:16)[48]

Die Hauptdarstellerin hat eine breite weibliche Innerwelt. Die Frauenfiguren Ulitzkajas sind sehr weiblich und vielfältig. Ulitzkaja sucht neue Formen der Weiblichkeit, der Geschlechterrollen, auf diesem Weg will sie Identität erforschen und definieren. Die Autorin unterstreicht Verbundenheit zur Familie sowie zu Anderen. Weibliche und Sittliche Charaktermerkmale kommen ans Tageslicht. Die Differenz zwischen dem Bild und der Natur einer Frau wird thematisiert.

Sonetschka ist überglücklich, jedoch vielleicht unglücklicher als die Leserinnen, psychologisch ist das sehr relevant. Seitens der männlichen Figuren wird Sonetschka

---

[45] Wessiak L. S. 34
[46] Wessiak L. S. 35
[47] Quelle: Das andere Geschlecht, Simone de Beauvoir, französische Schriftstellerin (1908 - 1986) http://www.gutzitiert.de/zitat_autor_simone_de_beauvoir_85.html
[48] http://www.boell-frauenbild.de/

ziemlich negativ dargestellt und als Frau nicht wahrgenommen. Sie selbst sieht sich auch so. (Selbstbildproblematik) Die Verhältnisse zu den anderen weiblichen Protagonistinnen sind weder negativ noch positiv dargestellt worden.

Jasja, die Polin, die Kinderprostitution betrieb und als Putzfrau arbeitete, wird auf einmal Geliebte und posiert für Sonetschkas Ehemann. Sie ist innerlich leicht verdorben und trotzdem gläubig. Schließlich findet sie einen guten Mann und kehrt nach Polen zurück. Sonetschkas Tochter, die nicht einmal die Abendschule abschließen konnte, wird schlussendlich bei der UNO tätig sein.

Sonetschka wird zurückgelassen. Nur ihre Bücher bleiben ihr treu. Die Hauptfigur Sonetschka fällt wieder in den ewigen Leseschlaf und pflegt indessen den Grabstein ihres Mannes, er war doch lieb zu ihr, sogar als er mit seiner Geliebte zusammen war, hat er Sonetschka nicht vergessen, er hat sie besucht und geholfen …

Die Weiblichkeit Sonetschkas liegt in erster Linie in Toleranz, Duldung und Verständnis. Sie betrachtet ihr Leben mit ihrer Familie als Geschenk des Himmels. Die Eigenschaften der Frauennatur Sonetschkas sind Beständigkeit und Verantwortung. Sonetschka praktiziert die seelische Großzügigkeit, ungeachtet der schweren Schicksalsschläge. Die seelische Großzügigkeit bezeugt von der Weisheit. Sonetschka hat Eigenschaften einer gläubigen Frau, ihr Verhalten ist sittlich, moralisch untadelig.

Ulitzkajas Frauengestalten stehen in Differenzen (Alter, Glaube, Natur etc.) im weiblichen Generationendiskurs. Sie rückt die ältere Generation ins positive Licht.
Ulitzkaja beschäftigt sich mit den zeitgemäßen Fragenstellungen hinsichtlich der Qualitäten der neuen Weiblichkeit und Modifizierungen der konventionellen Weiblichkeit. Sie thematisiert die Beständigkeit von Werten und Moralvorstellungen in der Frauennatur. Die wirkliche Substanz des Lebens und welche Änderungen in diese Substanz eingreifen können steht im Zentrum der Thematisierung vor dem weiblichen Hintergrund.

5 Literarische Übersetzung

> „[…] Übersetzungen sind zum Beispiel mit einem Teppich verglichen worden, den man nur von der Rückseite sieht, auch mit mehr oder weniger klarem Glas […]“ (Mary Snell-Hornby1996:13)

Die literarische Übersetzung kann man als ein Kunstwerk definieren. Literaturübersetzung ist eine echte Herausforderung, die Übersetzerinnen müssen nicht nur über perfekte Sprachkenntnisse verfügen, sondern auch über ausgezeichnete Kulturkenntnisse. Natürlich sind diese Kenntnisse für jede Übersetzung relevant, hier spielt Kultur eine besondere Rolle.

> „Literaturübersetzen kann uns auf die Probe stellen: Unsere Vorstellungen von Liebe, Verantwortung, Sex usw. werden beim Übersetzen entsprechender Werke ganz fundamental gefordert. Man ist gezwungen, intensiv in anderen Figuren zu leben und sich in sie einzufühlen, sich in ihre Welt einzuarbeiten. Literarische Texte sind niemals reine „Sach“-Texte, sondern sie sprechen immer von Menschen, die uns trotz aller kulturellen Fremdheit doch noch ähnlich sind. Literarische Texte bereichern, prägen und verwandeln den Übersetzer.“ (Kohlmayer 2008:53)

In den neuen Übersetzungstheorien lassen sich folgende relevanten Punkte erkennen: „[…] das literarische Übersetzen ist als dynamischer und wandelbarer Prozeß zu betrachten; Neuübersetzungen bringen den Zeitgeist der Epoche zum Ausdruck und weisen auf den Wandel in der Translationskultur hin.“ (Bereza 2008:271)

Die Problematik der literarischen Übersetzung stellen Intersexualität, Unübersetzbarkeit (Lösung: Erklärungen bzw. Kommentare) dar. Die Titelübersetzung ist ebenso von Bedeutung.

In meiner Arbeit wird vor allem literarische Übersetzung vor dem feministischen Hintergrund thematisiert.

5.1 Literarische Übersetzung als Kulturtransfer

> „Das oberste Gebot muß die Erzielung gleicher ästhetischer Wirkung sein."
>
> Reiß, Katharina[49]

„Dem Übersetzer liegt ein Ausgangstext vor, der in einen Zieltext zu transportieren ist. In diesem Zusammenhang sind die zwei Phasen des Übersetzungsprozesses zu erörtern: die Verstehensphase […] und die Reverbalisierungsphase […]" (Reiss 2000:36f)

Mein Interesse gilt hier in erster Linie der Übersetzung unter Berücksichtigung der spezifischen Merkmale der Ausgangskultur bzw. der Zielkultur. Die Problemstellungen in der vorhandenen Übersetzung werden aus meiner feministischen Sicht präzisiert und erörtert.

> „Die in der russischen Diskussion verbreiteten, interkulturelle Verhältnisse modellierenden Kontraste *Europa vs. Asien, Orient vs. Okzident* und besonders *Rußland vs. Europa* laden dazu ein, auch in der Forschung in binären Oppositionen in Dichotomien zu denken." (Städtke 1999:23)[50]

In dieser Arbeit habe ich bestimmte Textpassagen des Originals und die entsprechenden Übersetzungen untersucht und sehr eingehend unter Berücksichtigung kultureller, gesellschaftlicher, historischer und politischer Aspekte geprüft.

---

[49] Reiß, Katharina (1986) S.39

[50] „Die Dichotomie (eine zweiwertige, genauer disjunktiv-zweiwertige Logik) ist in der Konzeptualisierungsgeschichte denn auch zum Spezifikum russischer Kultur erhoben worden (Lotman/Uspenskij 1977; Grübel/Smirnov 1997:5)." zit. nach Städtke, S. 23

6 Feministische Übersetzung

Die feministischen Übersetzungsfacetten sind ein relatives Novum auf der translatorischen Bühne. Über die feministische Übersetzung wird weiterhin viel diskutiert. (vgl. Bereza 2008:266)

Sabine Messner schreibt zu den Arbeitsgebieten feministischer Übersetzung:
„Viele Frauen bevorzugen das Übersetzen von Texten, die von Frauen verfasst wurden, und viele versuchen auch in ihrem Sprachraum unbekannte Autorinnen durch die Übersetzung bekannt zu machen.“ (Messner 2000:10)

Im Werk „Die Theorie des Übersetzens und ihr Aufschlusswert für die Übersetzungs- und Dolmetschdidaktik“ von Gisela Thiel hingegen werden Hauptaspekte im Übersetzungsunterricht thematisiert, jedoch ohne besondere Berücksichtigung der kulturspezifischen sowie feministischen Faktoren. (vgl. Wilss/Thome) Diese traurige Tendenz springt in vielen wissenschaftlichen von Frauen verfassten Studien bzw. Aufsätzen mit Schwerpunkt Übersetzung, ins Auge. Um diese Tendenz umzukehren, sollte diese Problematik ernsthafter wahrgenommen werden.

Daniela Beuren hat mich auf die Unangemessenheit der männlichen Linguistik in wissenschaftlichen Arbeiten aufmerksam gemacht. In der vorliegenden Arbeit liegt das Hauptaugenmerk unter anderem auf der feministisch-übersetzerischen Korrektheit. „Heute wird die übersetzerische Leistung neu bewertet. Als Folge sind Neuübersetzungen, die diese feministische Richtung berücksichtigen, zu erwarten.“ (Bereza 2008:266)[51]

Hier wird ein weiteres Beispiel der Anwendung von „frauenfeindlicher“ Linguistik angeführt.

> „Vom *Übersetzer* wird nicht einfach nur sprachliche Kompetenz, rein mechanisches Wissen, sondern auch Intuition und Einfühlungsvermögen verlangt. *Er* soll nicht nur erfassen, sondern auch fühlen, welche Konnotationen *der Autor* beim *Leser* mit diesem

[51] Messner/Wolf 2000:17

> oder jenem speziellen Ausdruck, mit dieser Satzstellung, mit jener Metapher, erreichen wollte. Aber auch, welche Vorstellungen der *Leser* dann tatsächlich damit verbindet.“ (Redlin 2005:140)

Diese Postulierung fand ich sehr interessant und sah die Möglichkeit das Zitat als Exemplar der unkorrekten Sprachverwendung anzuführen. Die Strategien der „Neuübersetzungen einer Zielsprache“ (Redlin 2005:142) werden behandelt und propagiert jedoch nicht angewendet.

> „Neuübersetzung als feministische Übersetzung[52] […] Dabei wird u. a. untersucht, welche Möglichkeiten Übersetzerinnen zur Verfügung stehen, damit dieser Ansatz in Übersetzungen sichtbar gemacht wird. (Messner/Wolf 2000:17) […] Francoise Massardier-Kenney postulierte 1997, dass mit einer feministischen Übersetzung keine neuen Übersetzungsstrategien entwickelt, sondern die, die bereits existieren, adaptiert werden (Messner/Wolf 2000:17).“ (Bereza 2008:266)

„Hier wird auch die Auffassung von einem sichtbaren Übersetzer (bzw. einer Übersetzerin) durch das Prisma des Feminismus gesehen.“ (Bereza 2008:266)
Unter Berücksichtigung der feministischen Übersetzung sollten die kulturspezifischen Faktoren nicht außer Acht gelassen werden. Es sollten alle Textaspekte bzw. Textbotschaften wahrgenommen und diskutiert werden. (vgl. Urban 179[53]) „Sprachübersetzung allein ist noch keine Kulturübersetzung, es müssen nicht nur Wörter und Begriffe übertragen werden, sondern auch Denkweisen und Weltbilder. In diesem Bereich müssen Übersetzer agieren und ihre Entscheidungen (Prunč 2007:333) treffen.“ (Bereza 2008:269)

„Die Frau ist Feld und Weide, aber sie ist auch Sodom und Gomorrha.“ Simone de Beauvoir[54]

Feministische Übersetzerinnen verfügen gewöhnlich über politisches Wissen der Ausgangskultur und wählen entsprechende Strategien hinsichtlich der feministischen Aspekte. Sie greifen bevorzugt auf die politische Problematik auf, die sie

---

[52] 2.6. Neuübersetzung als feministische Übersetzung; Text als Original und Translat. Identitäten.
[53] Urban 179, zit. nach D. Bereza 2008:268
[54] Quelle: Das andere Geschlecht, Simone de Beauvoir, französische Schriftstellerin (1908 - 1986) http://www.gutzitiert.de/zitat_autor_simone_de_beauvoir_85.html

wahrnehmen und akzeptieren. Es wird als „politische Arbeit der Frauen“ bezeichnet, so Susanne de Lotbinière-Harwood (1991) (vgl. Luise von Flotow)[55]

> „Feministische Aspekte bringen Erkenntnisse der Frauenforschung in die Übersetzungspraxis und -wissenschaft, welche angrenzenden Disziplinen wie z.B. Literatur- und Sprachenwissenschaft, Philosophie, Soziologie, Politikwissenschaft, Publizistik oder Geschichtswissenschaft entspringen. […] *Frauen als Übersetzerinnen:* […] Welche Textstrategien wandten diese Frauen an, wie war das Verhältnis zu den literarischen Machthaltern der Zeit? Wie konnten Frauen durch Literaturübersetzung die Möglichkeit ergreifen, am öffentlichen Leben teilzunehmen, und inwiefern beeinflußte diese Teilnahme die Translationstheorien ihrer Zeit? […] Aus feministischer Perspektive ist zu erkennen, daß bisher ‚Treue‘ und ‚Verantwortung‘ dem Originaltext gegenüber selektiv angewandt wurden; doch wo liegen die Grenzen feministischer Verbesserung von frauenfeindlichen oder -verachtenden Textstellen (s. Art. 108,109)?“ (Luise von Flotow 1999:130f)[56]

Seitens feministischer Übersetzerinnen wurden Fragen wie übersetzerisch-feministisches Vorgehen, Autorin und Übersetzerin / Ausgangskultur und Zielkultur sowie Bewirkung und Verhalten, patriarchalische textuelle Prägung bzw. Bekämpfung dieses Phänomens, vehemente Verteidigung der übersetzerischen Interessen thematisiert. (vgl. Luise von Flotow 1999)

[55] Lotbinière-Harwood (1991) zit. nach: Luise von Flotow, in: Snell-Hornby, 1999:131
[56] B3.4 Andere Perspektiven, 36. In: Snell-Hornby

7 Die Übersetzerin Ganna-Maria Braungardt und ihr Zieltext „SONETSCHKA“

Abb.2: Ganna-Maria Braungardt[57]

Ganna-Maria Braungardt wurde 1956 in Grimmitschau geboren. Sie hat Russisch und Literatur in Woronesch (Russland) studiert. Danach war sie als Wissenschaftlerin an der Wissenschaftsakademie in der DDR fünf Jahre tätig, weitere fünf Jahre ab 1985 arbeitete sie als Lektorin für Sowjetliteratur im Berliner Verlag Volk und Welt, sowie als freiberufliche Übersetzerin und Dolmetscherin. 1992 machte Braungardt die staatliche Prüfung für Übersetzer in Berlin. Sie ist beeidigte Übersetzerin und Dolmetscherin.

Braungardt übersetzte neben Theaterstücken auch Prosa und Publizistikwerke. In erster Linie übersetzte Braungardt Werke von L. Ulitzkaja, S. Kaledin, D. Granin, A. Illesch u. a. [58]

[57]Quelle:http://www.uebersetzerkollegium.com/de/kollegium/translator-in-residence/ganna-maria-braungardt/index.html
[58]Quelle: http://www.uebersetzerkollegium.com/de/

Ich hatte vor, die Übersetzerin zu interviewen.

Zu meinem Bedauern konnte ich Frau Ganna-Maria Braungardt nicht erreichen. Im Brennpunkt meines Interesses standen folgende Fragen: Auswahl der Strategien und der wissenschaftlichen Ansätze, Übersetzungskompetenz, feministische Übersetzung vor dem Hintergrund von kulturspezifischen Aspekten, Unübersetzbarkeit, Frauenbilder und feministische Denkansätze der Autorin und der Übersetzerin.

Ganna-Maria Braungardt wirkte an einer Veranstaltung zum Thema „Vom uralten Geschlechterkampf und russischen Affären“ mit (einem Abend über russische Literatur, am 3. November 2008). Ihr Vortrag bezeugt das feministische Interesse.[59] Auf der Agenda war die subjektive Darstellung der Frauennatur in der russischen Literatur.

> „Ein Blick in die Geschichte zeigt, daß Frauenfiguren in der russischen Literatur recht einseitig behandelt wurden. Die Frau liebt, leidet, wird verlassen und hat kaum die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, geschweige denn, ihren Glücksanspruch zu realisieren. Karamzins „Arme Lisa“, verführt und betrogen, ertränkt sich, Puschkins Tatjana heiratet nach der Zurückweisung durch Onegin einen ungeliebten Mann, und Anna Karenina wirft sich aus Verzweiflung vor einen Zug.“ (o. V.)[60]

Ganna-Maria Braungardt thematisierte auf dieser Veranstaltung die Darstellung der Männer- bzw. Frauengestalten in der russischen Literatur sowie die Phänomene Liebe und Familie. Eingehend behandelte Braungardt Werke Ulitzkajas, die sie übersetzt hat.

Ganna-Maria Braungardt leistet einen Beitrag für die feministische Übersetzung. Die Übersetzerin beleuchtet Frauenbilder vor dem Hintergrund der russischen Literatur. Durch den öffentlichen Vortrag macht die Übersetzerin sich sichtbar.

---

[59] http://www.uebersetzerkollegium.com/de/kollegium/translator-in-residence/ganna-maria-braungardt/vom-uralten-geschlechterkampf/index.html

[60] http://www.uebersetzerkollegium.com/de/kollegium/translator-in-residence/ganna-maria-braungardt/vom-uralten-geschlechterkampf/index.html

7.1 Aspekte feministischer Linguistik im Zieltext

Hier wird zunächst die Titelübersetzung thematisiert. Dabei ist die gewählte Namenübersetzung von Bedeutung. Sonetschka ist eine Diminutivform des Namens Sonja (die auch am Anfang der Erzählung in der Übersetzung vorkommt sowie am Ende des Werkes). Meiner Meinung nach wurde diese Verniedlichungsform seitens der Autorin mit Absicht gewählt, in der Übersetzung wurde jedoch keine Andeutung darauf gemacht. Die Verniedlichungsform weist nicht nur darauf hin, dass die Hauptdarstellerin zunächst als junge Frau dargestellt wird im Vergleich zu Robert Viktorowitsch (im Russischen wird Vatersname verwendet, um Achtung zu zeigen, hier wird auf den Altersunterschied hingewiesen). Das Diminutiv wird während der gesamten Erzählung verwendet, Ulitzkaja weist auf Unreife, Naivität Sonetschkas hin, die Figur wird durch diese Diminutivform zusätzlich degradiert. In der Zielkultur wird diese Wirkung meines Erachtens nicht erreicht. Der Titel „Sonetschka“ wurde übersetzt, indem die wörtliche Übersetzung („grammar translation“[61]) bevorzugt wurde. Hier wären Fußnoten bzw. Kommentare angebracht.

> „Obwohl Russisch und Deutsch sprachhistorisch zur indoeuropäischen Sprachfamilie gehören, weisen sie neben vielen Gemeinsamkeiten auf phonologischer und lexikalischer Ebene sowie im grammatischen Aufbau wichtige Unterschiede auf. Diese Unterschiede offenbaren sich besonders deutlich beim Übersetzen.“[62] (Pankow 1993:39)

Am Beispiel dieses Textausschnitts möchte ich Unterschiede der Berufsbezeichnungen im Deutschen und Russischen beleuchten.[63]

Hier sollte eine richtige Vorgehensweise der Autorin vor dem feministisch/linguistischen Hintergrund hervorgehoben werden. Die Autorin hat angegeben „gleichberechtigte Heldin“ („полноправной героиней“) „oder Held“ („или героем“), somit erleichterte sie die feministisch-bewusste Übersetzungsstrategie.

---

[61] Reiss 2000:21
[62] Kap. 2, Zu den wichtigsten Unterschieden in den Sprachsystemen Russisch und Deutsch. 2.1
[63] Anm. It Original „Людмила Улицкая Сонечка. Москва Эксмо 2006“ (5-699-11375-4); Ljudmila Ulitzkaja Sonetschka und andere Erzählungen. Übersetzt von Ganna-Maria Braungardt (978-3-442-73668-3)

„[...] Einerseits dominieren die Darstellung von Frauenschicksalen, das Erzählen aus der weiblichen Perspektive, und andererseits bekunden nicht wenige Autorinnen öffentlich ihre Abgrenzung vom Feminismus.“ (Wessiak 2002:15)[64]

„Это внутреннее смещение, связанное с ее болезненной страстью, во сне даже усугублялось, и она выступала там полноправной героиней или героем, существуя на тонкой грани между ощутимой авторской волей, заведомо ей известной, и своим собственным стремлением к движению, действию, поступку…“ (Ulitzkaja:10)

„Die innere Verschiebung, die mit ihrer krankhaften Leidenschaft zusammenhing, vertiefte sich im Traum sogar, und sie agierte dort als gleichberechtigte Heldin oder Held und existierte auf der schmalen Grenze zwischen dem spürbaren Willen des Autors, den sie von vornherein kannte, und ihrem eigenen Drang nach Bewegung, Handlung und Taten.“ (Braungardt:35)

Die Übersetzerin hat sich für das Substantiv, obwohl im Original ein Adjektiv gewählt wurde, entschieden; „autorischer Wille“ wurde übersetzt in „Willen des Autors“. Im Deutschen ist die Nomen-Konstruktion wohl üblicher als die Adjektiv-Konstruktion, es wird dabei aber ein heikler Punkt berührt. In der russischen Sprache verwendet man bei den Berufsbezeichnungen vorwiegend Maskulinum, im Russischen hat man sowohl für Autor, als auch für Autorin (f) – автор, ein „geschlechtsneutrales“ Wort (genauer gesagt Maskulinum). Die Übersetzerin verwendet hier nicht nur die Substantiv-Konstruktion, sondern übernimmt das Maskulinum. Im Russischen wir dieses Wort lediglich im Maskulinum, für Autorin gibt es eine Bezeichnung, die mit „Autor-Frau“[65] zu übersetzen wäre, diese Form findet jedoch nur in wissenschaftlichen Schriften Gebrauch.

„Накануне ему исполнилось сорок семь лет. Он был человеком-легендой, но легенда эта благодаря внезапному и, как считали друзья, немотивированному возвращению на *родину* из Франции в начале тридцатых годов оказалась

[64] (vgl. Parnell 1995:25)
[65] Schriftstellerin – писательница (f); Autorin – женщина-автор. Автор (nur Maskulinum) – Autor.

отрезанной от него и доживала свою устную жизнь в вымирающих галереях оккупированного Парижа вместе с его странными картинами, пережившими хулу, забвение, а впоследствии воскрешение и посмертную славу.“ (Ulitzkaja:17f)

„Am Tag zuvor war er siebenundvierzig geworden. Er war eine lebende Legende, doch diese Legende war durch seine plötzliche und, wie seine Freunde meinten, unmotivierte Rückkehr aus Frankreich Anfang der dreißiger Jahre von ihm abgeschnitten worden und führte ihr mündliches Leben in den aussterbenden Galerien des okkupierten Paris weiter, zusammen mit seinen seltsamen Bildern, die Schmähungen, Vergessen und schließlich Auferstehung und postumen Ruhm durchlebten.“ (Braungardt:39)

In dieser Textpassage findet die Übersetzerin für die russische Version „ein Legende-Mensch“, die als legendärer Mensch übersetzt werden könnte, eine sehr gute Lösung: „eine lebende Legende“. In der russischen Kultur wird sehr oft «человек» - Mensch in verschiedenen Kontexten verwendet, im Deutschen ist das nicht der Fall, dieses Wort ist maskulin, daher halte ich diese Entscheidung der Übersetzerin für richtig.

7.2 Frauenbilder in „Sonetschka“

In diesem Kapitel werde ich die Darstellung der Frauenbilder in der neuen Kultur aus feministischer Sicht analysieren.

> „Unveräußerliche, eindeutige Kennzeichen des konventionalisierten Frauenbildes, […] sind zum einen die Verabsolutierung weiblicher Keuschheit, die die Frau zu einem göttlichen Wesen, einem ‚angel in the house‘ erhöht und ihre häufige Stilisierung zum asexuellen Wesen mitbegründet, sowie zum anderen die Position der Frau als relatives, komplementäres Wesen, das nur über sein Verhältnis zu seiner männlichen Umwelt, zu Vater, Ehemann oder Kind, über seine Rollen als Tochter, Ehefrau oder Mutter Identität gewinnt. Die Begrenztheit der geistigen und physischen Fähigkeiten der Frau sowie ihre besondere göttliche Berufung prädestinieren, so Ellis, die Frau für ein Leben in der häuslichen ‚microscopic sphere‘ (*The Women of England*, *12*). Die natürliche

> Identitätssuche jeder jungen Frau, ‚What am I? – how am I to act? – and what are my capabilities for action? ' […]" (Nachbaur 1994:67f)[66]

Ich werde bestimmte Textpassagen wählen und untersuchen bzw. vergleichen. Hier wird berücksichtigt, dass eine europäische Frauengestalt sich stark von der russischen Frauengestalt unterscheidet. Selbst die Frauenbewegung wurde in Russland durch andere Faktoren geprägt – formale Gleichstellung und Arbeiterinnenrolle sind Attribute der russischen Frauenbewegung. Die russische Formel der Frauenrolle ist das Frauenbild bestehend aus dem Männerbild und dem Menschenbild plus Traditionsbild (Mutter, Hausfrau etc.). (vgl. Ebert 308)

7.2.1 Frau als Opfer

Die Opferrolle ist eine Rolle, die traditionell den Frauen zugeschrieben wird. Die Frau wird als zweit- bzw. drittklassige Persönlichkeit dargestellt. Frauen Russlands waren durch die über die Grenzen der menschlichen Natur hinausgehenden Anforderungen und durch das Volumen der erbrachten Leistungen (Familie und Arbeitswelt) ans Ende ihrer Kräfte gelangt, die erhöhten gesellschaftlichen Anforderungen sind auf die Emanzipation in Russland zurückzuführen. Als Folge tendieren Frauen zur herkömmlichen Frauengestalt, zum stereotypen, konventionellen Frauenbild, das zeigt sich auch in der Frauenliteratur (vgl. Ebert 308)

Hier möchte ich zum Untersuchungsgegenstand zurückkehren. Die Geringschätzung, mit der sie sich malt ist offenbar.

„[…] sie musste immerzu daran denken, was für ein wunderbares Leben ihr Mann und ihre Tochter führten, wie ringsum die Jugend blühte – schade, dass für sie schon alles vorbei war, und was für ein Glück, dass sie das alles gehabt hatte …" (Braungardt:106)

Die Beschreibung Sonetschkas gibt uns das Gefühl der Geringschätzung und der Herabwürdigung zunächst seitens ihres Bruders und dann ihres Mannes:

---

[66]Sarah Ellis „The Women of England" vgl. Sarah Lewis „Woman´s Mission" (1839)

„-От бесконечного чтения у Сонечки зад принял форму стула, а нос - форму груши.“
„К сожалению, в шутке не было большого преувеличения: нос ее был действительно грушевидно-расплывчатым, а сама Сонечка, долговязая, широкоплечая, с сухими ногами и отсиделым тощим задом, имела лишь одну стать - большую бабью грудь, рано отросшую да как-то не к месту приставленную к худому телу.“ (Ulitzkaja:7)

„‘Vom endlosen Lesen hat Sonetschkas Hintern die Form eines Stuhls angenommen und ihre Nase die Form einer Birne. ‘“
„Leider war das nicht sehr übertrieben: Die Nase war wirklich unförmig wie eine Birne, und Sonetschka, aufgeschossen, breitschultrig, mit dürren Beinen und durchgesessenem mageren Hintern, hatte nur ein einziges charakteristisches Figurmerkmal – eine große Brust, die sehr früh entwickelt war und irgendwie unpassend am dünnen Körper angebracht schien.“ (Braungardt:33)

Im Originaltext steht „hatte lediglich ein Figurmerkmal – große Titten“ (weibliche Brust – derb), es ist im Russischen etwas abwertender gemeint, es werden große, unförmige Brüste gemeint, meistens werden einfache Frauen bzw. Bäuerinnen gemeint. Bei der Übersetzung geht diese Wirkung verloren. Im Original „имела лишь одну стать“ („nur ein einziges charakteristisches Figurmerkmal“) ist „charakteristisch“ nicht angegeben worden, das ist eine Zufügung seitens der Übersetzerin.

Ein weiterer Punkt, den ich ansprechen möchte, ist „грудь, рано отросшую“ – „Brust, die sehr früh entwickelt war“. Im Russischen Text steht „die Brust, die früh gewachsen war“, hier wird die Brust als Singularform gewählt, weil es im Russischen üblich ist. Die Übersetzerin hat sich für die Übersetzung „sehr früh entwickelt war“ entschieden, diesbezüglich bin ich der Meinung, dass diese Übersetzung die leichte Verachtung des Russischen nicht übernimmt. Sie wählt eine neutrale Version. Die folgenden Varianten könnten in Frage kommen: „gedeihen, sich mausern; Vorbau, Holz vor der Hütte, Milchfabrik“.

In der Erzählung geht es in erster Linie um Sonetschka, um ihre Ängste, Probleme, Gefühle. Sie ist eine junge Frau, die nicht wirklich schön ist, und in einer eigenen Welt der Bücher lebt.

> „Sonetschkas friedliche Seele, eingesponnen in einen Kokon aus Tausenden gelesener Bücher, eingeschläfert vom rauchgrauen Surren griechischer Mythen und hypnotisch schrillen Tönen mittelalterlicher Flöten, von der nebelhaften, windigen Sehnsucht Ibsens, von Balzacs ausführlicher Schwere, von Dantes Astralmusik, vom Sirenengesang der scharfen Stimmen von Rilke und Novalis, verführt von der belehrenden, direkt ins Herz des Himmels gerichteten Verzweiflung der großen Russen […]“ (Braungardt 2007:40)

Sie ist nicht nur in dieser Bücherwelt aufgewachsen, sie hat sich nämlich seit ihrer Kindheit mit den Figuren aus den Büchern identifiziert, sie lebt weiterhin in dieser ausgedachten, nicht realen Welt der Bücher, die für sie das ganze Leben lang ein rettender Anker bleibt. Darüber hinaus arbeitet sie als Bibliothekarin. Beruflich steht sie ständig mit dieser Welt in Verbindung. Hier in der Bibliothek, in diesem Ambiente, umgeben von den Büchern, begegnet sie ihrem zukünftigen Mann. Er ist viel älter als Sonetschka. Er ist Maler, der im Vergleich zu Sonetschka selbstsicher ist. Das ist die Ironie des Schicksaals, in der Bibliothek bietet er sie ihn zu heiraten.

Robert Viktorowitsch (wie bereits erwähnt ist das - der Vatersname, Höflichkeitsform) hat vieles mit Sonetschka gemeinsam – zunächst die Bücher

> „‘Was für ein Wunder. Was für eine Pracht… Montaigne, Pascal…‘ Ihre Hand noch immer in der seinen, ergänzte er seufzend: ‚Und sogar in Elsevier-Ausgaben…‘ ‚Hier sind neun Elseviers‘, bemerkte stolz die gerührte Sonetschka, die sich jetzt mit Büchern bestens auskannte […]“ (Braungardt 2007:38)

und dann die Familie, der Sonetschka sich genauso, wie den Büchern opfert. Ihr Mann und ihre Tochter spielen eine zentrale Rolle in Sonetschkas Leben. Sie sieht sich selbst als unwichtig, im Hintergrund stehend.

> „Jeder Morgen war in das Licht unverdienten weiblichen Glücks getaucht, so grell, dass sie sich unmöglich daran gewöhnen konnte. Im tiefsten Innern ihres Herzens war sie ständig darauf gefasst, dieses Glück zu verlieren – wie etwas Zufälliges, das irrtümlich oder aus Versehen über sie hereingebrochen war. Auch die liebe Tochter Tanja kam ihr vor wie eine zufällige Gabe, was der Gynäkologe seinerzeit bestätigt hatte: Sonetschka hatte eine sogenannte kindliche Gebärmutter, unterentwickelt und ungeeignet zum Austragen von Kindern, und nach Tanja wurde Sonja nie wieder schwanger, worüber

sie sehr trauerte und sogar weinte. Ihr schien, sie sei der Liebe ihres Mannes nicht wert, wenn sie nicht in der Lage war, ihm weitere Kinder zu gebären.“ (Braungardt:64)

7.2.2 Frau als Mittäterin

In der russischen Kultur leiden Frauen sehr oft wegen des aggressiven und herabsetzenden Benehmens der russischen Männer.

> „[…] eine durch gesellschaftliche Konventionen geregelte Ehe, in der die Protagonistin bei zunehmender Selbstentfremdung die Herabwürdigung ihrer Person und den Verlust ihrer Identität erduldet. […] was Frauen dazu veranlaßt, an ihrer eigenen Unterdrückung offenbar beteiligt zu sein und ihre Rolle als ‚Opfer‘ nicht selten selbst zu inszenieren […]“ (Fanger 2001:129/5/15)

Hier ist die Situation noch schlechter – Robert Viktorowitsch ist gleichgültig. Die Gleichgültigkeit ist das Schlimmste was es gibt, besser irgendein Gefühl, sei es Hass oder Liebe, als gar keins. Gemäß der bereits erwähnten Mittäterschaftsthese werden die russischen Frauen dafür zur Rechenschaft gezogen. Wenn Frauen dieses Benehmen nicht akzeptiert hätten, hätten sich Männer wahrscheinlich geändert. In diesem Zusammenhang möchte ich auf das Goethe-Zitat verweisen: "Niemand ist mehr Sklave, als der sich für frei hält, ohne es zu sein.“[67]

> „Mit der 1989 einsetzenden Perestroika kam es angesichts der Gesellschaftsentwicklung zu einer Verschärfung der Situation der Frauen, aber auch zu deren Differenzierung und Diversifikation ihrer Probleme. Damit verbunden ist eine individuelle, gesellschaftliche und geistige Neuorientierung, die darauf angelegt ist (sein muss), die westlichen Modelle nicht einfach zu übernehmen, sondern diese auf russische Verhältnisse zu übertragen. Die Besonderheiten Russlands spielen eine große Rolle im russischen Emanzipationsverständnis. […] die Rolle des weiblichen ‚biografischen Gepäcks‘ und biografische Reflexionen beim Umbau von Gesellschaft, die Mutterzentriertheit, männliche Dominanz und Herrschaftsstrukturen, die Neujustierung der Geschlechterverhältnisse.“ (Rita Stein-Redent)[68]

7.2.3 Frau als Mächtige

„Die ‚Machtfrage‘ in den Geschlechterbeziehungen […]“ (Godel 2002:278) verliert nicht an Bedeutung und wird weiterhin heftig diskutiert.

---

[67] Johann Wolfgang von Goethe;1982, S. 397 (II,5)
[68] Quelle: http://www.univie.ac.at/gender-kolleg/lehre/lv04_SE_zivil.htm / rita.stein-r@uni-bielefeld.de

„Был он женолюбом и потребителем, многую пищу получал от этого неиссякающего источника, но бдительно оберегался от зависимости, боялся сам превратиться в пищу той женской стихии, которая столь парадоксально щедра к берущим от нее и истребительно-жестока к дающим.“ (Ulitzkaja:19)

„Er war ein Frauenliebhaber und -verbraucher; aus dieser unerschöpflichen Quelle bezog er viel Nahrung, hütete sich aber sorgsam vor Abhängigkeit, aus Angst, selber Nahrung für jene weibliche Elementargewalt zu werden, die so paradox großzügig ist gegenüber dem Nehmenden und so zerstörerisch grausam gegenüber dem Gebenden.“ (Braungardt:39f)

An diesen Beispielen lässt sich die Grenze zwischen der weiblichen und männlichen Sicht deutlich erkennen. Robert Viktorowitsch, der eines Tages Sonetschka in der Bibliothek sah und sich entschlossen hat, sie zu heiraten, wird in dieser Passage nicht nur als Frauenliebhaber, sondern auch noch als Frauen-Verbraucher dargestellt. Er hat Angst selbst zur Nahrung zu werden.

Die Übersetzung ist sehr wortwörtlich, im Original wird das Ausnützen in allen Sinnen des Wortes gemeint. Hier sollte gründlich überlegt werden bezüglich der Wirkung in der Zielkultur.

Des Weiteren wird zwischen nehmenden und gebenden Männern unterschieden. In der russischen Kultur sind die russischen Männer der Meinung, dass es das Geben (der Gebende), so wie Männer das verstehen, bedeutet „sich der Frauen „hergeben“, ihr das Liebegefühl schenken und die weibliche Seite in sich offenbaren. Sie interpretieren das Geben als Verwundbarkeit, Willenlosigkeit, Machtlosigkeit, Kraftlosigkeit, demnach, glauben Männer, werden sie seitens der Frauen als Versager bzw. Schwächling bezeichnet.

Zu Nehmenden möchte ich angeben, dass wenn ein Mann eine Frau nimmt und erobert, nicht im wortwörtlichen Sinne, wird er von Frauen geachtet. Ein Mann soll stark sein, so sieht er sich. Robert Viktorowitsch ist derselben Meinung.

„[…] ‚Solange die Beziehungen zwischen den Geschlechtern sich durch Begriffe wie ‚geben‘, ‚nehmen‘ und anderen Possessivkategorien definieren, kann von keiner neuen Kultur die Rede sein. ‘ (Tatarinova 1993:61)“ (Ebert 1999:310)

Diese Textstelle zeigt uns sehr deutlich, wie sehr Frauen degradiert werden. Die Phrase „превратиться в пищу той женской стихии“ – zur Nahrung des weiblichen Elements werden – „selber Nahrung für jene weibliche Elementargewalt zu werden“ wurde aus dem feministischen Gesichtspunkt sehr gut gewählt, da стихия(f) und die Gewalt beide Feminina sind. Zum anderen möchte ich anmerken, dass die Übersetzung Element eine globale Stärke in sich hat.

7.2.4 Ehefrau vs. Geliebte

Hier wird das Verhältnis zwischen der Ehefrau und der Geliebten beleuchtet. Sonetschka akzeptiert mit Würde die neue Liebe ihres Mannes.

Die Geliebte wird in der russischen Gesellschaft nicht akzeptiert. Wobei die Geliebten in Liebe und damit in Sünde fallen. Hier wird die Moral berührt. Die Gesellschaftskritik und die gefallenen Menschen liegen im Streit. (vgl. Nachbaur 1994:183ff)

„In den zehn Minuten [...] wurde sie sich bewusst, dass die siebzehn Jahre ihrer glücklichen Ehe zu Ende waren, dass ihr nichts gehörte, weder Robert Viktorowitsch – doch wem hatte er je gehört? […]„ (Braungardt:98)

> „So wird z.B. der ethische Wert ‚eheliche Treue‘ für Männer und Frauen weithin abweichend ausgelegt. Seitensprünge gelten üblicherweise als ‚normal‘ auch für ‚gute‘ Ehemänner, bei insgesamt variierender Relevanz des Werts in verschiedenen Epochen. Oder ‚Sanftmut‘ wird stereotypbedingt mit Frauen assoziiert. Die Furien waren eben keine ‚normalen‘ Frauen. […] ‚Werte sind relativ und nur innerhalb des historischen Prozesses möglich. Die Relativität der Werte ist dennoch nicht unbegrenzt, was eben die Möglichkeit der allgemeinmenschlichen Werte erklärt‘, heißt es bei Ignatow weiter. […] Die postkommunistische Periode Rußlands ist gekennzeichnet durch das Aufeinanderprallen von Wertvorstellungen gegensätzlicher Ausrichtung.“ (Godel 2002:213f)[69]

[69] S. 213, Godel zitiert Assen Ignatow, Wertewandel und Wertekonflikte im Transformationsprozeß, in: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien (BIOst), Köln (Hrsg.), Der Osten

7.2.5 Mutterrolle und Tochterrolle

In jeder Kultur hat „Mutter“ eine besondere Rolle. In der russischen Kultur war und bleibt die Mutterrolle eine Hauptrolle. „Mutter“ stellt Heimat und Gottesmutter dar. Laut Städtke stellt die zeitgenössische Frauenliteratur die Beziehung Mutter-Tochter oder Mutter-Sohn in den Vordergrund. Diesen Weg gehen Ljudmila Petruschevskaja mit „Xenias Tochter“, Ljudmila Ulitzkaja mit „Sonetschka“, „Medea und ihre Kinder“ und andere Schriftstellerinnen. Das Symbol Frau (Mutter) trägt eine wichtige Bedeutung und hat eine bedeutende Funktion – „Feminisierung der Geschichte“, diese Definition von Helena Goscilo (1996:37) verwendet Ebert, um den „Perspektivwechsel der Geschichtsbetrachtung von der Vater-Sohn-Genealogie zur Mutter-Tochter-Linie oder auch zur Mutter-Sohn-Linie“[70] in der Frauenprosa zu zeigen. (vgl. Ebert 1999:315) Die weitere Linie wird in der Frauenliteratur deutlich – das ist die Kette und Bindung der Frauenbilder „Großmütter-Mütter-Töchter“.

Die Mutter-Tochter Beziehung ist von Ulitzkaja sehr distanziert und kalt dargestellt worden.
In „Sonetschka“ verliert die Mutter-Tochter-Beziehung vehement an Bindekraft, wobei Tochter eine starke Bindung zur Freundin / Geliebten hat.

„Weder die weiblichen Interessen ihrer Mutter noch irgendwelche moralische Überlegungen beschäftigten Tanja.“ (Braungardt:101)

Dafür wird die Geliebte Jasja zur engsten Freundin gewählt.

> „Verschlossen und damals noch ungeübt im Reden, breitete sie vor Jasja alle Winkel ihrer wirren Seele aus, und Jasja mit ihrem klugen Schweigen war für Tanja der einzige Zuhörer, der ihre durchaus geringfügigen Empfindungen mit einer für Tanja so fruchtbaren gutwilligen Neutralität aufnahm, dass sie in diesen Gesprächen, die eher Monologe waren, lernte, ihre Gedanken zu formulieren, Bilder auf Anhieb zu erfassen, und das bereitete ihr einen ungeheuren Genuss.“ (Braungardt:99f)

Europas im Prozeß der Differenzierung. Fortschritte und Mißerfolge der Transformation, München/Wien 1997, S. 39.
[70] Helena Goscilo (1996:37) zit. nach Ebert S.315 1999

In diesem Textausschnitt wird wiederholt seitens sowohl der Autorin (S.131) als auch der Übersetzerin (S.100) das Maskulinum „Zuhörer“ verwendet. „Die Sprache, die wir ererbt von unseren Vätern haben, ist eine frauenausmerzende Sprache.“ (Pusch 1999:18)

Das zeitgenössische Mutterbild ist durch Trauer, Leid etc. gekennzeichnet. Das Mutterbild ist eine Kopie Russlands – „die traditionelle Metaphorik von Mutter als Heimat“. (vgl. Ebert1999:316) Die zeitgenössischen Autoren tendieren zur Beschreibung der Mutter als Hure (Viktor Jerofejew[71], Vladimir Kunin[72]).
Städtke ist der Meinung, dass Viktor Jerofejew in „Moskauer Schönheit“ der Ironie den freien Lauf lässt, schließlich wird das Opfern im neuen Lichte dargestellt – Die Heldin gibt ihr Leben hin, um ein neues Kind „Russland“ zu gebären. (vgl. Ebert 1999:316).

Zweites Beispiel ist das Kunins Buch „Intergirl“, das von einer jungen Frau handelt, sie ist Prostituierte und sie macht diese Arbeit bewusst, so lernt sie einen westlichen Mann kennen, verlässt ihre Heimat, sie emigriert, dafür zahlt sie mit dem eigenen Leben „[…] Ausstieg aus der traditionellen Rolle der russischen Frau als Mutter und Mutter Heimat wird bestraft: Sie bezahlt das Verlassen der Heimat mit Identitätsverlust, und sie vernichtet ihre eigene Mutter, die am Verrat der Tochter zerbricht.“ (Ebert 1999:316)

Die schreibenden Männer betonen, dass die Änderung der Traditionsrolle zur Vernichtung der Frau führt. Eine Frau, die wagt, die Grenzen der Frauenrolle neu zu zeichnen, wird dafür teuer zahlen müssen (unfähig zur Fortpflanzung, Tod der Mutter, Tod der Rebellin bzw. Verräterin). Das von Ljudmila Ulitzkaja gezeigtes Bild im Werk „Medea und ihre Kinder“ repräsentiert Medea als Sowjetunion (die multikulturelle Union), die ihre „Kinder“ zu sich zieht. Die Vergangenheit Russlands wird fast in allen Werken der postsowjetischen Literatur sichtbar.

---

[71] Jerofejew, Viktor (Übersetzt von Beate Rausch) Die Moskauer Schönheit
Berliner Taschenbuch Verl, 2006
[72] Kunin, Vladimir V., Milack-Verheyden, Marlene. Intergirl: Roman, Roitman, 1989

„Die Mutter spielte und spielt in der russischen Literatur die wichtigste Rolle als weibliches Identifikationsmuster […] Der ‚Mutter'-Mythos gehört zu den ‚heiligen' Werten der russischen Kultur. In ihm verschmelzen die archaischen folkloristischen Konnotationen der Symbolik ‚Urmutter-Erde' (Мать Сыра Земля) mit dem christlichen Bild der Gottesmutter, das in der orthodoxen Variante – wie das russische Wort *Богородица* (Gottesgebärerin) verdeutlicht – den Aspekt des Gebärens betont. Die Mutterfunktion ist es, die Maria in der orthodoxen Welt zu einer Heiligen macht, weniger die in der katholischen Tradition betonte Jungfräulichkeit. Nicht Unberührtheit, sondern Fruchtbarkeit, Gebärerin von Leben ist auch noch in der religiösen Mutter-Deutung das Kennzeichen der Frau in Rußland, was die ‚Mutter' zum Sinnbild der idealen Frau avancieren läßt." (Ebert 1999:314)

(Abb.[73])

Die folgende Textpassage erweckte mein Interesse. Hier entdeckte ich eine Auslassung, die zu keiner gravierenden Veränderung führt. Diese Auslassung ist jedoch aus meiner Perspektive von großer Bedeutung.

„Немотивированному возвращению на родину" – unmotivierte Heimatrückkehr, „unmotivierte Rückkehr". Die Übersetzerin hat das Wort ‚Heimat' ausgelassen. Es ist kein grober Fehler, im Russischen hat das Wort ‚Heimat' eine große Bedeutung, man könnte dies im deutschsprachigen Raum mit dem Gefühl die „verlorene Heimat im deutschen Osten" (François)[74]; ich verstehe auch nicht den tatsächlichen Grund der Auslassung. Aus der Sicht der feministischen Linguistik wird das Fehlen zum Fehler. Im Russischen hat rodina (f) – Heimat eine wichtige Bedeutung, es wird sogar sehr oft als rodina-mat´(f) „Mutter-Heimat" verwendet, um meines Erachtens die Mutterrolle bzw. Frauenrolle hervorzuheben. Während des Vaterländischen Krieges gab es viele Plakate, die für Heimatverteidiger gedacht wurden, z.B. „Die Heimat liebt sie wie eine Mutter" („Rodina ljubit ich, kak mat´"). (Sandomirskaja[75])

[73] Abb. 3: „Mutter Heimat ruft!" Plakat von I. Toidze (1941)[73]
[74] Étienne François, Hagen Schulze S.337
[75] Sandomirskaja, Buch über die Heimat, 2001, http://wwwg.uni-klu.ac.at/eeo/Sandomirskaja_Heimatbegriff.pdf

7.2.6 Familie

„Wer ja sagt zur Familie, muß auch ja sagen zur Frau.“ Helmut Kohl, 1983[76]

„Bereits in der zweiten Woche ihrer überstürzten Ehe erfuhr Sonetschka von ihrem Mann etwas für sie Entsetzliches: Ihm war die russische Literatur vollkommen gleichgültig, er fand sie nackt, tendenziös und unerträglich belehrend.“ (Braungardt:49)

Bereits in der zweiten Woche versteht Sonetschka, dass sie den falschen Weg geht.

> „[…] die häusliche Konferenz endete schließlich mit bitteren Tränen und süßen Umarmungen. Der dickköpfige Robert Viktorowitsch, der immer das letzte Wort behielt, sagte in der dumpfen vormorgendlichen Stunde noch zu seiner im Einschlafen begriffenen Frau: ‚Eine Pest … Eine Pest sind diese ganzen Autoritäten von Gamaliel bis Marx. Und eure erst … Dieser ganze aufgeblasene Gorki und der zu Tode erschreckte Ehrenburg… Und Apollinaire ist auch aufgeblasen…‘ Bei Apollinaire fuhr Sonetschka auf: ‚Hast du Apollinaire auch gekannt? ‘ ‚Hab ich‘, antwortete er widerwillig. […] ‚Ja, Yperit, ich weiß‘, murmelte Sonetschka, begeistert von der Unerschöpflichkeit seiner Biographie. […] Auf die russische Literatur kamen sie nicht mehr zurück.“ (Braungardt:49f)

In diesem Textausschnitt kommt die Begeisterung Sonetschkas gegenüber Robert Viktorowitsch zum Ausdruck, obwohl er ihre literarische Hinwendung nicht teilt. Die Bereitschaft Sonetschkas die Meinung ihres Mannes zu akzeptieren ist charakteristisch für russische Frauen, die den Versuch unternehmen ihre Familie zu retten, in Hoffnung, dass ihr Traum, eine harmonische und glückliche Familie zu haben, einmal doch in Erfüllung gehen wird.

Dieses Familienleben ist nicht so sehr durch die Doppelbelastung Sonetschkas betrübt. „[…] die jahrzehntelange Doppelbelastung scheint die ‚Rückkehr ins Haus‘ einem Teil der Frauen erstrebenswert […]“ (Godel 2002:262)
Anzudeuten ist, dass viele Frauen weiterhin arbeiten möchten.

Frauen möchten finanziell das Familienleben unterstützen, sie gehen arbeiten.
Im Text wird das uralte Geschlechtsprogramm erwähnt, im Original steht „повинуясь древней программе рода“ (S.22) wortwörtliche Übertragung wäre „dem Programm der

[76] Quelle: Luise F. Pusch; S. 15; 1984; Das Deutsche als Männersprache

Geschlechter gehorchen“, die Übersetzerin hat sich für „in Erfüllung des uralten Geschlechtsprogramms“(S.41) entschieden. In Erfüllung hat diese negative Deutung wie im Russischen nicht in sich, die Übersetzung ist sehr neutral, hier wären Kommentare nicht fehl am Platz gewesen. Man könnte diese Stelle beispielsweise so übersetzen: dem Gesetz der Geschlechter gehorchen. Zweitens wird hier die passive Rolle der Mädchen hervorgehoben, „Mädchen in diesem zarten Alter verheiratet wurden“, das Passiv wurde auch im Russischen verwendet, hier wird wieder auf die alte patriarchalische Ordnung zurückgeführt. Im Russischen wird das Wort verheiraten in männliche und weibliche Form gespaltet, eine Frau выходитзамуж („grammar translation“[77] – hinausgehen hinter den Mann), sie verlässt ihre Familie und wird hinter dem Mann stehen. Hier wird gemeint, dass der Mann stark ist und die Frau hinter seinem Rücken sich verstecken kann und er sie schützen kann, oder dass die Frau zum Schatten ihres Mannes wird, zweite Geige spielen wird, hier kann man der Phantasie freien Lauf lassen, das Pendant dazu ist für einen Mann жениться, hier haben wir ein Reflexivverb sich heiraten (sich „ehefrauen“), der Wortstamm ist das Wort Ehefrau – *жена*.

Sonetschka existiert in erster Linie in ihren Büchern, sie hat diese Bücherwelt während des Zusammenlebens mit Robert Viktorowitsch und ihrem Kind nicht aufgegeben. Sie flüchtet immer wieder dorthin. Sonetschka konnte sich in der Familie verwirklichen, sie ist Mutter, wird jedoch seitens ihrer Tochter nicht wirklich geliebt, hier scheitert sie auch.

„В ранней юности, по четырнадцатому году, словно повинуясь древней программе рода, тысячелетиями выдававшего замуж девиц в этом нежном возрасте, она влюбилась в своего одноклассника, миловидного курносенького Витьку Старостина.“ (Ulitzkaja:22)

„In früher Jugend, mit vierzehn, gleichsam in Erfüllung des uralten Geschlechtsprogramms, demzufolge jahrtausendlang Mädchen in diesem zarten Alter verheiratet wurden, verliebte sie sich in einen Klassenkameraden, den hübschen stupsnäsigen Vit´ka Starostin.“ (Braungardt:41)

---

[77] Reiss 2000:21

Sie hielt sich von Anfang an für ein unschönes Mädchen, dementsprechend wird sie von anderen nicht auch nicht geschätzt.

7.3 Identität

Das Phänomen Identität wird mit großem Interesse von Ulitzkaja thematisiert.

> „Die Stimme der Frau wurde lange Zeit von patriarchalisch geprägten Denkmustern unterdrückt. Feministische Kritikerinnen fordern nun, dass Frauen ihre bisherigen Grenzen übertreten und sich ihrer Identität bewusst werden. […] Luce Irigaray sieht eine Beziehung zwischen dem weiblichen Körper und der Bedeutung von Frauen in der Sprache. Da das Weibliche und im Besonderen die weibliche Sexualität in den westlichen Kulturen unterdrückt wurde und wird, setzt sie auf die Neubewertung weiblicher Differenz, um so dem herrschenden Phallozentrismus ein Ende zu setzen und Frauen die Möglichkeit zu geben, sich in einer eigenen Sprache und einer neuen Identität zu verwirklichen.“ (Schwab 2002:77)

Die Erzählung endet mit Sonetschkas Rückkehr in die Bücherwelt, als Allegorie für den Kreislauf des Lebens. Sonetschka nimmt alles hin, sie nimmt zusätzlich die zweite Rolle an. Am Ende bekommt sie noch eine "dritte" Rolle in der Dreieckbeziehung Mann/Frau/Geliebte. Sie bekämpft und ändert nichts, sie will einfach nur glücklich sein. Sonetschka ist auf keine einzige Person böse, freut sich, dass sie dieses unverdiente Glück und diese Menschen um sich herum hatte, sie gibt immer nur sich selbst die Schuld.

Sonetschka will keine Veränderungen im eigenen Leben haben, sie schwimmt mit dem Strom. Sie hat einen Beruf, den in erster Linie von Frauen ausgeübt wird, sie ist Bibliothekarin, sie setzt keine hohen Ziele, strebt nicht nach persönlichem Erfolg und selbstständiges Denken ist für sie fremd.

7.4 Fremde

„[…] Die Realien sind Identitätsträger eines nationalen/ethnischen Gebildes, einer nationalen/ethnischen Kultur […]“. (Markstein 1999:288)

In diesem Kapitel möchte ich das Fremde aus Sicht der Kultur behandeln. Laut Duden bedeutet „(der, die) Fremde – jemand, der aus einer anderen Gegend, einem anderen Land stammt, der an einem Ort fremd ist, an diesem Ort nicht wohnt;“ und „jemand, der einem anderen unbekannt ist, den er nicht kennt“. Die zweite Version, die mein Thema betrifft, lautet – „Fremde – unbekanntes, fern der eigenen Heimat liegendes Land, [weit entferntes] Ausland“.[78]

Das Fremde ist das Andere, diese Definition habe ich bereits bezüglich der Geschlechter erwähnt. Das Andere, das wir nicht kennen. Diesen Satz möchte ich in Verbindung mit Kulturen bringen. Männer betrachten Frauen als die Anderen. Die Europäer betrachten beispielsweise die russische Kultur als die Andere (oder Fremde). Es ist nicht schlechter oder besser, es ist fremd, anders. So werden die Kulturen in erster Linie durch Literatur bzw. Sprache zur Verschmelzung gebracht.
Frauenbilder sind natürlich auch mit Kultur des bestimmten Sprachraums verbunden. Das zweite wichtige Element des Fremden ist die Sprache. Bei der Übersetzung haben wir zwei Ebenen des Fremden:

Ich konfrontierte mit dem „Fremde“-Problem bei Berlitz. Für fremde Welt bzw. fremde Kultur waren meine Studentinnen nicht fit. Ich habe versucht zu erklären, dass in Literatur und Kommunikation der Schlüssel zur Lösung des Problems liegt. Wenn sie eine Sprache lernen möchten, dann sollten sie sich mit der Kultur und Geschichte des jeweiligen Sprachraums vertraut machen.

Es wird oft beispielsweise gesagt: „Und wie wird das Wort ‚normal‘ geschrieben?“ ‚normal‘ sind die lateinischen Buchstaben, Kyrilliza ist ‚unnormal‘. Da musste ich sofort helfend eingreifen. Die Studenten merkten nicht, dass sie durch diese Aussage mich, meine Kultur und mein Land beleidigen.

---

[78] PC-Bibliothek Express 2.1; 1993-2001; Duden-Deutsches Universalwörterbuch

Oder: „Die russische Sprache ist hässlich!“ etc. Paradoxerweise wurden diese Äußerungen seitens akademisch gebildeter Persönlichkeiten gemacht.

> „Während die soziale Kultur Einheit und Differenzierung von Institutionen und Handlungsmuster von Gruppen betrifft und aus den sozialen Handlungen und Beziehungen einzelner Menschen hervorgeht, umfaßt die geistige Kultur kognitive Handlungs- bzw. Verstehensvoraussetzungen einschließlich Wert- und Normvorstellungen. Unter theoretischem Aspekt wird die geistige Kultur der sozialen übergeordnet und zum Teil auch als eigentlicher Gegenstand der Kulturforschung aufgefaßt.“ (Gercken 1999:25)

Sprache und Kultur sind zwei Teile eines Ganzen – der Kommunikation. Eine Aufgabe der übersetzten Texte ist die Übermittlung kulturspezifischer Information in die Zielkultur.

„Der Interkulturalität liegt eine Haltung von Toleranz angewandter Art zugrunde. Diese besagt, dem anderen nicht bloß mit Gleichgültigkeit zu begegnen, sondern ihm gegenüber eine Haltung positiver Anerkennung zu pflegen, also Empathiefähigkeit zu entwickeln.“ (Braun 2007:117)

Der Aspekt der Interkulturalität ist auch im Schaffen Ulitzkajas von Bedeutung. Ulitzkaja beschreibt in jedem ihrer Werke Menschen unterschiedlichster Herkunft, wobei friedliche, offene interkulturelle Kommunikation der Protagonistinnen betont wird.

In „Sonetschka“ wird Jasja (Geliebte) aus Polen seitens Sonetschka sehr gut behandelt und geliebt. Sonetschka hat in der Tat das Herz auf dem rechten Fleck.

> „Jasja zog in Sonetschkas Haus. Ihre schweigsame, anmutige Gegenwart war Sonja angenehm und schmeichelte insgeheim ihrem Stolz – eine Waise zu beherbergen, das war eine ‚mizwa‘, eine gute Tat, und für Sonja, die mit den Jahren das Jüdische in sich immer stärker empfand, war es eine Freude und angenehme Pflichterfüllung zugleich.“ (Braungardt:89f)

Ulitzkaja beschreibt die Situation in Russland hinsichtlich der Betrachtung der fremden Nationen; da damals in Russland kaum möglich war auszureisen, waren die naheliegenden sozialistischen Nachbarn wie „Licht im Tunnel“. Die russische Bevölkerung litt an Fernweh. Die äußerste Aufgeschlossenheit gegenüber den fernen

Kulturen lässt sich durch die damalige Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken erklären. Die europäisch-asiatische Bevölkerung aus 15 verschiedenen Republiken, die ein sehr freundschaftliches und friedliches Zusammenleben führten.

> „Damals schwärmten alle für Polen. Von dort wehte ein Hauch von westlicher Freiheit herüber, wenn er auch auf dem Weg über Osteuropa ein wenig von seiner Leichtigkeit eingebüßt hatte. Jasja verhehlte ihre polnische Herkunft nicht mehr, und es stellte sich heraus, dass sie ihre Kindersprache, in der sie mit ihrer Mutter gesprochen hatte, noch wunderbar beherrschte. Robert Viktorowitsch sprach außer den üblichen europäischen Sprachen auch Polnisch, und diese lieblich lispelnde, zärtliche Sprache brachte die beiden zum Reden.“ (Braungardt:107)

Hier wird das Fremde in einer schwierigen bzw. traurigen Situation betrachtet. In Notzeiten haben wir oft weniger Freunde, wobei wir Fremde plötzlich anders sehen. Das Leiden bringt uns zusammen, wir fokussieren uns auf die Menschlichkeit und nicht mehr auf einzelne Bestandteile bzw. Facetten der Menschheit. Ulitzkaja hat diese Situation sehr meisterhaft beschrieben.

„Es dauerte eine Weile, bis Jasja begriff, dass er[79] starb.“ (Braungardt:109) Nach dem Tod ihres Mannes lässt Sonetschka die verlorene Seele Jasjas nicht fallen. „Mehrere Jahre lang lebte Jasja bei Sonetschka in Lichobory. Sonetschka kümmerte sich zärtlich um Jasja […]“ (Braungardt:113)
„Jasja verkümmerte allmählich, und da trieb Sonetschka durch einen umfangreichen, vor Jasja geheimgehaltenen Briefwechsel zwei Tanten und eine Großmutter von Jasja auf, durchaus nicht aristokratischer, sondern ganz bescheidener Herkunft. Von Sonja ausgestattet, fuhr Jasja nach Polen […]“ (Braungardt:113)

In dieser Textpassage wird ein weiterer Aspekt behandelt - die andere „fremde" Religion Sonetschkas. Im Werk schenkt Ulitzkaja viel Aufmerksamkeit der religiösen Frage.

„Sie besann sich wieder auf den Sabbat, es zog sie zum geordneten rituellen Leben ihrer Vorfahren […] Jasjas Anwesenheit bei Tisch schuf in Sonjas Augen die Illusion von Familienzuwachs […] Sonja war gerührt von Jasjas Leseleidenschaft.“ (Braungardt:90ff) Sonetschka hat ihre Meinung Jasjas gegenüber nachdem sie

[79] Robert Viktorowitsch

erfahren hat, dass sie Geliebte ihres Mannes ist, nicht geändert. Die musterhafte Toleranz kommt in diesem Beispiel zur Schau.

Interessant ist, dass der Name Sonja am Anfang und am Ende der Erzählung sowie von Sonetschka selbst verwendet wird, es wird keine Verniedlichungsform gebraucht.

> „Sonja betrachtete lange die Leinwände mit den fahlen weißäugigen[80] Frauen und begriff, wer die echte Schneekönigin war. Und Robert Viktorowitsch begriff, dass sie es begriff. Sie sagten kein Wort. […] Das musste schon lange passieren, schon lange … […] In das hinterste Zimmer ließ Sonja Tanjas Liege und Jasjas Bett stellen […] Jasja, von Sonetschka gebeten, beim Umzug zu helfen, horchte auf. Sie begriff absolut nicht, was hier vorging. […] Sonetschka legte Jasja wie früher gute Stücke auf den Teller. Jasja lächelte dankbar. Sie wunderte sich über Sonetschka. Aber vielleicht ist sie bloß hinterlistig, überlegte, Jasja mit einiger geistiger Anstrengung. Doch in ihrem Herzen wusste sie, dass es nicht so war. […]“ (Braungardt:97f/102)

Die friedliche Existenz der Menschen verschiedener ethnischer Herkunft ist keine Utopie, sondern eine positive kulturelle Bereicherung.

[80] Sic.

8 Resümee

Die vorliegende Arbeit beruht auf den feministischen Aspekten, die hinter dem kulturspezifischen Spiegel der Frauenliteratur zu finden sind, wobei die feministische Übersetzung als roter Faden diente.

Zuerst drang ich in den „wissenschaftlich-feministisch-übersetzerisch Dschungel“ ein, anfangs zwar etwas verwirrt, später jedoch wurde ich durch den reichhaltigen Schatz an Sprache, Kultur, Übersetzung und in erster Linie auch durch das Feministische an sich angelockt. Diese Untersuchung war für mich das schönste Abenteuer meines Lebens.

In der ersten Phase der Untersuchung stieß ich rasch und unverhofft auf Sensibilität, aber auch Naivität und Dilettantismus hinsichtlich der Behandlung von Feminismus; die Reaktion war äußerst inadäquat, in großem Maße herausfordernd; sogar manche Frauen betrachteten diese Problematik distanziert und mit abwertender Kritik. Demnach sah ich mich einfach gezwungen dieses Thema eingehender zu behandeln und somit zu einem besseren Verständnis beizutragen. Um eine Brücke vom reinen Feminismus zu meinem eigentlichen Interesse bzw. Forschungsthema zu schlagen, kam ich schnell auf die Literatur.

Ich vertrete die Auffassung, dass literarisches Übersetzen an sich einen sehr interessanten Bereich darstellt und für sich eine wahre Kunst ist. Daher schafft eine Übersetzerin meiner Meinung nach mit der Anfertigung einer Übersetzung ein Kunstwerk, alle Übersetzungsarbeiten sind für mich im gewissen Maße ein Kunstwerk, diese Sicht ist strikt subjektiv. Die behandelte übersetzerische Arbeit war ausgezeichnet und sehr nah am Original angefertigt worden, wobei ich jedoch die nicht immer gegebene feministisch-übersetzerische Wachsamkeit erkennen konnte. Die grundlegenden Aspekte waren kulturspezifische Darstellungen der Frauenfiguren sowie ein Kulturtransfer, die schreibenden Frauen auf der Suche nach der feministischen Identität (Autorin und Übersetzerin) und letztendlich die neuen Sichtweisen der feministisch-konformen Übersetzung und die Wahrnehmung der beiden Schöpferinnen.

Des Weiteren ging ich auf die weiblichen bzw. feministischen Hintergründe ein. Im Laufe meiner Studie stellte ich fest, dass die feministische Übersetzung bereits einen neuen Weg eingeschlagen hat, den ich gleich verfolgte. Demnach befassen sich die Übersetzerinnen effizienter mit der eigenen Identität und mit dem eigenen Bild (Selbstbild), die übersetzerischen Prozesse werden dabei nicht geändert sondern erneuert.

Hier kehre ich zum Kern der Sache zurück. Es ist erneut zu erwähnen, dass die angefertigte Übersetzung sehr gelungen ist. In Anlehnung an meine Kollegin Liebgard Wessiak, möchte ich betonen, dass die Rezeption von L. Ulitzkajas Werken im deutschsprachigen Raum positive Dynamik verzeichnet. Die Abweichungen (Namen etc.) sowie Auslassungen sehe ich jedoch anders als Wessiak sie darstellt, da vor dem feministischen kulturspezifischen Hintergrund bedeutende Aspekte verlorengehen. Die klare Differenz unserer Sichtweisen liegt in der Betrachtung der Dinge aus dem kulturellen Blickwinkel (Russin und Österreicherin). In meinem Fall machte ich mich auf die goldene Mitte zu finden, nicht zu subjektiv zu reflektieren sowie die Thematik kritischer zu behandeln. Eine sehr positive Wirkung sah ich in Kommentaren seitens meiner Betreuerin, Daniela Beuren, da wir zwei unterschiedliche Kulturen vertreten. Daniela Beuren brachte mich auf den richtigen objektiven Weg der kulturellen Betrachtung. Ansonsten hätte ich wohl vieles sehr einseitig gesehen.

Des Weiteren möchte ich eine Lob-Ode auf die Sprache singen. Sprache dient als eines der wichtigsten Instrumentarien zur Übertragung der eigenen Sichtweise (Kritik, Vorliebe etc.). An der Sprache Ulitzkajas konnte ich nicht wirklich erkennen, ob sie einen ausgeprägten Hang zur feministischen Linguistik bzw. zur frauenkonformen Sprache hat. Dasselbe kann ich über die Übersetzerin sagen, es wurden falsche Auslegungen vor dem feministischen Hintergrund gemacht, jedoch keine gravierend unrichtigen Interpretationen. Es ist jedoch positiv anzumerken, dass die beiden wirkenden Frauen ebenso keinen Hang zu den patriarchalischen Sprachinstrumenten haben.

Die kulturspezifische Seite des Werks wurde zwar reproduziert, ob dies für Fremde von Interesse sein wird steht jedoch auf einem anderen Blatt. Man sollte vielleicht öfters Kommentieren, Fußnoten einfügen um somit die Lesbarkeit samt Verständnis

zu verbessern. Die Übersetzerin verfügt über hervorragende sprachkünstlerische Instrumente und sie ist mit der russischen Kultur äußerst vertraut. So ermöglichen diese Charakteristiken den Weg zu einer guten Übersetzung.

Zusammenfassend kann ich konstatieren, dass Frauenliteratur im russischen Sprachraum immer noch ein verzerrtes Misch-Bild darstellt. Die weibliche Schreibweise der russischen Autorinnen enthält weiterhin Eigenschaften aus Gegensätzlichem (Rückfall in die männliche Sprache), wobei der Großteil dieser Autorinnen der feministischen Problematik ausweicht und sie als solche nicht erkennt. So stellt sich die Frage, wo das wahre Interesse dieser Autorinnen liegt, und ob sie nicht aus weiblicher Sichtweise den tatsächlichen Kernpunktselbst erkennen und behandeln sollten. Dies betrifft auch die Übersetzerinnen. Naivität gegenüber der von Feministinnen aufgezeigten Problematik ist noch in vielen wissenschaftlichen Segmenten vorhanden, obwohl uns der Weg eigentlich frei stünde.

[81]/ [82]

[81] *Transkription* Russisch-Deutsch-Russisch, Österreichisches Wörterbuch S.99 13.2.2 Russisch
[82] „Radikalisierung“ Genus - *Femininum* vgl. S.14 Pusch L. Die Frau ist nicht der Rede wert.

LITERATURVERZEICHNIS

ARBATOVA, MARIJA (2000) Menja sovut schenschtschina. Moskva: EKSMO PRESS

BARKER, ADELE MARIE / GHEITH, JEHANNE M. (2002) A history of women´s writing in Russia, Cambridge University Press

BEAUVOIR, SIMONE DE (1995) Das Andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau, aus dem Französischen von Uli Aumüller und Grete Osterwald. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt (Sachbuch 9319)

BEHRENDS, JAN C. (2008) Schwester, Freundin und Vorbild, in: Kraft, Claudia Geschlechterbeziehungen in Ostmitteleuropa nach dem Zweiten Weltkrieg, Bd. 25 von Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum; Oldenbourg Wissenschaftsverlag, S. 59-87

BEREZA, DOROTA (2008) Die Neuübersetzung Ausdruck des Wandels in der Translationskultur, in: Kalverkämper, Hartwig/Schippel, Larisa (Hrsg.) Translation zwischen Text und Welt: Translationswissenschaft als historische Disziplin zwischen Moderne und Zukunft, Band 20, S.259-274

BEUREN, DANIELA (2005) Das Konstrukt Frau in der Translation, Elisabeth Schnack übersetzt Carson McCullers, Leykam, Graz

BRAUN, INA (2007) Günter Wallraff: Leben, Werk, Wirken, Methode, Königshausen & Neumann

BUCHREITER, SIGRUN (2002) Die multiplen Rollen der Frau in Valeria Narbikova, Sepot suma und deren Übersetzung, in: Grbić, Nadja / Wolf, Michaela (Hrsg.), Grenzgängerinnen, Zur Geschlechterdifferenz in der Übersetzung Graz (Graz Translation Studies)

BUDRICH, BARBARA (2008) Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung.

(Hrsg.) Becker, Ruth/Kortendiek, Beate, Theorie, Methoden, Empirie, Band 35 von Geschlecht und Gesellschaft, VS Verlag

CHERNOVA, ALINA (2007) Mémoires und Mon Histoire: Zarin Katharina die Große und Fürstin Katharina R. Daschkowa in ihren Autobiographien, Frank Timme GmbH

DOSTOJEWSKI, FJODOR M (2004) Die Brüder Karamasoff, Sämtliche Werke in zehn Bänden, Piper Verlag, München (Sechstes Buch, III)

EBERT, CHRISTA (1999) Alte neue Weiblichkeitsbilder in der postsowjetischen Literatur. Zur Übersetzung des feministischen Diskurses in die russische Kultur, in: Städtke, Klaus (Hrsg.) Kissel et al; Kultur als Übersetzung: Festschrift für Klaus Städtke zum 65. Geburtstag, Königshausen & Neumann, S.307-319

ENGEL, BARBARA ALPERN (2004) Women in Russia, 1700-2000, Cambridge University PressBand 1 von Focus Gender; LIT Verlag Berlin-Hamburg Münster

FANGER, ERNA R. (2001) Wie ein Weib, ganz hin sich opfernd -: weibliches Begehren und "leibhaftiges Opfer" ; zur Fortschreibung von Opfermythen in literarischen Weiblichkeitsentwürfen des 20. Jahrhunderts : Unica Zürn María LuisaBombal Vergleich, BoD – Books on Demand

FELTZ, NINA / KOPPKE, JULIA (2004) Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung, Netzwerke, Formen, Wissen: Vernetzungs- und Abgrenzungsdynamiken der Frauen- und Geschlechterforschung, Lit

FLOTOW, LUISE VON (1999) Feministische Aspekte. Andere Perspektiven, in: Snell-Hornby, Mary & Hönig, Hans & Kußmaul, Paul & Schmitt, Peter (Hrsg.). Handbuch Translation. Tübingen: Stauffenburg, B 3.4, S. 130-133

FRANÇOIS, ETIENNE / SCHULZE, HAGEN (Hrsg.) (2005) Deutsche Erinnerungsorte: eine Auswahl, C.H. Beck

GERCKEN, JÜRGEN (1999) Kultur, Sprache und Text als Aspekte von Original und Übersetzung; Bd. Vol. 19, Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften

GERLACH, FRANZISKA FREI (1998) Schrift und Geschlecht: feministische Entwürfe und Lektüren von Marlen Haushofer, Ingeborg Bachmann und Anne Duden, Erich Schmidt Verlag GmbH

GODEL, BRIGITTA (2002) Auf dem Weg zur Zivilgesellschaft; Frauenbewegung und Wertewandel in Russland; Campus Verlag

GODEL, BRIGITTA (1999) Der lange Weg zu selbstbestimmter Partizipation: Die neuen Frauenorganisationen in Rußland, Köln; „Gender in Translation in Eastern und Central Europe“, in: http://www.oei.fu-berlin.de/media/publikationen/boi/boi_12/boi_12_gesamtes_heft.pdf (12/1999, S.13-17)

GOETHE, JOHANN WOLFGANG VON (1982) Die Wahlverwandtschaften, Hamburger Ausgabe, Band 6 (Romane und Novellen I), div. Verlag, München, S. 397 (II,5)

GOSCILO, HELENA (1996) Dehexing sex: Russian womanhood during and after glasnost, University of Michigan Press, zit. nach: Ebert, Christa Alte neue Weiblichkeitsbilder, in: Städtke, Klaus (1999) (Hrsg.) Kissel, Wolfgang Stephan/Thun, Franziska/Uffelmann, Dirk, Kultur als Übersetzung: Festschrift für Klaus Städtke zum 65. Geburtstag, Königshausen & Neumann, S.315

GRBIĆ, NADJA / WOLF, MICHAELA (Hrsg.) (2002) Grenzgängerinnen. Zur Geschlechterdifferenz in der Übersetzung. Graz, Institut für Translationswissenschaft (Graz Translation Studies; 4)

HÄHNEL, EVELYN (1999) Harmonie mit Shiatsu: Der Weg zu Gesundheit und Ausgeglichenheit, Georg Thieme Verlag

HOFER, MARTINA (2002) Ohne Verlegerinnen keine Frauenliteratur? Die Rolle deutsch-sprachiger Verlage bei der Übersetzung frauenspezifischer Literatur. In: Grbić, Nadja / Wolf, Michaela (Hrsg.), Grenzgängerinnen, Zur Geschlechterdifferenz in der Übersetzung Graz (Graz Translation Studies)

HOLLSTEIN, WALTER (2004) Geschlechterdemokratie: Männer und Frauen, besser miteinander leben, VS Verlag

KALVERKÄMPER, HARTWIG / SCHIPPEL, LARISA (Hrsg.) (2008) Translation zwischen Text und Welt: Translationswissenschaft als historische Disziplin zwischen Moderne und Zukunft Band 20 von TransÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens; Frank & Timme GmbH

KAPPELER, ANDREAS (2005) Russische Geschichte, Verlag C.H. Beck

KIETHE, ULRICH (1999) Nichtdiskriminierende Sprache, in: Lebende Sprachen 44.2, 58-69, zit. nach Kunz, Rahel (2002) Wo bleibt die Frau in Women in Love? Genderspezifischer Übersetzungsvergleich von D.H. Lawrence Women in Love. In: Grbić, Nadja / Wolf, Michaela (Hrsg.), Grenzgängerinnen, Zur Geschlechterdifferenz in der Übersetzung Graz (Graz Translation Studies), S.83-99

KRAFT, CLAUDIA (2008) Geschlechterbeziehungen in Ostmitteleuropa nach dem Zweiten Weltkrieg, Band 25 von Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum, Oldenbourg Wissenschaftsverlag

KOHLMAYER, RAINER (2008) Mediale Voraussetzungen und strukturelle Besonderheiten des Literaturübersetzens. In: Pöckl, Im Brennpunkt: Literaturübersetzung, Frankfurt am Main

KULLMANN, KATJA (2003) Generation Ally, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main

KUHR-KOROLEV, CORINNA (2005) Gezähmte Helden. Die Formierung der Sowjetjugend 1917-1932, Essen; zit. nach J. Behrends, in: Claudia Kraft (2008) Geschlechterbeziehungen in Ostmitteleuropa nach dem Zweiten Weltkrieg, Band 25 von Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 64

KUNZ, RAHEL (2002) Wo bleibt die Frau in Women in Love? Genderspezifischer Übersetzungsvergleich von D.H. Lawrence Women in Love. In: Grbić, Nadja / Wolf, Michaela (Hrsg.), Grenzgängerinnen, Zur Geschlechterdifferenz in der Übersetzung Graz (Graz Translation Studies), S.83-99

LAOTSE (2003) Laotse - Tao Te King (Neu übertragen von Peter Kobbe); Goldmann Verlag, München, in: http://www.zitate-aphorismen.de/zitate/thema/Erreichen_-_Erlangen/1549

LAUER, REINHARD (2005) Kleine Geschichte der russischen Literatur, C.H. Beck

LENZ, ILSE / MAE, MICHIKO / KLOSE, KARIN (2000) Frauenbewegung weltweit: Aufbrüche, Kontinuitäten, Veränderungen Tom18, VS Verlag

LINDHOFF, LENA (2003) Einführung in die feministische Literaturtheorie Sammlung Metzler, Bd. 285

LISKA, KATRIN (2006) Reisegast in Russland, Iwanowski´s Reisebuchverlag

LOTBINIÈRE-HARWOOD, SUSANNE DE (1991) Re-belle et infidèle*: la traduction comme pratique de réécriture au féminin. The Body Bilingual : Translation as a Rewriting in the Feminine. Toronto (S.131); zit. nach: Luise von Flotow. In:*

Snell-Hornby, Mary & Hönig, Hans & Kußmaul, Paul & Schmitt, Peter (Hrsg.). Handbuch Translation. Tübingen: Stauffenburg, S. 130-133

MENZEL, B. (2000) Kapitel XII, Bürgerkrieg um Worte. Die russische Literaturkritik der Perestrojka. Köln-Weimar, zit. nach Lauer S.250 (2005) Kleine Geschichte der russischen Literatur, C.H. Beck

MARKSTEIN, ELISABETH (1999) Spezifische Aspekte des Übersetzens, Einzelphänomene, Realia. In: Snell-Hornby, Mary & Hönig, Hans & Kußmaul, Paul & Schmitt, Peter (Hrsg.). Handbuch Translation. Tübingen: Stauffenburg, D4 S. 288-292

MASANEK, NICOLE (2005) Männliches und weibliches Schreiben? Zur Konstruktion und Subversion in der Literatur, Königshausen & Neumann

MESHCHERKINA, ELENA (2001) Die russische Familie am Scheideweg: neue Trends und alte Muster. In: Ritter, Martina: Zivilgesellschaft und Gender-Politik in Russland; Campus Verlag, S. 41-67

MESSNER, SABINE (2000) Mittlerin zwischen den Kulturen - Mittlerin zwischen den Geschlechtern? Studie zu Theorie und Praxis feministischer Übersetzung / Sabine Messner; Michaela Wolf Graz Institut für Translationswissenschaft

MESSNER, SABINE (2002) Frauensprache in Männerhand – Oriana Fallacis. In: Grbić, Nadja / Wolf, Michaela (Hrsg.), Grenzgängerinnen, Zur Geschlechterdifferenz in der Übersetzung Graz (Graz Translation Studies), S.99-113

NACHBAUR, UTA BARBARA (1994) Mythos als Maskenspiel: Studien zum Frauenbild in der englischen Literatur der „Nineties“ Studien zur englischen Literatur (Münster in Westfalen, Germany) Bd. 6; LIT Verlag Berlin-Hamburg-Münster

NIEDER, SUSANNE (2000) „Ljudmila Ulitzkajas ‚Olgas Haus'. Die Schriftstellerin gönnt jedem seinen klitzekleinen Zipfel Glück". In: „Der Tagesspiegel" http://195.170.124.152, zit. nach: Wessiak, Liebgard (2002) Ljudmila Ulickaja –eine zeitgenössische russische Autorin und die Übersetzung ihrer Erzählung Sonecka, Univ. Graz, Dipl.-Arb.

NIETZSCHE, FRIEDRICH (1999) Das Fall Wagner. Götzen-Dämmerung. Der Antichrist. Ecce homo. Dionysos-Dithyramben. Nietzsche contra Wagner, div.

NOHEJL, REGINA (1996) Wunschträume und Alpträume. Zur Thematisierung von Körperlichkeit und Sexualität in der postsowjetischen Frauenprosa, in: Parnell, Christina (ed.), 193-206, zit. nach Buchreiter, Sigrun (2002) Die multiplen Rollen der Frau in Valeria Narbikova, Sepot suma und deren Übersetzung, in: Grbić, Nadja / Wolf, Michaela (Hrsg.), Grenzgängerinnen, Zur Geschlechterdifferenz in der Übersetzung Graz (Graz Translation Studies)

OSINSKI, JUTTA (1998) Einführung in die feministische Literaturwissenschaft. Berlin: Erich Schmidt, zit. nach Buchreiter, Sigrun (2002) Die multiplen Rollen der Frau in Valeria Narbikova, Sepot suma und deren Übersetzung, in: Grbić, Nadja / Wolf, Michaela (Hrsg.), Grenzgängerinnen, Zur Geschlechterdifferenz in der Übersetzung Graz (Graz Translation Studies)

OSSEGE, BARBARA (2001) Feministische Theorien. In: Richter Rudolf, Soziologische Paradigmen. Eine Einführung in klassische und moderne Konzepte UTB, S. 228-250

PANKOW, ALEXANDER (1993) Prinzipien der literarischen Übersetzungsanalyse: zu Übersetzungen russischer Lyrik ins Deutsche, Acta Universitatis Umensis, UmU Tryckeri

PARNELL, CHRISTINA (1995) Das nicht feministische Selbstverständnis russischer Schriftstellerinnen. Begründete Skepsis gegenüber dem Feminismus? In: Russisch lernen und lehren, 1, 25-33, zit. nach: Wessiak,

Liebgard (2002) Ljudmila Ulickaja –eine zeitgenössische russische Autorin und die Übersetzung ihrer Erzählung Sonecka, Univ. Graz, Dipl.-Arb.

PETROW-ENNKER (sowie Pietrow-Ennker), BIANKA (1999) Russlands „neue Menschen“: die Entwicklung der Frauenbewegung von den Anfängen bis zur Oktoberrevolution Bd. 27 „Geschichte und Geschlechter“; Campus Verlag

PÖCKL, WOLFGANG (2008) Im Brennpunkt: Literaturübersetzung, Frankfurt am Main ; Wien Lang , (Forum Translationswissenschaft ; 8)

PRUNČ, ERICH (2007) Entwicklungslinien der Translationswissenschaft. Von den Asymmetrien der Sprachen zu den Asymmetrien der Macht. Berlin: Frank & Timme (S.269), zit. nach: Bereza, Dorota (2008) Die Neuübersetzung Ausdruck des Wandels in der Translationskultur. In: Kalverkämper, Hartwig/Schippel, Larisa (Hrsg.) Translation zwischen Text und Welt: Translationswissenschaft als historische Disziplin zwischen Moderne und Zukunft, Bd. 20, S.259-274

PUSCH F. LUISE (1999) Die Frau ist nicht der Rede wert (Aufsätze, Reden und Glossen), Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main

PUSCH F. LUISE (1984) Das Deutsche als Männersprache (Aufsätze und Glossen zur feministischen Linguistik), Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main

QUIRING, MANFRED (2008) Russland: Orientierung im Riesenreich, Ch. Links Verlag

REDLIN, MONIKA (2005) Die literarische Übersetzung zwischen Theorie und Praxis: die Werke Grazia Deleddas im deutschen Sprachraum. Peterlang (Europäischer Verlag der Wissenschaften) Frankfurt am Ma in, Wien; Wiener Beiträge zu Komparatistik und Romanistik

REISS, KATHARINA (2000) Grundfragen der Übersetzungswissenschaft, Hrsg. von

M. Snell-Hornby und M. Kadric, Wiener Vorlesungen, WUV, Bd.1

REISS, KATHARINA (1986) Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik: Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen. München: Hueber

RICHTER, RUDOLF (2001) Soziologische Paradigmen, Eine Einführung in klassische und moderne Konzepte, UTB

RITTER, MARTINA (2001) Zivilgesellschaft und Gender-Politik in Russland; Campus Verlag

ROTHMANN, KURT (1997) Kleine Geschichte der deutschen Literatur, Philipp Reclam jun. Stuttgart

RUSTEMEYER, ANGELA / SIEBERT, DIANA (1997) Alltagsgeschichte der unteren Schichten im Russischen Reich (1861-1914): kommentierte Bibliographie zeitgenössischer Titel und Bericht über die Forschung, Franz Steiner Verlag

SINEL'NIKOV, ANDREJ (1997) Pooscrenie i nakazanie, in: Preobrazenie 5, 5-15, Buchreiter, Sigrun (2002) Die multiplen Rollen der Frau in Valeria Narbikova, Sepot suma und deren Übersetzung, in: Grbić, Nadja / Wolf, Michaela (Hrsg.), Grenzgängerinnen, Zur Geschlechterdifferenz in der Übersetzung Graz (Graz Translation Studies)

SCHMIDT, CHRISTOPH (2003) Russische Geschichte 1547-1917, Oldenbourg Wissenschaftsverlag

SCHWAB, SUSANNE (2002) Zwei Übersetzungen von Sibilla Aleramos Una Donna im Kontext emanzipatorischer Prozesse. In: Grbić, Nadja / Wolf, Michaela (Hrsg.), Grenzgängerinnen, Zur Geschlechterdifferenz in der Übersetzung Graz (Graz Translation Studies), S.69-83

SNELL-HORNBY, MARY (1999) Handbuch Translation; (Hrsg.) Snell-Hornby, Mary & Hönig, Hans & Kußmaul, Paul & Schmitt, Peter , Zweite, verbesserte Auflage, Tübingen: Stauffenburg

SNELL-HORNBY, MARY (1996) Translation und Text: ausgewählte Vorträge / Mary Snell-Hornby. Hrsg. von Mira Kadric Wien : WUV

SOLOV'EV, VLADIMIR (1991) Smysl ljubvi, zit. nach: Russkij ros ili filosofija ljubvi v Rossii. Moskva (S. 19-77), zit. nach: Ebert, Alte neue Weiblichkeitsbilder. In: Städtke, Klaus (1999) (Hrsg.) Kissel, Wolfgang Stephan / Thun, Franziska / Uffelmann, Dirk Kultur als Übersetzung: Festschrift für Klaus Städtke zum 65. Geburtstag, Königshausen & Neumann S.307-318

STÄDTKE, KLAUS (1999) (Hrsg.) Kissel, Wolfgang Stephan/Thun, Franziska/Uffelmann, Dirk Kultur als Übersetzung: Festschrift für Klaus Städtke zum 65. Geburtstag, Königshausen & Neumann

STEIN-REDENT, RITA SE: Rußland auf dem Weg zur Zivilgesellschaft und die Geschlechterdebatte; Seminar. Inhalte und Ziele des Seminars. In: http://www.univie.ac.at/gender-kolleg/lehre/lv04_SE_zivil.htm

STENDER-PETERSEN, ADOLF (1986) Geschichte der russischen Literatur, C.H. Beck

STOCK, URSULA (2000) „Ulitzkaja, Ljudmila. Rezension“ in: Rezension online; zit. nach: Wessiak, Liebgard (2002) Ljudmila Ulickaja –eine zeitgenössische russische Autorin und die Übersetzung ihrer Erzählung Sonecka, Univ. Graz, Dipl.-Arb

TATARINOVA, OL´GA (1993) Meditacija na temu Prekrasnoj damy, in: Preobrazenie, (S. 60-63), zit. nach: Ebert, Christa (1999) Alte neue Weiblichkeitsbilder in der postsowjetischen Literatur. Zur Übersetzung des feministischen Diskurses in die russische Kultur. In: Städtke, Klaus (Hrsg.)

Kissel et al; Kultur als Übersetzung: Festschrift für Klaus Städtke zum 65. Geburtstag, Königshausen & Neumann, S.307-319

TOPF, CORNELIA (2008) Emotionale Intelligenz für Frauen: Gefühle und Intuitionen als weibliche Stärken einsetzen, Redline Wirtschaft

UFFELMANN, DIRK (1999) Interkulturelle Übersetzung in der Postmoderne - akademisch (Derrida) und phantastisch (Pelevin). In: Städtke, Klaus (Hrsg.) Kissel, Wolfgang Stephan/Thun, Franziska/Uffelmann, Dirk Kultur als Übersetzung: Festschrift für Klaus Städtke zum 65. Geburtstag, Königshausen & Neumann, S. 319-335

ULITZKAJA, LJUDMILA (2006) Sonetchka. Moskva: EKSMO

ULITZKAJA, LJUDMILA/BRAUNGARDT, GANNA-MARIA (2007) Sonetschka, btb Verlag, Random House GmbH, München

WALTER, ULRIKE (2002) Die Anfänge weiblicher übersetzerischer Erwerbsarbeit um 1800. In: Grbić, Nadja / Wolf, Michaela (Hrsg.), Grenzgängerinnen, Zur Geschlechterdifferenz in der Übersetzung Graz (Graz Translation Studies) S.17-31

WESSIAK, LIEBGARD (2002) Ljudmila Ulickaja – eine zeitgenössische russische Autorin und die Übersetzung ihrer Erzählung Sonecka, Univ. Graz, Dipl.-Arb.

WILLS, WOLFRAM / THOME, GISELA (Hrsg.) (1984) Die Theorie des Übersetzens und ihr Aufschlußwert für die Übersetzungs- und Dolmetschdidaktik, Gunter Narr Verlag Tübingen

ZDRAVOMYSLOVA; ELENA(2000) Die Feministinnen der ersten Stunde im heutigen Russland: Ein Porträt vor dem Hintergrund der Bewegung. In: Lenz, Ilse/Mae, Michiko/Klose, Karin (Hrsg.), Frauenbewegungen weltweit. Aufbrüche, Kontinuitäten, Veränderungen Tom18, VS Verlag, S.51-75

QUELLENVERZEICHNIS:

http://slawistik.univie.ac.at/links/russland 26.08.09

http://books.google.com 05.07.09

http://ru.wikipedia.org 05.07.09

www.vulture-bookz.de 02.08.09

www.sprichworte-und-zitate.de15.06.09

http://freenet-homepage.de/Eike.Genscher/ZitateohneAutor.html#Russisch15.06.09

http://de.encarta.msn.com/encyclopedia_81502065/Frauenliteratur.html 02.08.09

http://kriegsende.aktuell.ru/plakate/20/ 02.08.09

http://www.doml.at/hp/home.php 26.08.09

http://www.springerlink.com 26.08.09

http://www.boell-frauenbild.de15.06.09

http://www.berlinerliteraturkritik.de/detailseite/artikel/daniel-stein-ein-leben-in-fragmenten.html 15.06.09

http://www.zeit.de/literatur 05.07.09

http://www.amazon.de 05.07.09

http://www.uebersetzerkollegium.com/de/kollegium/translator-in-residence/ganna-maria-braungardt/index.html 17.05.09

http://www.zitate-aphorismen.de 08.27.09

http://www.spruecheportal.de/goethe.php 15.06.09

http://www.zitateaphorismen.de/zitate/interpretation/Johann_Wolfgang_von_Goethe/780 15.06.09

http://www.univie.ac.at/gender-kolleg/lehre/lv04_SE_zivil.htm 30.09.09

http://www.svobodanews.ru/content/Transcript/1507360.html 30.09.09

http://www.demoscope.ru/weekly/2006/0249/analit03.php 30.09.09

http://www.frauenliteraturgeschichte.de/hefte/band_17.htm 02.08.09

http://www.christina-parnell.de/publikationen.htm 02.08.09

http://www.slavistik-portal.de/ 02.08.09

http://www.unigraz.at/uedo1www/uedo1www_forschung/uedo1www_forschungsprojekte_femtranslation.htm 05.07.09

http://www.univie.ac.at/gender 05.07.09

http://www.geocities.com/Athens/2533/russfem.html 26.08.09

http://www.digital.library.upenn.edu/women/_generate/RUSSIA.html 08.26.09
http://www.russianwriting.com 08.26.2009
http://de.wikipedia.org/wiki/Ljudmila_Jewgenjewna_Ulitkaja 30.09.09
http://freenet-homepage.de/Eike.Genscher/ZitateohneAutor.html#Russisch 30.09.09
http://www.christina-parnell.de/index_publikationen.htm 30.09.09
http://www.benoroe.de/files/Russische_Literatur.pdf 30.09.09

SOFTWARE:

Microsoft Encarta 97 Enzyklopädie, (1993-1996) Microsoft Corporation

PC-Bibliothek Express; Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 5 Aufl. Mannheim 2003 (CD-ROM)

ABBILDUNGSVERZEICHNIS:

Abbildung 1: Ljudmila Ulitzkaja

Quelle:

http://www.peoples.ru/art/literature/prose/roman/ulitskaya/ 06.09.09

Abbildung 2: Ganna-Maria Braungardt

Quelle:

http://www.uebersetzerkollegium.com/de/kollegium/ 06.09.09

Abbildung 3: „Mutter Heimat ruft!“ Plakat von I. Toidze (1941); Lotman-Institut für russische und sowjetische Kultur, Ruhr-Universität Bochum, S.410

Quelle: http://wwwg.uni-klu.ac.at/eeo/Sandomirskaja_Heimatbegriff.pdf

http://www.via-regia.org/

ZEITTABELLE

(Anm. JH: Angabe ausschließlich zu den in der vorliegenden Arbeit angeschnittenen Geschichtsereignissen)

1237-1241	Eroberung der Rus´ durch die Mongolen-Tataren
1762-1796	Katharina II.
1825	Dekabristen-aufstand
1861	Aufhebung der Leibeigenschaft
1905-1906	Erste Revolution
1914-1918	Erster Weltkrieg
1917	Februar Revolution
	Oktober Revolution
1922	Begründung der Sowjetunion
1929	Übergang zur Zwangskollektivierung der Landwirtschaft und zur forcierten Industriealisierung
1934-1938	„Große Säuberungen“
1941-1945	„Großer Vaterländischer Krieg“
1956	20.Parteitag, Beginn der Entstalinisierung
1985	Wahl Gorbatchevs zum Parteichef, Beginn der Perestroika
1991	Juni: Wahl El´cins zum Präsidenten Russlands
	Dezember: Ende der Sowjetunion

(Quelle: Kappeler 2005:96f.)

CURRICULUM VITAE (CV)

JANNA HÄMMERLE

Geburtstag:	23.05.1972
Geburtsort:	Moskau

AUSBILDUNG

09/1979 - 07/1989	Mittelschule des Gedenkens an Lenin (AHS)
09/1979 - 05/1986	Musikschule, Moskau
Seit 10/2001Uni Wien	Übersetzen/Dolmetschen/Slawistik/Publizistik

BERUFSERFAHRUNG

SEIT 03.11.2006	Sprachtrainerin Russisch
	Berlitz Austria GmbH, Wien
SEIT 01.09.2007	Übersetzerin/Dolmetscherin Ru/Dt
	Biofarm Finance Development GmbH
	AGROBUSINESS Consulting GmbH
2008/2009	Strabag AG
	Lansky, Ganzger+partner Rechtsanwälte GmbH
	ICON FORUM / REZNIKOV AWARD u.a.